

wurde gebeten, bei der Suche nach dem Agostino dal Pozzo Manuskript über Brancafora zu helfen.

6. Karnische Sprachinseln

Lobhaft wurden die Kontakte mit den Sprachinseln Sappada, Sauris und Timau, die künftig in die Betreuung einbezogen werden. Eng wurde die Zusammenarbeit auch mit den Bürgermeistern der drei Gemeinden, der Geistlichkeit besonders in der Zahlre, sowie den örtlichen Kulturvereinen, darunter mit Mauro Unfer von Tischlwang, der Kuratoriumsmitglied wurde.

7. Fersental

Mehr und mehr wird auch das Fersental in das Betreuungs- und Kulturprogramm eingebaut, zumal der Comprensorio von Pergine immer stärkeres Interesse an den Sprachinseln zeigt. Gute Kontakte gab es mit Bürgermeister Ilario Toller von Palai. Renzo Frisanco aus Levico stellte seltenes Material für die Forschung zur Verfügung. Cimbernland 5 bringt einen interessanten Bericht über die Aussiedlung der Fersentaler.

Die Kontakte mit den Betreuern des Europäischen Fernwanderweges Nr. 5 wurden fortgesetzt, der von Palai im Fersental bis vor die Tore Veronas durch das Cimbernland führt.

8. Befreundete Organisationen in Österreich

Eng blieben die freundschaftlichen Kontakte mit dem Verein der Sprachinselfreunde in Wien, den Freunden der Cimbern in Salzburg, Bregenz und Klagenfurt, die zu laufendem Erfahrungs- und Literaturaustausch führten.

9. Sonstige Arbeitsgespräche

Wieder kam es zu zahlreichen weiteren Arbeitsgesprächen mit der Bayerischen Staatskanzlei, der Magnifica Comunità Pedemontana dal Piave al Brenta und deren rührigen Präsidenten, Prof. Francesco La Valle, der Cisterzienserabtei Follina und Abt Costanzo Roncato, sowie dem Kulturreferenten der Gemeinde Romano d'Ezzelini über eine künftige Zusammenarbeit in der Forschung.

10. Rückgewinnung alter Mitglieder

Trotz vieler Bemühungen gelang es nur in zwei Fällen, alte Mitglieder aus der Münchner Ära zurückzugewinnen.

11. Überprüfung der Geschäftsführung

Im Dezember 1985 erhielt das Finanzamt für Körperschaften die Unterlagen 1982 mit 1984 zur Überprüfung mit dem Ziel der weiteren Anerkennung der Gemeinnützigkeit.

VI. Sonstiges

1. Bescherung der Kinder

Aus altem Brauch wurden wieder die Kinder der Schulen von Mezzaselva (für Roana und Rotzo), Giazza und Lusern, eine Klasse des Lehrers Rigoni in Asiago, und neuerdings auch in Sauris und Timau, sowie die Kindergärten in Badia Calavena und Sappada zu Ostern und Weihnachten beschenkt, um die bairisch-cimbrische Verschwisterung auch bei der Jugend zu fördern.

2. Cimbrische Videothek

Die bereits gut gefragte Videothek des Kuratoriums wurde um einen Kulturfilm über Lusern erweitert.

3. Schriftwechsel

An dem Anstieg der Postgebühren erkennt man den immer größer werdenden Briefwechsel des Kuratoriums, wobei es auch zu Kontakten bis Rio de Janeiro kam. Die Geschäftsführung bemüht sich, alle Briefe binnen 14 Tagen zu beantworten.

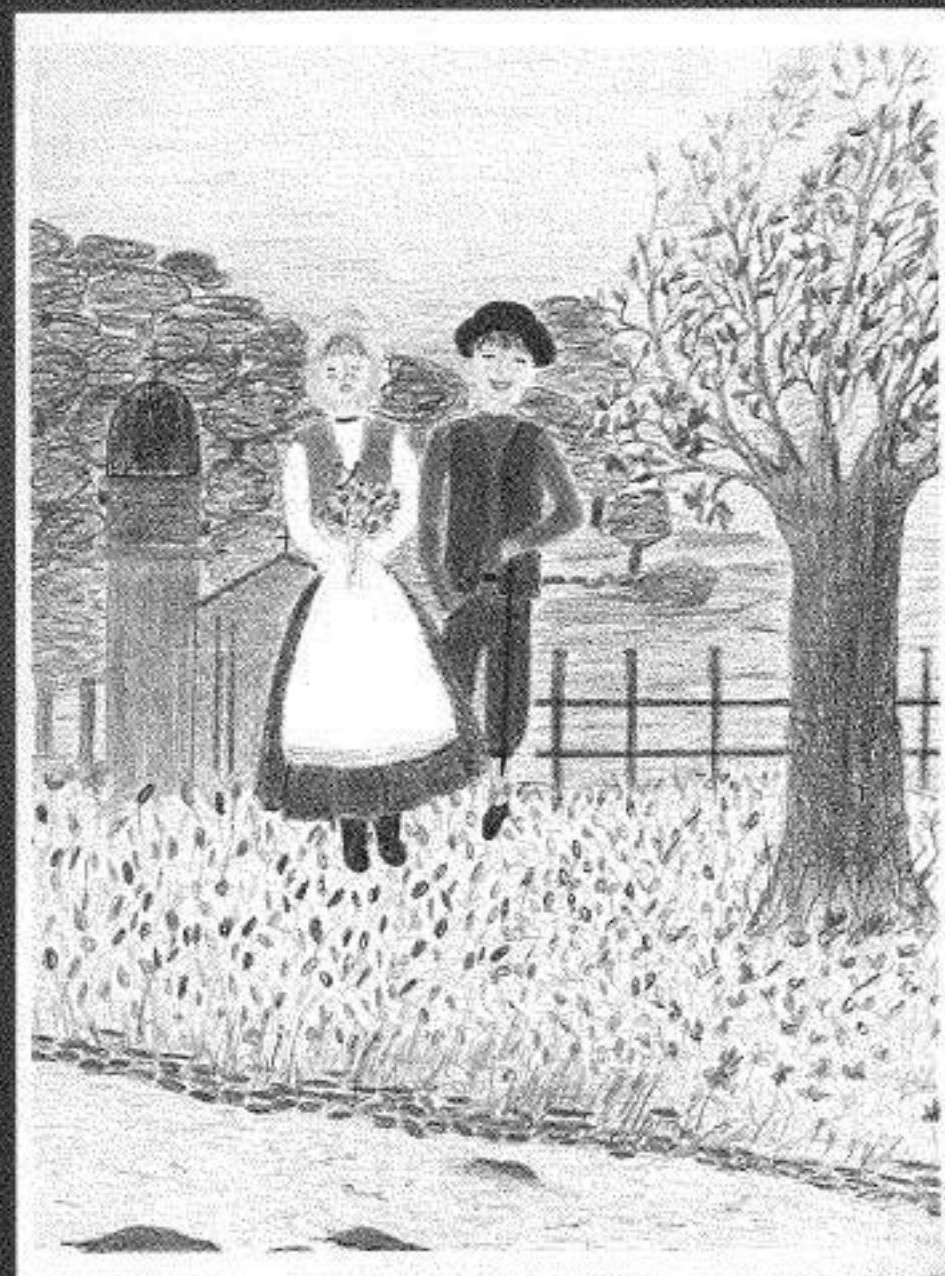
Das war in gestraffter Form ein Überblick über die Arbeiten, ja Leistungen des Bayerischen Cimbernkuratoriums im Jahre 1985. Der Geschäftsbericht wird, wenn er die Billigung der Jahresversammlung findet, in Heft 6 der Vereinszeitschrift Cimbernland veröffentlicht.

Hugo F. Resch

Cimbernland

Curatorium Cimbricum Bavarensis

6/1985



Vom Deutschtum im Etschwinkel in Oberitalien

Von
Oswald Deuerling

Sonderabdruck aus „Dem Nornenbrunnen“
(2. Jahrgang)
Beilage zur Zeitung „Der Südtiroler“

Sunsbruck, 1929

Druck von R. & M. Jenny, Sunsbruck, Leopoldstraße 12

In der 1. Folge des 2. Jahrganges (1928) des „Nornenbrunnens“ wies Rohmeder darauf hin, daß der Florenzer Universitätsprofessor Karl Battisti in einem preisgekrönten dicken Buche sich unterjange, „die Italianität der Bevölkerung Südtirols und ebenso der Sieben vicentinischen und Dreizehn Veroneser Gemeinden“ „zu beweisen“. Rohmeder hat bereits in der 1. Folge des 1. Jahrganges des „Nornenbrunnens“, abgesehen von seinen früheren Büchern und Aufsätzen, das Notwendigste über die Deutschheit weiler Gebiete im sogenannten Welschtirol und (in der Folge 5) über die Einwanderung der Italiener dorthin gebracht.

Was Segalla in der „Provincia di Bolzano“ und Battisti in seinem Buche erfanden, wäre an sich nicht der Beachtung oder Widerlegung wert, weil das ehemalige und heutige (wenn auch niedergedrückte) Deutschtum in Oberitalien in der Wissenschaft außer Zweifel steht. Wenn wir uns dennoch in dem engen Rahmen dieser Blätter in einigen Zügen damit beschäftigen, so geschieht es einmal, um dem deutschen Leser das nötige Rüstzeug zu geben, dann, weil die laut verkündeten und planmäßig fortgesetzten Lügen der Welschen sonst zu nicht unterrichteten Freunden und Feinden dringen, und schließlich, weil, wer schweigt, zugestimmen scheint.

Wir wollen heute hier nicht reden vom noch bestehenden Deutschtum Oberitaliens in Demund (Piemont), wie in Gressonei, Issime, Magna, Makugnaga, Nima, Rimella, Salei und Ager, diese um das Gornethorn (Monte Rosa), und im Pommat bis zum Langensee, nicht von Spuren am Gartsee und nicht vom Triauler Deutschtum einst und (in der Zahlre, in Bladen und Tschlwang) jetzt. Wir wollen nur das Gebiet zwischen Etsch und Brin (Brenta), das schon vor dem welschen Verrate von 1914/15 zu Italien gehörte, hernehmen.

Rohmeder a. a. O. und Stolz¹⁾ haben die fast ununterbrochene Verbundenheit des Südtiroler Deutschtums durch das Lager- und Suganer Tal, durch das Laim-, Brand- und Rauttal mit dem der Hochfläche von Laßraun-Bielgereut-Lusern und der 13 und 7 Gemeinden bereits betont. Auch der bairische Sprachforscher Joh. Andreas Schmeller²⁾, der selbst von Italienern dem Herrn Karl Battisti vorgezogen wird, hat vor 100 Jahren durch eigenen Besuch festgestellt, daß „etwa ein Anwohner der Nordsee bis gegen Verona und Vicenza uff., ja zu irgend einer Zeit bis an den Po wandern konnte, ohne einer andern als seiner deutschen Sprache bedürftig zu sein.“

Bekannt ist dieses Gebiet unter dem Namen Zimberland. Von diesem sind wieder die Hauptgruppen die Dreizehn Berner und die Sieben Wisentainer Gemeinden, nach den allerdings nicht dazu gehörenden Städten Verne (Verona) und Bizenz (Vicenza) genannt. Die 13 zimbrischen Gemeinden haben eine Ausdehnung von 240, die 7 Gemeinden von 440 Geviertkilometer, jene mit etwa 14.000, diese mit ungefähr 27.000 Bewohnern³⁾. Beide Gruppen sind angelehnt an das alte Tirol vor d. J. 1918. Die 13 Gemeinden liegen westöstlich zwischen dem bei Verne mündenden Putein- (Patena-) und dem Chiampotale, die 7 Gemeinden zwischen dem Hastach- (Astico-) und Brinttale.

Die Namen der dreizehn Großgemeinden, meist nur in welschem Gewande überliefert, sind von Südwesten nach Nordosten: 1. Erbezzo, 2. Bosco Frizolane ober Chiesia nuova, 3. Borrental (Bal di Porro), 4. Cerro (Eich), 5. Rovere di Velo (Eichwaldweiler), 6. Porcata, 7. Saline, 8. Felsa (Velo), 9. Masarin (Mazarino), 10. Campo Silvano, 11. Kalfain (Badia Calavena), 12. Prunze (Selva di Progno), 13. Deutsch- Barthlmä (San Bartolomeo tedesco).

Die sieben Großgemeinden heißen (von Westen nach Osten): Rog, Roan, Schläge, Gel, Büsche, Genebe und Lusan (italienisch Rozzo, Roana, Asiago, Gallio, Fozzo,

¹⁾ Otto Stolz, Die Ausbreitung des Deutschtums in Südtirol im Lichte der Urkunden. 1. Band, München, 1927, S. 84 ff. 88 ff., 106, 159, 167 ff., 169 u. a. v. D.

²⁾ A. Schmeller in Abhandlungen d. philol.-phil. Classe der B. Bayer. Akademie d. Wiss., 2. Bd., 3. Abt., München, 1838, S. 705 ff.

³⁾ Stephan Schindeler, Reste deutschen Volkstums südlich der Alpen. Rdn., 1904, S. 98 und 58.

Enego, [San Giacomo di] Lufiana). Dazu gehören noch die zwölf zugewandten Orte (contrade annesse) mit 12.000 Einwohnern⁴⁾ seit alter Zeit, nämlich Conco, Dossanti, Croffara, San Luca, Val San Floriano, Valstagna, Oliero, Campolongo, Campefe (Sanwiesen), Valrovina, Ballonara und Fontanelle; zeitweise wurden auch noch Colosello, Somarolo (dann mit Fontanelle zu Conco), Tresche-Conca (Kinkel) und Laste basse dazugezählt⁵⁾. Später rechnete man noch Pedescala und Tonezza dazu⁶⁾, wogegen seit 1850 nur mehr die Sieben Gemeinden mit Tresche-Conca einen Bezirk bildeten⁷⁾. Ein: Inschrift am Hause der ehemaligen Regierung in Schläge wies einst den Spruch auf: Sleghe un Lusaan / Genebe un Büsche / Ghel, Rog, Roaan, Dife / saint liben / Alte komeän / Brüdere liben⁸⁾. Macca⁹⁾ beschreibt diese 19 Orte und noch 8 Teildörfer ausführlich.

Das Volk der 20 Gemeinden wird seit alters Cimbren oder Zimbrer genannt und glaubt selbst, von den vor 2000 Jahren in Oberitalien eingefallenen Kimbern abstammen¹⁰⁾. Es wurde darüber schon eine Unmenge geschrieben. Möglich ist, daß im Wisentain (Vicentzer Gebiet) eine nachhaltige Erinnerung an die alten Kimbern blieb; denn schon im Jahre 1313 wird die Stadt und bald auch das Gebiet von Bizenz Cimbria bei den Gelehrten genannt und da Schio führt mehrere Familien auf, die sich für cimbrisch halten¹¹⁾. Außerdem wurden früher die

⁴⁾ Joseph Bergmann, Topographie der VII und XIII Comuni (nebst 2 Kärichen) im Archiv für Kunde österr. Geschichtsquellen, 2. Jhrg., 2. Bd., Wien, 1849, S. 231.

⁵⁾ Schindeler, a. a. O., S. 97 u. 58. — Augustin dal Pozzo, Memorie storiche dei Sette-Comuni Vicentini, Vicenza, 1820, S. 249. — Modestus Bonato, Storia dei Sette Comuni e contrade annesse, Padua, 1857 ff., 1. Bd., S. 36, 38, 81, 92 ff. (mit großer Karte der 7 Gemeinden); 4. Bd., S. 388.

⁶⁾ Privilegi originari ducali, decreti, terminazioni, e giudizi esecutivi della Sette-Comuni e sue contrade, Venedig o. J., S. 139. Vgl. S. 3, 73, 86 u. 154.

⁷⁾ Cantù, Grande illustrazione del Lombardo-Veneto, 4. Bd., Mailand, 1859, S. 949 u. 971.

⁸⁾ Schmeller, a. a. O. (unter 2), S. 601. Bonato, 4. Bd., S. 364.

⁹⁾ Kaletan Macca, Storia dei Sette Comuni e delle Ville annesse, Caldogno, 1816, S. 57—429.

¹⁰⁾ Dal Pozzo, a. a. O., S. 34.

¹¹⁾ Johann da Schio, Sui Cimbri primi e secondi, Venedig, 1863, S. 38 ff., 89 ff., 108 ff. — Schmeller, a. a. O., S. 568 ff.

Deutschen der 20 Gemeinden mit mehr oder minder Fingigkeit für Nachkommen der Rhäter, der Liguriner, der Mannen, der Goten, der Hunnen (!), der Franken usw. angesehen¹²⁾. Die Ansicht, daß die Zimbern nach dem ehemaligen Lande der thätischen Symbrier genannt sein könnten, führt dal Pozzo¹³⁾ an, dann Bergmann¹⁴⁾, während Mayr¹⁵⁾ neuerdings ernsthaft an das Fortleben des Namens der Strabonischen Symbrier im Raume zwischen Zimmer(Cembra)-Tal in Tirol und Brint glaubt. Schiber¹⁶⁾ hat sich bemüht, auch nachzuweisen, daß sie von den Ostgoten abstammen. Möglich wäre auch der Name Zimbern aus Zimmerleute (altdeutsch Zimberliute), da ja die Hauptstadt der Sieben Gemeinden Schlage heißt und die Zimbern früher viel Holzarbeiter waren. Aber dann hätten die edlen Geschlechter in der Ebene im Süden, wie die Ezzelino, Ghislarbi, Loschi, sich nicht stolz Cimbern genannt.

Die Hauptsache ist, daß das Volk der 20 Gemeinden ursprünglich deutsch war und zum Teil es heute noch ist und von einem alten Italienerum keine Rede sein kann. Somit wäre eine Untersuchung über seine Abstammung müßig — eine Herkunft von Tigurinern, Rhättern und Hunnen scheidet von vornherein aus —, wenn es sich nicht darum handelte, ob die Zimbern sich erst im 12. Jahrhundert oder nicht schon im Anschluß an die Völkerwanderung im Wälsertal festgesetzt haben.

Die Sprache, wie wir sie jetzt dort hören, ist zweifellos vorwiegend der oberdeutschen des 12. und 13. Jahrhunderts entsprechend, wenn nicht älter¹⁷⁾; doch fallen auch

¹²⁾ Macca, a. a. D., S. 10—28. Dal Pozzo, a. a. D., S. 1—56. Schmeller, a. a. D., S. 569—584. Vgl. Bergmann, Jahrbücher der Literatur, 12. Bd., Wien, 1847, Anzeig-Blatt, S. 4—12. (Kurz zusammengefaßt bei) Otto Brentari, Guida storico-alpina di Bassano—Sette Comuni (mit Karte), Bassano, 1885, S. 142—146. (Die beste Uebersicht bei) Schindeler, a. a. D., S. 77—89.

¹³⁾ Dal Pozzo, a. a. D., S. 21.

¹⁴⁾ Bergmann, Einleitung zu Schmellers cimbrischem Wörterbuch, Sitzungsberichte der philol.-hist. Classe der Ak. d. Wiss., 15. Bd., Wien, 1855, S. 84.

¹⁵⁾ Joachim Mayr, Zur Zimbernfrage, in „Deutscher Erde“, 11. Jahrg., Göttingen, 1912, S. 213.

¹⁶⁾ Adolf Schiber, Das Deutschtum im Süden der Alpen, Ztschr. d. u. De. Alpenvereins, 33. Bd., S. 59—70; 34. Bd., S. 42 b. 55. Innsbruck, 1902/03.

¹⁷⁾ Schmeller, a. a. D., S. 707. — Vgl. Joseph Bacher, Die deutsche Sprachinsel Vajera, Innsbruck, 1905, S. 22 f.

alemannische Bestandteile, namentlich Endungen, die Mayr¹⁸⁾ als vielleicht nichtschwäbisch annimmt, und, wenn richtig gehört, niederländische Bestandteile¹⁹⁾ auf. Für diese diene der Kindervers:

Wode, Wode, (d. i. Wotan)
 Sol dinem Rosse un Foder,
 Nu Distel un Dorn,
 Tom Jahre betet Korn.

Und für jene seien Stellen aus dem Totennachrufe J. von Bischofarns (mit neuhochdeutschen Wortüberlegungen) aus d. J. 1890 angeführt²⁰⁾:

Hennesle (Johanna)!

Vorporgenez smedtegez Genfele Plümle, vor minche (kurzem) gapracht in vrömeda Hearba (fremde Erde), in belz (welches) Vatar un Mutter ligen (legten?) iar Char (ihre Ehre), iar Trost, iare Gadingen (Hoffnung), vlu-darte (flog) in Hümmele, sin hoaneges (einziges) un seleges Land.

Es wäre vielleicht nicht ganz von der Hand zu weisen (ohne daß ich, schon aus Raumangel, darauf eingehen will), ob nicht doch ältere Sprachreste als bairische des 12. Jahrhunderts in der Zimbernsprache vorhanden sind. Wir wissen recht wenig z. B. über die Langobarden, ihre Abstammung und Sprache²¹⁾. Bremer rechnet sie wie die Alemannen und Markomannen-Baiwaren zu den schwedischen Stämmen, namentlich wegen ihrer Sprache²²⁾, und

¹⁸⁾ J. Mayr, a. a. D., S. 208. — Vergl. namentlich das Luserner Zimbrisch in Ignaz V. Zingerle, Lusernerisches Wörterbuch, Innsbruck, 1869, S. 4. — Bacher, a. a. D., S. 155.

¹⁹⁾ Ewald Paul, Im Zimberlande, München, 1911, S. 43, (37); „Deutsche Erde“ 11. Jahrg. S. 177. — Vgl. hiezu „D. Erde“, 3. Jahrg., S. 62.

²⁰⁾ Alfred Waj, Mitt. d. Bundes der Sprachinselfreunde, Leipzig, 1919, S. 26.

²¹⁾ Bruckner, Die Sprache der Langobarden, Strassburg, 1895, S. 11, 24. — Soops, Reallexikon der Germanischen Altertumskunde, 3. Bd., Strassburg, 1915, S. 123 ff. — Karl v. Czerwik, Die deutschen Sprachinseln im Süden des geschlossenen deutschen Sprachgebietes, Klagenfurt, 1889, S. 22. — Vergl. die zu unbestimmte Meinung bei G. Brugler, Gesch. d. deutschen Literatur, 11. H., Freiburg i. Br., 1904, S. 3, und die Vermutungen von Ludwig Steud, Herbsttage in Tirol, München, 1867, S. 186 f. u. 168.

²²⁾ Otto Bremer, Ethnographie der germanischen Stämme, Strassburg, 1904, S. 191 ff., 212, 216.

Schmidt²¹⁾ meint, die niederdeutschen Analogien bei der Langobardischen Sprache fänden in den langjohrigen Wohnsitzen an der Unterelbe, die hochdeutschen Beeinflussungen der Sprache durch spätere Beziehungen zu den Baiern ihre hinreichende Erklärung.

Jedenfalls war das Gebiet zwischen Isnig (Isongo), Pfaat (Po) und Etsch im frühen Mittelalter von vielen Deutschen besiedelt und es zogen vom 9. bis 13. Jahrhundert nicht nur im Gefolge der römisch-deutschen Kaiser Mengen von Deutschen nach Oberitalien und wurden hier sesshaft. Ob nun die Zimbern bloß von der Wisentainer Ebene allmählich sich in die Berge zurückzogen oder ob auch Zufluß von Norden aus Tirol vom Suganer Tale her oder von Osten die Brint herauf kam, sei als für unsere Darlegungen unwichtig dahingestellt. Auffällig ist, daß, wie Bonato feststellt²²⁾, die Mutterkirchen zu den Pfarr- und Nebenkirchen der Sieben Gemeinden und Zugewandten Orte alle außerhalb dieses Gebietes in der südlichen Ebene liegen (nur Arsiè für Genebe jenseits der Brint), nämlich in Kaltroan (Caltrano), Breganze, Marostica und Sanvieson (Campese).

Schulte²³⁾ läßt die Frage offen, ob die deutschen Siedlungen in den 20 Gemeinden etwa Reste einer zurückgewichenen oder eher Pioniertaten einer sich (aus Deutschland) fleckweise vorschiebenden Bevölkerung seien. Stolz²⁴⁾ meint, ohne näher auf die Sache einzugehen, daß die ehemals unbewohnten Berge in den Markbereich der südlichen Mutterkirchen gehört haben können, so daß auch von Norden her angekommene Ansiedler möglicherweise zunächst nach Süden eingepfarrt gewesen seien. (Doch ist das, wie später auszuführen sein wird, zu bezweifeln.)

Tatsache ist, daß zwar auf den „sieben Bergen“ Spuren einer Urbevölkerung und römische Gegenstände gefunden worden sind²⁵⁾, daß aber die Urkunden lange über diese

²¹⁾ Ludwig Schmidt, Allgemeine Geschichte der germanischen Völker bis zur Mitte des sechsten Jahrhunderts, München, 1909, S. 77.

²²⁾ Bonato, a. a. D., I. Bd., S. 172 f. — Dal Pozzo, a. a. D., S. 181 f. — Brentari, a. a. D., S. 144 und noch bei mehreren.

²³⁾ Alois Schulte in „Deutscher Erde“, 1905, S. 52.

²⁴⁾ Stolz, a. a. D., S. 90.

²⁵⁾ Macca, a. a. D., S. 354. Dal Pozzo, a. a. D., I. Bd., S. 59. Schmelzer, a. a. D., S. 594. Franz Molon, in Nuova Antologia etc., 23. (53.) Bd., Rom, 1880, S. 471 f. u. 480.

Gegend schweigen. Erst im Jahre 917 werden mehrere Orte und die „Germani“ urkundlich genannt²⁶⁾. Zunächst hatten der Bischof von Padua, Klöster und Adelige Besitz dort oben, den dann zum Teile die Bergbewohner aufkauften. Nach dem Tode Ezelins (Hazzilos) 1259, der sich nach dem zimbrischen Orte Romano nannte, bildete sich der Bund der Sieben Gemeinden²⁷⁾. Seit 1295 kennen wir die im Mai abgehaltenen öffentlichen Versammlungen der Zimbern. Im Jahre 1310 hören wir von der Reggenza als Sonderregierung der zu einer Art Freistaat (bis 1807) gewordenen 7 Gemeinden²⁸⁾. Während sie zuerst den Bischöfen von Padua, der Stadt Vizenç, den Ezelinen, der Stadt Padua, den Herren von der Leiter (den Scaligern) in Verne und den Mailänder Visconti unterstanden, kamen sie 1404 unter die Oberhoheit Venedigs bis 1797. Seitdem wurden sie zweimal österreichisch (1797 und 1814) und zweimal italienisch (1805 und 1866)²⁹⁾.

Ueber die Anfänge und die Geschichte der Dreizehn Berner Gemeinden sind wir weniger unterrichtet. Gabriel Rosa³⁰⁾ glaubt, daß die Deutschen dort (wie in den 7 Gemeinden) schon vor dem Jahre 900 waren. Cipolla³¹⁾ nimmt an, daß sie z. B. über Montecchio und Trissino aus den 7 Gemeinden nach Felze 1287 herübergewandert seien. Galanti³²⁾, der sonst den Anteil der Deutschen recht herabsetzt, weist nach, daß die Berner Zimbern schon länger vorhanden waren. Um 1375 waren die Zimbern in den 13 Gemeinden schon stark verbreitet

²⁶⁾ Schindeler, a. a. D., S. 62. Mayr, a. a. D., S. 212.

²⁷⁾ Bonato, a. a. D., S. 80 u. 136 — Cantu, a. a. D., S. 971, nennt 1087 als Gründungsjahr.

²⁸⁾ Brentari, a. a. D., S. 146. Schindeler, a. a. D., S. 62.

²⁹⁾ Brentari, a. a. D., S. 146. Bergmann, 1855, Einleitung, S. 80.

³⁰⁾ G. Rosa, I 13 Comuni Veronesi e i 7 Comuni Vicentini, Mailand, 1871. — D. G. Capelletti, Cenno storico sulle popolazioni dei XIII Comuni Veronesi, Verne, 1925.

³¹⁾ Graf Hari Cipolla, in Mon. stor. della R. Deputazione Veneta sopra gli studii di storia patria, Miscellanea, 2. Bd.: Le popolazioni dei 13 Comuni Veronesi, Venedig, 1882, S. 52, 54, 60 ff., 67, und 4. Bd.: Di alcune recentissime opinioni intorno alla storia dei 13 Comuni Veronesi, Venedig, 1887, S. 15, 20, 26 ff., 36 ff. — Vergl. Mitt. d. Inst. für österr. Geschichtsforschung, 6. Bd., Innsbruck, 1885, S. 655.

³²⁾ Arthur Galanti, I Tedeschi sul versante meridionale delle Alpi, Rom, 1885, S. 152 ff., 156.

von Felle aus. Im 11. Jahrhundert lebten bereits in Kalsien (Abbadia Calavena) Dompriester, welche Deutsch redeten²⁵⁾. Die 13 Gemeinden gehörten stets unter die jeweiligen Machthaber von Verne, wie die Ezzelino, Scaliger usw.

Markus Pegz, ein aus Pezzo (Gries) bei Portental stammender Zimber, berichtet über die vielen Vorrechte der 20 Gemeinden. Er schreibt: „Die 13 und 7 Commünen sind von den Herren Scaligern und den Visconti von Mailand vor Zeiten mit vielen Freyheiten begnadiget worden; welche hernach die durchlauchtigste Herrschaft zu Venedig bestätiget hat und deren beständige Fortdauer wir der höchsten Freygebigkeit derselben zu verbanken haben. Beyden ist ein besonderes Recht, ihre Unterthanen nach ihren eigenen Gesetzen zu richten, zugestanden. Und dieses geschieht in den 13 Commünen, vermittelst eines Raths, welcher aus einem Oberhaupte, 13 Rätthen und einem Kanzlisten besteht, und eines grossen Raths von 39 Gliedern, worin der allgemeine Statthalter den Vorsitz hat. Ihre Zusammenkünfte und Berathschlagungen stellen sie in Velo an, und in der Abtey Calavena werden gewöhnlichweise die Gerichte des Bivariates gehalten, welches schon seit den ersten Zeiten in diesem un’erem Gebirge aufgerichtet ist. Auf gleiche Weise haben auch die 7 Communitäten zu Asiago ihre Gerichte, welche aus 2 Richtern für eine jede Commüne und einem Gerichtschreiber bestehen; und wovon Abgeordnete nach Venedig und anderen Städten, um ihr Bestes zu besorgen, geschicket worden“²⁶⁾.

Die ängstlich gehüteten Freyheiten der 7 Gemeinden, die Schmeller 1833 im ehemaligen Gemeindehause in Schläge in Abschrift oder Abdruck fand²⁷⁾ — sie lagen in einem alten Schranke mit der Inschrift: *Hic sunt de Brise von Siben Kameun* — waren Befreyung von allen Sach- und persönlichen Abgaben des Staates, von allen Mauten und Auflagen, zollfreier Handel mit Waren, Wein, Korn, Wolle und Schafen im ganzen Staate, zollfreie Einfuhr aller Bedürfnisse und das Recht, ihre Herden im

²⁵⁾ Markus Pezzo, Von den Veronesischen und Vincentinischen Cimbrern, 2. Teil, S. 51, 67. (In N. Fr. Blüchings Magazin für die neue Historie u. Geographie, 6. Teil, Hamburg, 1771.)

²⁶⁾ Pezzo, Von den Ver. u. Vinc. Cimbrern, S. 68. — Bergl. Bergmann, 1849, S. 227; 1855, S. 82 f. Cipolla. Le pop., S. 174 f.

²⁷⁾ Schmeller, a. a. O., S. 600. Bonato, a. a. O., 4. Bd., S. 380.

Winter auf fremdem Gebiete in der südlichen Ebene weiden zu lassen²⁸⁾. Diese Vorrechte, die denen gleichen, die Kaiser Friedrich Rotbart 1177 den an die welschen Marken am Spägen zur Wacht vorgehobenen deutschen Rheinwaldern verlieh, wurden von etwa 1320 an bis 1380 siebenmal und unter der Herrschaft Venedigs noch oftmal bestätigt²⁹⁾. (Dabei werden sie im Jahre 1388 ausdrücklich *Theutonici* d. h. Deutsche genannt³⁰⁾). Die einzige Gegenleistung außer geringen Geldabgaben war, daß sie, wie schon 1357 erwähnt wird³¹⁾, alle Uebergänge nach Deutschland³²⁾ zu hüten hatten. In der Bestätigungsurkunde der Freyheiten durch den Dogen von Venedig im Jahre 1417 heißt es: „Wir bestätigen dem Volke der sieben Gemeinden die Freyheiten, Gnaden und Ausnahmen, welche es vor unvordenklichen Zeiten, als Vicenza noch ein Freystaat war, genossen hat“³³⁾. Und Vicenz wurde 1164 Freystaat, blieb es aber nur bis 1212.

Als freie Miliz³⁴⁾ stellten sich in oftmals bezogener Treue und Tapferkeit die Zimbern ihren Herren zur Ver-

²⁸⁾ *Privilegia et Confirmationes septem Communium Agri Vicentini* usw., her. von Konst. Ponomo, Vicenz, o. J. (256 SS.). — *Deduzioni de’ Sette Comuni e Contrade sopra il loro governo, Venedig* (etwa 1800). — *Deduzioni de’ S. C. e sue C. sopra li loro Privilegi*, v. O. u. J. (etwa 1801) (86 SS.), S. 13 ff. — *Privilegi originarij*, v. O. u. J. (wohl Asiago, 1804, 351 SS.), von 1339 bis 1803 reichend, S. 1 ff. — *Documenti pubblici riguardanti le Sette-Comuni*, v. O. u. J. (u. v. Titel, 170 SS.) von 1339 bis 1806 reichend, S. 3 ff. — Kaspar Graf v. Sternberg, *Reise durch Tirol in die österr. Provinzen Italiens* 1804, Regensburg, 1806, S. 41 ff. — Bergmann, *Sist. Untersuchungen*, 1847, S. 18–21. Franz Nibler, *Deutsche Bilder aus den welschen Bergen*, München, 1868, S. 27. — Macca, a. a. O., S. 34 ff.

²⁹⁾ Bergmann, 1855, S. 81. — Vgl. Galanti, a. a. O., S. 164.

³⁰⁾ *Privilegi orig.* S. 12.

³¹⁾ *Privilegi*, S. 6 ff. *Documenti pubbl.*, S. 5 f.

³²⁾ Man beachte, daß also auch von welscher Seite das angrenzende Fürstbistum Trient (vgl. Karte bei Stolz, a. a. O., u. S. 105) zu Deutschland gerechnet wurde.

³³⁾ *Privilegi*, S. 18 ff. — *Documenti* S. 15 ff. — Nibler, a. a. O., S. 25. Vgl. Bergmann, 1847, S. 10.

³⁴⁾ Macca, a. a. O., S. 43 f. d. Jahr 1328. — Vgl. *Privilegi*, S. 13 ff., 65–69, 88 ff., 110, 306 f. — *Documenti Nr. 22*, S. 30 ff.; Nr. 13, S. 20 f. — Blüchings *Neue Erdbeschreibung*, 2. Teil, 2. Bd., 6. H., Hamburg, 1769, S. 964. — Beda Weber, *Das Land Tirol*, Innsbruck, 1838, S. 386.

fügung. Dafür hatten sie auch bis in die österreichische Zeit hinein (mit Ausnahme der italienischen Herrschaft von 1806 bis 1814) das Recht, stets Waffen zu tragen. Das ging so weit, daß sie wie die von Tacitus (13. Kap.) geschilderten Germanen (*quin et templa ipsa vel lucos sacros armati adibant*) selbst in die Kirche die Waffen mitnahmen. Dal Pozzo⁴⁴⁾ erzählt, daß „die Bischöfe bei ihrem Besuche der Zimbernkirchen nicht aufhörten, gegen diesen abscheulichen Mißbrauch, den heiligen Handlungen so bewaffnet beizuwohnen, eiferten und verlangten, daß sie die Gewehre außerhalb der Kirchentür niederlegten.“ Noch Papst Klemens 13. (1758—1769) schärfte diesen Kampf den Predigern dort ein. Ein Besucher von 1806 erzählt⁴⁵⁾, daß dort während des Gottesdienstes vor der Kirche so viele Gewehre angelehnt seien, daß ein Fremder da eine stark besetzte Hauptwache suchen möchte.

Bis in die allerletzte Zeit war noch in Schläge das Siegel der „siben kamein“ mit den sieben Männerköpfen zu sehen, ebenso die Fahne der Sieben Gemeinden mit den sieben blonden Köpfen im Mittelschild⁴⁶⁾, die von der Selbständigkeit dieser deutschen „Grenzer“ kündet. Während des Weltkrieges wurde sie, wie ich kurz nachher in Schläge erfuhr, nach Marostica gebracht.

Die Zimbern sind der Rasse nach nordischer als die Deutschtiroler, was der Annahme, sie seien alideutscher Herkunft und schon im 1. Jahrtausend vom Süden her in diese Berge oder an deren Fuß gekommen, eine gewisse Stütze verleiht; natürlich ist damit ein gewisser Zustrom in den folgenden Jahrhunderten von Norden, von Tirol, her nicht ausgeschlossen. Tappeiner⁴⁷⁾ will bei den Zimbern mehr germanische Langköpfe als in Deutschtirol ge-

⁴⁴⁾ Dal Pozzo, a. a. D., S. 212 f.

⁴⁵⁾ Schmeiler, a. a. D., S. 583. — Vgl. Sammler f. Gesch. u. Statistik von Tirol, 2. Bd., Innsbruck, 1807, S. 53. — Eberer, in Mitt. d. D. u. De. Alpenvereins, 42. Bd., München, 1916, S. 100.

⁴⁶⁾ Abgebildet bei Alfred Bah, Deutsche Sprachinseln in Südtirol und Oberitalien, 2. Auflage, Leipzig, 1909, S. 80 e. — Vgl. Eberer, a. a. D., S. 100.

⁴⁷⁾ Franz Tappeiner, Studien zur Anthropologie Tirols und der Sette Comuni, Innsbruck, 1883, S. 57—58 u. Tabelle 39.

funden haben. Abbildungen⁴⁸⁾ und eigene Wahrnehmungen beweisen, daß blonde Haare, blaue Augen und rosige Haut und der nordische Gesichtsschnitt in den Sieben Bergen häufig vorkommen. Ich sah in Roh eine Menge hochblonder, blauäugiger Kinder.

Auch die Eigenschaften der Zimbern stehen stark von denen der Welschen ab. Sie zeigen Starrköpfigkeit, Lust zu Rechtsstreitigkeiten, sind verschlossen und verbergen zartere Empfindungen, sind einmal mißtrauisch, ein andermal übervertrauensvoll, hilfsbereit und opfermutig, fromm und tapfer; daher lieferten sie viele Priester und Krieger. Ihre Derbheit und eine gewisse Unbeholfenheit sowie ihre altteckmliche, immer mehr verarmende Sprache erweckten den Spott der angrenzenden Italiener⁴⁹⁾. Deshalb schämen sie sich meist ihrer alideutschen, so klangvollen Sprache. Es hält auch für einen Reichsdeutschen schwer, sie zu einem öffentlichen Reden in „Zimbrisch“ zu bringen.

Die Häuser sind früher wie die aller deutschen Alpenbewohner aus Holz gewesen⁵⁰⁾, sind aber jetzt wie die der Welschen meist aus Stein. Baragiola⁵¹⁾ hat ein wertvolles Buch über die Häuser der 7 und 13 Gemeinden geschrieben, das in Fülle alle Einzelheiten darlegt. Die Hufeisener sind alle noch aus Holz. (Das hat sich auch auf Lufers, Laßraun und Vielgereut ausgebreitet, während im Ferrentale noch fast alle Häuser der 5 deutschen Ortschaften hölzern sind.) Lagen doch namentlich die 7 Gemeinden in einer reinen Waldgegend (vergl. Zimberleute, Schläge und nahedran la Valle d. h. zu Walde). Der Ort Mittelballe (Mittenwald, italienisch Mezzafelva) zwischen

⁴⁸⁾ Vgl. C. Paul, a. a. D. und Bah, Sprachinseln, u. Baragiola. — Vgl. Marcel de Serres, Voyage dans le Tyrol, 2. Bd., Paris, 1823, S. 395. — Archiv f. Gesch., Stat., Lit. u. Kunst, 16. Jhrg., Wien, 1825, S. 698. — August Uewald, Tirol, 2. Bd., München, 1835, S. 85. — H. Zwich, in Amthors Alpenfreund, 11. Bd., Gera, 1878, S. 328.

⁴⁹⁾ Paul, a. a. D., S. 22 ff. u. 62. — Joseph v. Hormayr, Geschichte der geogr. Grafschaft Tirol, 1. Teil, 1. Abt., Tübingen, 1806, S. 71 u. 135. Schindeler, a. a. D., S. 47.

⁵⁰⁾ Bonato, a. a. D., 1. Bd., S. 59. Franz Caldogno in seinem Berichte von 1598.

⁵¹⁾ Dr. Baragiola, Boll. di Filologia moderna, 5. Jhrg., Benedig-Messlers, 1903, S. 291—305, und La casa villereccia delle Colonie Tedesche Veneto-Tridentine con raffronti, Bergamo, 1908, S. 16—81 und 99—106; bef. S. 17—25 u. Abb. 7, 8, 9, 11, 12, 72.

Rain und Rog ist heute wie seine Nachbarorte in offener Landschaft. Schmeller⁵²⁾ fand 1833 zu Schläge noch mit Stroh gedeckte Häuser, Bergmann⁵¹⁾ 1847 in Bische Alpenhütten. B. Weber⁵⁴⁾, eine Engländerin⁵⁵⁾, Zwidh⁵⁶⁾, Galanti⁵⁷⁾, Brentari⁵⁸⁾, Poak⁵⁹⁾ und Schindele⁶⁰⁾ bestätigen im einzelnen diese deutsche Bauweise. Bancalari⁶¹⁾ will die Grundgestalt des sog. Achenseehauses bei den Zimbern wiedererkennen, während v. d. Hagen⁶²⁾ vor 100 Jahren die niedersächsische Ueform dort und bis nach Venedig vorgefunden haben will. Reishauer⁶³⁾ stellt fest, daß sich die deutsche Siedlungsform des Hausendorfes in dieser Sprachinsel vereint mit deutscher Sprache und Sitte in den entlegenen Hochdörfern am längsten erhalten habe.

Auffällig sind bei den Zimbern alte Zahlenzeichen, die freilich in etwas anderer Form einst auch in Tirol vorkamen. Schneller⁶⁴⁾ fand sie im Jahre 1870 noch im Gasthaus Shertele (Gärtele), wo man das Zimberntand von Norden her betritt, angewendet. Eine Null stellt die Zahl eins vor, zwei Nullen bedeuten zwei, eine Null mit wagrechtem Striche ist fünf, eine Null mit wagrechtem und senkrechttem Strich ist zehn. Die Zahl 50 wird durch drei, 100 durch vier Durchmesser ausgedrückt⁶⁵⁾. Daneben gibt es noch drei Schreibweisen von Zahlen, besonders

⁵²⁾ Schmeller, a. a. D., S. 598.

⁵¹⁾ Bergmann in den Jahrbüchern der Literatur, 121. Bd., Wien, 1848, II. Bl., S. 35. Vgl. Abbildung bei Paul, a. a. D., S. 59.

⁵⁴⁾ Beda Weber, a. a. D. (N. 43), S. 385.

⁵⁵⁾ Archiv f. G., St. u. w., 16. Jhrg., Wien, 1825, S. 697.

⁵⁶⁾ Zwidh, in Amthors Alpenfreund, 1878, S. 328 u. 331.

⁵⁷⁾ Galanti, a. a. D., S. 117.

⁵⁸⁾ Brentari, a. a. D., S. 179.

⁵⁹⁾ Sul Poak, in Zeitschr. d. D. u. De. Alpenvereins, 20. Bd., Wien, 1889, S. 341 u. 345.

⁶⁰⁾ Schindele, a. a. D., S. 79 u. 47 f., 49, 52 f., 56, 57.

⁶¹⁾ Gustav Bancalari, Die Hausforschung und ihre Ergebnisse in den Ostalpen, Wien, 1893, S. 25, 21, 23 u. 45.

⁶²⁾ Friedrich v. d. Hagen, Briefe in die Heimat, 1. Bd., Breslau, 1818, S. 256.

⁶³⁾ Hermann Reishauer, in „Zu Friedrich Rahels Gedächtnis“, Leipzig, 1904, S. 292 ff.

⁶⁴⁾ Christ Schneller, Südtirolische Landschaften, 1. Bd., Innsbruck, 1899, S. 211.

⁶⁵⁾ Friedr. v. Allmann, Die deutschen Kolonien im Gebirge zwischen Trient, Bassano und Verona; in Ztschr. d. Ferdinandsvereins, Innsbruck, 1867, S. 45. — Schindele, a. a. D., S. 68. — Cantu, a. a. D., S. 970.

für Geld und Gewicht, wie Dal Pozzo⁶⁶⁾ und Ralli⁶⁷⁾ (noch im Jahre 1881 von Bische) berichten.

Die Gebräuche der Zimbern sind in der alles gleichmachenden Neuzeit mehr und mehr abgekommen. Dal Pozzo führt für seine Zeit (um 1800) noch viele auf, wie die Neigung zu Gelagen bei Laufen, Beerdigungen und Festen, das Märzverbrennen, das Sonnwendfeuer, die Sitte grüne Maibäume aufzupflanzen, „Marterl“ aufzurichten usw.⁶⁸⁾. Besondere Gebräuche waren bei Beerdigungen und Hochzeiten, am Allerseelentage, in den Rauhnächten, am Vorabend großer Feste üblich⁶⁹⁾. Wie in Lufero⁷⁰⁾ und in den 7⁷¹⁾ so ist auch in den 13 Gemeinden noch manches alte Sagen gut erhalten. F. u. R. Cipolla⁷²⁾ erzählen: „Benje 'z ist bintar, die Waiber 'un Tegen sain gabont ze gien in de Stälfe, ze köun au eibela Dingalar 'ume Kofe, 'ume Orfe, 'un der Marascha, 'un der Selegan Laute.“ (Wenn es Winter ist, sind die Frauen von Gießen gewohnt, in die Behausungen zu gehen und viele Dinge zu reden vom Kofe, vom Orfe, von der Heze und von den Seligen Leuten.) Der Kofe ist wohl der Teufel (Täufel, Tauwal), der Orfe ein gefährlicher Riese; die Selegan (oder Hoalagan) Laute sind die seligen Leute, aber böse. Auch der Bilje (Wilbe) Mann kommt dort in Erzählungen vor.

Bis zum Ende des 18. Jahrhunderts bestand noch nach Dahlke⁷³⁾ und Wierkh⁷⁴⁾ in den 7 Gemeinden, nach Schneller⁷⁵⁾ nur im Brandtale, eine eigene Tracht der

⁶⁶⁾ Dal Pozzo, a. a. D., S. 227 ff. (mit Abbildungen).

⁶⁷⁾ G. Ralli, Epitome di nozioni storiche economiche dei 7 Comuni Vicentini, 2. Aufl., Vizenj, 1895.

⁶⁸⁾ Dal Pozzo, a. a. D., S. 196–242. — v. Sormayr, a. a. D., S. 141.

⁶⁹⁾ Schmeller, a. a. D., S. 595 ff. — Nibler, a. a. D., S. 31.

⁷⁰⁾ Bacher, a. a. D., S. 86–80, 95, 122 ff., 127, 129 ff., 133.

⁷¹⁾ Dal Pozzo, S. 145 u. 148. — Das Inland, München, 1829, S. 105 f. — Archivio per lo studio delle tradizioni popolari, Turin, 1897, 1898 u. 1903, S. 460, 466, 468. — R. Wierkh, Es war einmal, Innsbruck, 1913, S. 148. — Schindele, a. a. D., S. 61.

⁷²⁾ Karl Cipolla, Dei coloni tedeschi nei 13 Comuni Veronesi, (in Viscolls Archivio glottologico italiano, 8. Bd., Rom, 1882), S. 250–255. — Chr. Schneller, in Beilage zur Allgem. Zeitung v. 13. u. 14. Okt. 1875, und in Skizzen u. Kulturbildern aus Tirol, Innsbruck, 1877, S. 312 f. u. 315.

⁷³⁾ Dahlke, Deutsche Worte, 6. Bd., Karlsruhe, 1874, S. 197.

⁷⁴⁾ R. Wierkh, Es war einmal, Innsbruck, 1913, S. 157.

⁷⁵⁾ Chr. Schneller, Südtirolische Landschaften, 2. Bd., Innsbruck, 1900, S. 320.

Männer, an der neben der gestickten ledernen oder seidenen Leibbinde, in der Messer und Pistole staken, die kurze lederne Hose der deutschen Gebirgler, die den romanischen Alpenbewohnern fremd ist, auffällt. (Auch die Zimbern in Luzern im nahen Tirol hatten diese⁷⁶⁾.)

Alle deutschen und italienischen Besucher und Beschreiber der sog. Zimbern heben ausnahmslos ihr Germanentum oder Deutschum hervor. Abgesehen von den örtlichen urkundlichen Erwähnungen als Germani und Teutonici montanearum in frühester Zeit (von 917 an) haben die italienischen Geschichtsschreiber⁷⁷⁾ seit dem 14. Jahrhundert, wie Marzagaglia, die germanischen Bewohner der 20 Gemeinden oftmals erwähnt. Im deutschen Schrifttum kümmerte man sich erst seit gut 200 Jahren um sie. Hier nennt Leibniz⁷⁸⁾ zuerst die 12000 Zimbern. Aufgesucht hat sie selbst 1708 und 1709 König Friedrich 4. von Dänemark, der sie wegen ihrer altertümlichen Sprache auch für Nachkommen der alten Zimbern hielt⁷⁹⁾. Maffei⁸⁰⁾, Persico⁸¹⁾ und andere Italiener bis in unsere Tage pflanzten bei.

Die erste zimbriische Sprachlehre schuf wohl Gerhard Slaviero (gest. um 1755), ein Arzt in Rok, deren Handschrift nach 1833 wohl verloren worden ist⁸²⁾. Die wissenschaftlich hervorragendste Grammatik stammt von Schmeller⁸³⁾, der hauptsächlich die Sprache der 7 Gemeinden behandelt hat; Bergmann⁸⁴⁾ machte dazu einige Ergänzungen. Ueber die Sprache der 13 Gemeinden gab

⁷⁶⁾ Bacher, a. a. D. (vgl. Fußnote 17), S. 39.

⁷⁷⁾ Abgedruckt durch Schmeller, a. a. D. (Note 2), S. 560—578, und in Zichokkes Miscellen f. d. neueste Weltkunde, 3. Jahrgang, Vorr., 1811, S. 335, und bei Bergmann, Jahrb. d. L., 1847, N. Bl., S. 4—10, u. a. m.

⁷⁸⁾ Angeführt bei Büchling, Mag. f. d. n. S. u. G., 8. Teil, Halle, 1774, S. 508.

⁷⁹⁾ Schmeller, a. a. D., S. 578 u. 579.

⁸⁰⁾ Maffei, Verona illustrata, 1. Bd., Verona, 1782, Sp. 60 f.

⁸¹⁾ Persico, Descrizione di Verona, 2. T., Verona, 1821, S. 141.

⁸²⁾ Dal Pozzo, a. a. D. (N. 5), S. 89, Schmeller, a. a. D., S. 595 u. 597, Bergmann, 1847, S. 28, und 1855, S. 119, Schindele, a. a. D., S. 67.

⁸³⁾ Schmeller, a. a. D., S. 652—702. Vgl. Dr. Lešiak, Sitzungsber. der Akademie der Wiss., phil.-hist. Kl., 187. Bd., 1. Abth., Wien, 1918, S. 60—67 (73).

⁸⁴⁾ Bergmann, 1847, S. 25—28, und 1855, S. 93—119.

F. Cipolla⁸⁵⁾ eine Uebersicht. Die Sprachlehre nach neuester wissenschaftlicher Art über das Luzerner Zimbriisch hat Bacher⁸⁶⁾ herausgegeben.

Fünf Hauptfasser haben uns Wörterbücher der zimbriischen Sprache überliefert, nämlich Peter Modestus dalla Costa⁸⁷⁾, Markus Peh⁸⁸⁾, Augustin Brunner-Dal Pozzo⁸⁹⁾, Joh. A. Schmeller⁹⁰⁾ und Franz und Karl Cipolla⁹¹⁾. Peh und Cipolla brachten vornehmlich Wörter aus den 13 Gemeinden. Das klassische Wörterbuch verfaßte wiederum Schmeller. Von Dal Pozzo rührte auch ein handschriftlicher zimbriischer Wortschatz her vom Jahre 1775, der gar etwa 9000 Wörter umfaßt haben soll⁹²⁾. Davon ist nur ein Auszug von ungefähr 3000 zimbriischen Wörtern im Ferdinandeum in Innsbruck erhalten⁹³⁾. Dal Pozzos gedrucktes Wörterverzeichnis hat nur 1522, das von M. Peh bloß 1088 Wörter. Kürzere Wörterbücher der zimbriischen Sprache, meist Auszüge aus den genannten, boten im Jahre 1778 Fulda⁹⁴⁾, 1806 Graf Sternberg⁹⁵⁾, 1806 v. Hormayr⁹⁶⁾, 1826 Giovanelli⁹⁷⁾, 1847 Berg-

⁸⁵⁾ Cipolla, Arch. glott. ital., 8. Bd., Rom, 1882 ff., S. 224 bis 236.

⁸⁶⁾ Bacher, a. a. D., S. 159—210.

⁸⁷⁾ P. M. dalla Costa. Vil Bourc vome preghi an dia preghient i Simbri, preghian estech aft. Galeghet earst in Belos, un denno in Simbro; Padova, 1763, S. 18—41.

⁸⁸⁾ M. Peh, a. a. D. (N. 35), (Verona, 1763,) Hamburg, 1771, S. (81) 83—100; Italienisches und Zimbriisches Wörterbuch.

⁸⁹⁾ Dal Pozzo, a. a. D., 1820, S. (353) 355—392; Vocabolario domestico dei Sette-Comuni Vicentini.

⁹⁰⁾ Schmellers Wörterbuch der deutschen Sprache in den 7 und 13 Gemeinden, Sitzungsber. der k. Akad. der Wiss., phil.-hist. Kl., 15. Bd., Wien, 1835, S. 165—245 und 246—274.

⁹¹⁾ Cipolla, Arch. glott. ital., 1882 ff., S. 170—222; Vocabolario dei coloni tedeschi nei 13 Comuni Veronesi.

⁹²⁾ Beramann, 1835, S. 71 u. 149. — J. Mayr, a. a. D. (N. 15), S. 208. — Vgl. Rolon, a. a. D., (Nr. 27), S. 489.

⁹³⁾ v. Hoffmann, a. a. D., S. 63. — Cipolla, a. a. D., S. 166.

⁹⁴⁾ Fulda, „Teutscher Sprachforscher“, 2. Teil, Stuttgart, 1778, S. 247—264.

⁹⁵⁾ A. Graf v. Sternberg, a. a. D. (N. 38), S. (147) 151 bis 160.

⁹⁶⁾ v. Hormayr, a. a. D. (N. 49), S. 146—182 nach Bartolomei; vgl. Filzi, Zeitschr. „Tridentum“, 1910, S. 329—333.

⁹⁷⁾ B. v. Giovanelli, Dell'origine dei 7 e 13 Comuni e d'altre popolazioni Alemanni abitanti fra l'Adige e il Brenta (u. s. w.), Trient, 1826, S. 11—16.

mann⁹⁸), 1867 v. Wittlmayr⁹⁹), 1885 Brentari¹⁰⁰), 1911 E. Paul¹⁰¹) u. a. m. Für das Luzerner Zimbrisch gibt es das Wörterbuch von Bacher¹⁰²) und das weniger zutreffende von Zingerle¹⁰³). Eine merkwürdige, aber ansehbare Liste von zimbrischen Wörtern im lange schon verwelksten Nikober (Recoaro), Valle und Posina südlich der 7 Gemeinden gab Bologna¹⁰⁴) heraus.

Das älteste, sehr kostbar gewordene Werk in zimbrischer Sprache ist 1602 erschienen. Es ist der zimbrische Katechismus (79 SS.), genannt „Christlike vnt kurze Doctrina...“ und „dort (durch) orden dez J. u. R. M. Mark Cornar Bischoff von Padoven“ aus dem Italienischen übersetzt¹⁰⁵), und fängt im „ersten Toal“ an: (Moastar) „Seit ier Christan?“ (Schular) „Bin ik ghenade Gottes.“ (M.) „Baz bil foden Christan? (Was will sagen ein Christ?) usw. — Aus Raumangel müssen wir uns weiteres an Sprachproben hier versagen. Dieser sowie die nächsten Katechismen von 1813 und 1842 (der letzte in einem Neudruck (39 SS.) später von A. Bass in Leipzig herausgegeben, betitelt „Der kloane Catechismo vor 's Bèlo-seland (d. i. für das welsche Land) vorträghet in 's Gsprécht (in die Sprache) von Siben Rameün un a vier halghe Gesang — In Seminarien von Padehe 1842“) sind bei Schmeller und Bergmann¹⁰⁶) ausführlich behandelt.

Außerdem seien dem Wissbegierigen noch folgende Werke genannt, in denen zimbrische Reden, Predigten, Gebete, Parabeln, geistliche und weltliche Gesänge, Gedichte, Kinder-, Spinn- und Liebeslieder, Totenzettel, Erzählungen, Sagen, Märchen, Sprichwörter u. dgl. in größerer Zahl abgedruckt sind. Solche Sprachproben, deren manche

⁹⁷) Bergmann, 1847, S. 29—35. Siehe J. Wagr, a. a. D., S. 209 f.
⁹⁸) v. Wittlmayr, a. a. D., S. 63—80 (68).
⁹⁹) Brentari, a. a. D. (N. 12), S. 140—154.
¹⁰⁰) E. Paul, Im Zimberlande, München, 1911, S. 71—87.
¹⁰¹) Bacher, a. a. D., S. 211—434 (nebst Vergleichen mit dem Wälsentiner Zimbrisch).
¹⁰²) Zingerle, a. a. D. (N. 18), S. 21—60 (auch vergleichend).
¹⁰³) Jakob Bologna, Collezione di documenti comprovanti l'origine cimbrica del popolo di Recoaro, Valli e Posina, Schio, 1876, S. 40—48. (B. hielt es für Angelsächsisch.)
¹⁰⁴) Titelblatt abgebildet in Mitt. d. Vds. der Sprachinsellreunde, Leipzig, 1919, S. 22.
¹⁰⁵) Schmeller, a. a. D., S. 610—620. Bergmann, 1855, S. 125—135. Vgl. Dal Pozzo, a. a. D., S. 68.

den nämlichen Inhalt haben, finden wir bei P. M. Costa¹⁰⁷), Fulda¹⁰⁸), Boie¹⁰⁹), v. Sternberg¹¹⁰), Brunner-Dal Pozzo¹¹¹), Radlof¹¹²), Schmeller¹¹³), in der „Austria“ von 1842¹¹⁴), bei Firmenich¹¹⁵), Bergmann¹¹⁶), Frommann¹¹⁷), Ascosi¹¹⁸), Papanti¹¹⁹), v. Bischofarn¹²⁰), Brentari¹²¹), Cipolla¹²²), Poch¹²³), Kießling¹²⁴), Brienberger und Heilig¹²⁵), Baragiola¹²⁶),

¹⁰⁷) P. Costa, a. a. D., S. 6—18 u. 46—52.
¹⁰⁸) Fulda, a. a. D., S. 224—246.
¹⁰⁹) Boies Deutsches Museum, 2. Bd., Leipzig, 1778, S. 134—137.
¹¹⁰) v. Sternberg, a. a. D., S. 40 u. 161—166.
¹¹¹) Dal Pozzo, a. a. D., S. 393—395.
¹¹²) G. J. Radlofs „Musterlaal aller teuffchen Mundarten“, 1. Bd., Bonn, 1821, S. 8—35.
¹¹³) Schmeller, a. a. D., S. 621—651.
¹¹⁴) Austria oder Oesterr. Universalkalender f. d. J. 1842, Wien, S. 237.
¹¹⁵) J. M. Firmenich, Germaniens Völkervstimmen, 2. Bd., Berlin, 1846, S. 828—830. — Vgl. Moltkes „Deutscher Sprachwart“, 4. Bd., Leipzig, 1869, S. 150, und 7. Bd., 1873, S. 10 und 313—316.
¹¹⁶) Bergmann, Schr. d. Lit., 121. Bd., 1848, N.-Bl., S. 22—33, und Einleitung, 1855, S. 121—125 ff. u. 136—147.
¹¹⁷) Karl Frommanns „Deutsche Mundarten“, 4. Jahrg., Nürnberg, 1857, S. 240 ff.
¹¹⁸) G. J. Ascoli, Studi critici, 1. Bd., Götz, 1861, S. 41—43 u. 45.
¹¹⁹) Joh. Papanti, I parlari italiani (usw.), Livorno, 1876, S. 697—699.
¹²⁰) von Bischofarn (Julius Vescovi), Boart gahdt vomme bohlgazogenet Heren Kap. Jakob Dott. Rigoni . . . gahcart in 's predhan von Siben Rameün, 2. Ausg., Slege, 1882, 10 (13) SS.; und in Christ. Pasqualigo's Raccolti di proverbi Veneti, 3. W., Treviso, 1889, S. 349—368 (enthält 305 zimbrische Sprichwörter).
¹²¹) Brentari, a. a. D., S. 154—156. — Vgl. Hans Peck, Deutsche Sprachinseln in Welschtirol, Stuttgart, 1884, S. 66 f.
¹²²) Cipolla, Arch. glott. ital., 8. Bd., S. 241—258, und (vgl. N. 33) Miscellanea, 4. Bd., 1887, S. 76—85, und Archivio Veneto, 19. Jahrg., 38. Bd., Venedig, 1889, S. 405—411.
¹²³) Poch, a. a. D. (N. 59), S. 343 f.
¹²⁴) Franz Kießling, Verwähltes und verlorenes Deutsches Blut, Wien, 1897, S. 8—11.
¹²⁵) Brienberger und Heilig, Zeitschr. für hochdeutsche Mundarten, 1. Bd., Heidelberg, 1900, S. 169—172.
¹²⁶) Hr. Baragiola, Bollettino di Filologia moderna, 4. Jahrg., Venedig, 1902, Nr. 10 u. 16, 5. Jahrg., 1903, Nr. 12—14, 6. Jahrg., 1904, Nr. 4; Il canto popolare tedesco, Bari, 1902, S. 54 ff.; Archivio per lo studio delle tradizioni popolari, 29. Bd., Turin, 1905, S. 457—470: Le fiabe cimbre del vecchio Jeckel; Il tumulto delle donne di Roana per il ponte nel dialetto cimbro di Campoverere sette comuni (Dez Dink oo der Prucka), Padua, 1907 (34 SS.); La casa villereccia, Bergamo, 1906, S. 53 f., 60 ff., 66—81, 95 u. 106.

Baß¹²⁷⁾, Paul¹²⁸⁾, Merkh¹²⁹⁾, Egel¹³⁰⁾ und Echerer¹³¹⁾; ferner bei Schneller¹³²⁾ (für das Vielgereuter), bei Zingerle und Bacher¹³³⁾ (für das Luerner Zimbrisch). — Mit Unterstützung der Akademie der Wissenschaften in Wien sind von Lessiak und Pfalz¹³⁴⁾ Proben der Zimbernsprache für ihre Lautschreiber-Sammlung aufgenommen worden.

Die deutsche Abkunft dieser Zimbern und die Altertümlichkeit ihrer Sprache, die bis in das Oberdeutsch des 12. Jahrhunderts zurückgeht, dürfte damit hinlänglich erhärtet sein.

2.

Wir haben im ersten Teile versucht zu entwickeln, wie das Deutschtum zwischen Etsch und Brent in den Lessinischen und Wisentainer Bergen sich festsetzte, und haben die Art und die Lebensverhältnisse der sog. Zimbern behandelt.

Nun bleibt noch übrig, die einstige Ausdehnung des Deutschtums und seinen Rückgang darzustellen.

Es ist keine Uebertreibung, wenn auf Landkarten, wie der Schindeles¹³⁵⁾, das Gebiet zwischen Etsch- und westlichem Pflaß(Piave)-Knie mit den Eckpunkten Salurn und Felters (Feltre) im Norden und Villafranca bei Verne und Este(n)-Padua im Süden als einst ganz oder größtenteils deutsch bezeichnet wird.

¹²⁷⁾ V. Baß, in Jobstl's Zeitf. für Bücherfreunde, 6. Jahrg., Bielefeld, 1902/03, 1. Bd., S. 248—250, und 8. Jahrg., 1904/05, 1. Bd., S. 167—169; Zeitf. f. hochdeutsche Mundarten, 5. Bd., Heidelberg, 1904, S. 29—37; Zeitf. f. Deutsche Mundarten, Jahrg. 1906, Berlin, S. 138—145; Noals „Deutsche Mundarten“, 2. Bd., Wien, 1906, S. 162; Deutsche Sprachinseln, 2. H., Leipzig, 1909, S. 91—98; Mitt. d. Vds. d. Spr.-F., 1919, S. 6—18 u. 25—42. U. a. v. D.
¹²⁸⁾ Ewald Paul, Im Zimberlande, München, 1911, S. 41—46 und 52—56; „Das Bagerland“, 23. Jahrg., München, 1912, S. 890 ff., 24. Jahrg., 1913, S. 707 ff. und 723 ff.
¹²⁹⁾ Merkh, a. a. D. (N. 71), S. 162—156.
¹³⁰⁾ Joh. Egel, Das Gebiet der Perse und der Brenta, München, 1914, S. 297—299.
¹³¹⁾ Echerer, a. a. D. (N. 45), S. 101.
¹³²⁾ Chr. Schneller, a. a. D. (N. 64), 2. Bd., 1900, S. 81 ff. u. 434 u. a. v. D.
¹³³⁾ Zingerle, a. a. D., S. 63—65; Bacher, a. a. D., S. 82 bis 118 u. 139—152.
¹³⁴⁾ Lessiak und Pfalz, a. a. D. (N. 83), S. 59 u. 67—73.
¹³⁵⁾ Schindele, a. a. D. (vgl. Fuß-Note 3), S. 6.

Um die Aufhellung des einstigen Deutschtums dort außerhalb Tirols haben sich vor allem Widter¹³⁶⁾, von Attlmayer¹³⁷⁾ und Schneller¹³⁸⁾ verdient gemacht. Galanti¹³⁹⁾, der ihre Ergebnisse und Schlüsse z. T. leidenschaftlich bekämpft, gibt selbst wiederholt zu, daß zwischen Etsch, Brent und den Bericischen Bergen eine germanische oder halbgermanische, ja sogar vom 8. bis 13. Jahrhundert eine halbdeutsche Gegend war. Ja, Italiener selbst, wie Anton Loschi 1409, erklärten den Bezirk von der Etsch bis zum Adriatischen Meere als cimbrisch. Nach Südwesten soll das Cimberland bis Porciglia bei Cologna gereicht haben¹⁴⁰⁾.

Tatsache ist, daß Oberitalien im 5. und 6. Jahrhundert von den Ostgoten, Langobarden und anderen germanischen Völkern besetzt und beherrscht wurde. Ihre Spuren haben sich nicht so schnell und nachhaltig verloren, wie man gemeinhin glaubt. In der Kasse sind die Bewohner Oberitaliens¹⁴¹⁾, namentlich bei Verne und Bizenz¹⁴²⁾, bekanntlich stark germanisch beeinflusst, ohne daß man Woltmanns¹⁴³⁾ zu weit gehende Schlüsse anzunehmen braucht;

¹³⁶⁾ Georg Widter, Verzeichnis von deutschen Seelsorgern in der Provinz Vicenza, a. D. u. Z.
¹³⁷⁾ Fr. v. Attlmayer, Zeitschr. des Ferdinandeums f. T. u. B., 1. Folge, Innsbruck, 1865, S. 90—127, u. 1867, S. 5—88 (mit Karte).
¹³⁸⁾ Christian Schneller, Deutsche und Romanen in Süd-Tirol und Venetien, Petermanns Geogr. Mitteltgn., 23. Bd., Gotha, 1877, S. 365—385 (mit Karte).
¹³⁹⁾ Arturo Galanti, a. a. D. (vgl. N. 34), S. 76, 148, 152, 159, 167, 211.
¹⁴⁰⁾ Bei Johann de Schio, a. a. D. (Note 11), S. 40 u. 62 f. — Vpl. Bottega, Cronaca di Folgaria, und Memorie di Pergine e del Perginese, beide Trient, 1860 (erwähnt u. a. bei S. Woltmann, Die Italiener im krollischen Provinzial-Verbande, Innsbruck, 1874, S. 21 u. 24). F. de' Tezani, Dissertazione intorno alle popolazioni alpine tedesche del Tirolo meridionale e dello stato Veneto a. d. S. 1821, Trient, 1860 (erwähnt u. a. von Schneller in Vesterr. Revue, 1867, 2. Heft, S. 68 f., und Attlmayer, a. a. D., 1865, S. 95 u. 119).
¹⁴¹⁾ K. F. A. Günther, Kleine Rassenkunde Europas, München, 1925, S. 80, 83, 161, 166.
¹⁴²⁾ v. d. Hagen, a. a. D. (N. 62), 1. Bd., S. 255. — Attlmayer, a. a. D., 1865, S. 108; u. a. m.
¹⁴³⁾ Ludwig Woltmann, Die Germanen und die Renaissance in Italien, Leipzig, 1905, S. 19 ff., 87, 147 u. a. v. D.

ebenso ist es mit der Sprache¹⁴⁴⁾. Was die Goten und Langobarden an Kunstdenkmälern dort hinterlassen haben, zeigen u. a. Haupt¹⁴⁵⁾, Mothes¹⁴⁶⁾, Prieß¹⁴⁷⁾ in seinen neuen wichtigen Entdeckungen und Stüdelberg¹⁴⁸⁾.

Ihre Geschlechtereinteilung kündigt sich noch in den mit *Yara* zusammengesetzten Ortsnamen an, wie Hartmann¹⁴⁹⁾ und Gribaudo¹⁵⁰⁾ aufweisen. Es gibt Ortschaften, die man auf die Goten und Baiern zurückführt¹⁵¹⁾. *Flechia*¹⁵²⁾ bringt hauptsächlich aus der Lombardei germanische Ortsnamen auf -ing oder -ingen (engo) bei, Bruckner¹⁵³⁾ ebenfalls und Vertikalitätsbezeichnungen mit germanischen Personennamen und den Endungen -isk(a) oder -ast(a). Ein gedankenloser Langobarde unterschrieb sich in der zweiten Hälfte des 9. Jahrhunderts in einer oberitalienischen Ur-

¹⁴⁴⁾ Bruckner, Charakteristik der germanischen Elemente im Italienischen, Basel, 1899. — Fr. Diez, Grammatik der romanischen Sprachen, 5. A., Bonn, 1882, S. 55 ff., 73, 207, 254 ff., 611 f. (und Etymolog. Wörterbuch der rom. Sprachen, Bonn, a. v. D.).

¹⁴⁵⁾ Albrecht Haupt, Die älteste Kunst der Germanen, 2. A., Berlin, 1923, S. 131—191.

¹⁴⁶⁾ Oskar Mothes, Die Baukunst des Mittelalters in Italien, Genua, 1884, S. 169—411.

¹⁴⁷⁾ Friedr. Prieß, in Zeitschr. für Bauwesen, 61. Jahrg., Berlin, 1911, Sp. 29 ff.; 1914, Sp. 263 ff. u. 699 ff.; 1915, Sp. 31 ff. u. 167 ff.; 1916, Sp. 327 ff. u. 557 ff.; 1918, Sp. 21 ff. u. 143 ff.; 1920, Sp. 1 ff.; 1921, S. 30 ff.; 1922, S. 298 ff.; 1923, S. 244 ff.; „Die Denkmalpflege“, 17. Jahrg., Berlin, 1915, S. 49 ff. — Vgl. Zeitschr. für Ethnologie, 23. Bd., Berlin, 1891, S. 16 ff. — Vgl. Frdr. Seehelberg, Die frühmittelalterliche Kunst der germanischen Völker, Berlin, 1897, S. 4 u. 17—67.

¹⁴⁸⁾ E. M. Stüdelberg, Langobardische Plastik, 2. A., Rempten, 1909.

¹⁴⁹⁾ L. M. Hartmann, Geschichte Italiens im Mittelalter, 2. Bd., 1. S., Leipzig, 1903, S. 43 und 52 f.

¹⁵⁰⁾ Peter Gribaudo, Sull'influenza germanica nella toponomastica italiana, in Boll. della Società Geografica Italiana, 36. Jahrg., 39. Bd., Rom, 1902, S. 529 u. 600.

¹⁵¹⁾ Gribaudo, a. a. D., S. 597 ff., 698, 607. — Beilage zur Allgem. Ztg., 1867, S. 4094. — Willmann, a. a. D., 1865, S. 117. — Malfatti, Archivio storico per Trieste, l'Istria ed il Trentino, 1. Bd., Rom, 1881/82, S. 281, 284, 290.

¹⁵²⁾ Johann Flechia, Memorie della R. Accademia delle Scienze di Torino, 27. Bd., Turin, 1873, S. 366—373. — Vgl. Diez, a. a. D., S. 679 und 685. — S. Sepp (nicht durchweg überzeugend!), Der Vapernstamm, 2. A., München, 1883, S. 135; Deutschland einst und jetzt, München, 1896, S. 9 f. — E. Steub, Herbsttage in Tirol, München, 1867, S. 142 f., 258 f., 186 ff., 188.

¹⁵³⁾ W. Bruckner, a. a. D. (N. 21), S. 329—334.

kunde: „Ego . . . in hanc cartolam ih me subscripsi“, ein Beweis, daß er für gewöhnlich Deutsch sprach¹⁵⁴⁾. Thaler¹⁵⁵⁾ glaubt, daß sich auf dem Rätelberge in Südtirol noch langobardische Sprachreste erhalten haben. Mindestens deutet das helle a (z. B. in „ja“) bei den Zimbern auf ein Bairisch vor dem 12. Jahrhundert hin¹⁵⁶⁾. Auch die Franken waren östlich der Etsch stark verbreitet¹⁵⁷⁾.

Es ist kein Zufall, daß Kaiser Otto der Große 952 die Marken Verne (Verona) und Friaul (Aglei, d. i. Aquileja) mit dem Herzogtum Baiern (und Kärnten) vereinigte, da offenbar die dortige starke deutsche Bevölkerung dies rechtfertigte. Vielleicht wurden schon damals neue Siedler zum Schutze der Alpenwege in die Gegend der Etsch und Brint gebracht. (Nach dem Verfall der deutschen Kaiser-macht wurden umgekehrt die Zimbern zur Verteidigung gegen Norden bestimmt.) Mit der Zeit wurden aber in den Urkunden die Deutschen (teutonici) von den verromanisichten Langobarden unterschieden¹⁵⁸⁾.

So ist es auch nicht wunderbar, daß Dietrichs-Bern im frühen Mittelalter eine beträchtliche deutsche Bevölkerung aufwies und daß i. J. 774 der erste deutsche Bischof, mit Namen Sigbert, auftritt. Von 800 bis 1200 waren es fast nur Bischöfe mit deutschen Namen, von 1070 bis 1118 sieben nacheinander, die als todeschi bezeichnet werden¹⁵⁹⁾. Ebenso gab es neben anderen Bistümern namentlich in Padua, zu dem, nicht zu Vizenj, die 7 Gemeinden kirchlich gehörten, vom Jahre 647 bis 1055 gleich 22 von 32 Bischöfen, die ausdrücklich Ultramontani (d. h.

¹⁵⁴⁾ Bruckner, a. a. D., S. 13. — Vgl. Woltmann, a. a. D., S. 40. — Stolz, a. a. D. (N. 1), S. 47 f.

¹⁵⁵⁾ J. Thaler, in Grommanns Deutschen Mundarten, 1856, S. 318 u. 321.

¹⁵⁶⁾ Kocher, a. a. D., S. 23 und 155. — Schindere, Beil. z. Allgem. Ztg., 1906, Nr. 75, S. 595 f.

¹⁵⁷⁾ Bruckner, a. a. D., S. 2 u. 6. — Bergmann, a. a. D., 1847, B. 6 f. — Vgl. Dal Pozzo, a. a. D. (N. 5), S. 45. — Aus den Bergen an der deutschen Sprachgrenze, Stuttgart, 1880, S. 37 ff.

¹⁵⁸⁾ Malfatti, v. a. D., S. 262 u. 270. Cipolla und Galanti a. v. D.

¹⁵⁹⁾ Ughelli, Italia sacra, 5. Bd., Rom, 1653, Index S. 6 u. 10. Gams, Series episcoporum, Regensburg, 1873, S. 798 u. 805. — Gerhard Schwarz, Die Besetzung der Bistümer Reichs-italiens unter den kaiserlichen und sächsischen Kaisern, Leipzig, 1913, S. 56 ff., 62 ff., 307. — Vgl. Schneller, a. a. D., S. 382, und Galanti, a. a. D., S. 221 ff.

von jenseits, nördlich der Alpen) genannt werden¹⁶⁰⁾. Galanti¹⁶¹⁾, der die Bedeutung dieser Tatsache leugnen will, gibt selbst zu, daß das Italienertum der Stadt Berne erst von 1300 an feststehe, nachdem sich seit dem 10. Jahrhundert die Vorherrschaft des italienischen Wesens über das deutsche gebildet habe.

Zwischen Berne und Vizen werden etwa 20 Ortschaften villaggi Gotici (gotische Dörfer) genannt. Auch im Policellatale, westlich von Berne, kommen manche deutsche Orts- und Flurnamen vor, wie Brunn, Fanne und Faedo (Fanne u. Fjad?), Bessarda, Leita, Leder, Kalch, Mittertal, Mittereben, Cchele, Burzel usw., dann Marein, Barach. Das Wappen des Tales zeigt die Verbindung dieser Landschaft mit den 13 Gemeinden durch zwei einander gegenüberstehende Frauen in einem Felde¹⁶²⁾. Auch im Lagertale, d. i. das Tal der Etsch aufwärts, wo es noch viele deutsche Flurnamen gibt, sprach man i. J. 1225 in mehreren Orten noch Deutsch¹⁶³⁾.

Daß sich viele Leute dort im ganzen Mittelalter zum langobardischen, fränkischen (salschen und ripuariischen) oder alemannischen Rechte bekannten, braucht nicht notwendig jedesmal für germanische Abkunft zu sprechen¹⁶⁴⁾. Aber der oftmalige Zusatz „ex natione mea [nostra]“ (aus meinem [unserem] Volkstum) zeigt, daß diese Urkundenzeugen sich als außerhalb der werdenden italienischen Na-

¹⁶⁰⁾ Bergmann, Einleitung, 1855, S. 88. — Vgl. Bonolo, a. a. D. (N. 5), 1. Bd., S. 159. Willmayer, a. a. D., 1867, S. 42. Schneller, a. a. D., S. 380. Brentari, a. a. D., S. 144. Galanti, a. a. D., S. 229. — Sans Pagnone, Geschichte der Bischöfe Italiens deutscher Nation von 951 bis 1004, Berlin, 1913, S. 20 f., 62 ff., 89 f., 92.

¹⁶¹⁾ Galanti, a. a. D., S. 222; 224 f., 229 ff.

¹⁶²⁾ Markus Peh, Novissimi illustrati Monumenti de' Cimbri ne' monti Veronesi, Vicentini e di Trento, Verona, 1785, S. 28.

¹⁶³⁾ Dal Pozzo, a. a. D., S. 73 (nach Baronis Idea della Storia . . . della Valle Lagarina, Roveret, 1776). Brentari, a. a. D., S. 144. M. Mantroni, Rassegna Nazionale, 2. N., 7. Bd., Florenz, 1917, S. 103. — Mehr über das deutsche Lagertal gehen an Schneller, a. a. D., S. 14 f., und Schneller, Tirol. Namensforschungen, Innsbruck, 1890, S. 192 ff.

¹⁶⁴⁾ Giolz, a. a. D., S. 51 f. — Bergmann, a. a. D., 1847, S. 6. — Malfatti, Giornale di Filologia Romana, 1. Bd., Rom, 1878, S. 144 f. — Wolfmann, a. a. D., S. 31.

tion stehend fühlten. Mindestens beweist es, welch starker deutscher Einfluß hier obwaltete¹⁶⁵⁾.

Das Merkwürdigste ist, daß gerade in dieser Gegend sogar Gewässer, die keltisch-romanisch benannt waren, neue deutsche Namen bekommen haben, was sehr selten vorkommt. So wurde der Medoacus major seit dem Ende des 6. Jahrhunderts Brint (Brint-aha) genannt, was von Brändel (nach anderen von Brände) abgeleitet wird, und der Retrone seit 1074 Bacalone oder Bacchiglione, was unser deutsches „Bächlein“ bedeutet. Der Fluß, der östlich davon aus den 7 Gemeinden kommt und unterhalb von Vizen hineinmündet, hieß im Altertum Medoacus minor, taucht aber urkundlich 976 als Astego (dann Castego u. Astico) auf. Saldogno's Meinung, daß er von den laste (Schieferplatten) seinen Namen habe, ist weniger glaublich. Deutsch heißt er Gastach oder Astach¹⁶⁶⁾. Selbst westlich der Etsch wurde der Venacus-See der Römer in Gartensee — einige meinen Wartsee — umgetauft, und der Bergzua, der ihn östlich begleitet, zeigt in seinem Namen Monte Baldo vielleicht die zimbrische Form von „Waldberg“. (Im Zimbrischen ist das w fast ein b.) Markus Peh¹⁶⁷⁾ berichtet, daß dahin, namentlich ins Dorf Ferrara, seit undenklichen Zeiten viele zimbrische Familien gezogen sind, was um 1760 auch noch geschah.

Dal Pozzo¹⁶⁸⁾ gibt an, daß von einer Urkunde erzählt wird, wonach schon im 8. Jahrhundert „Teodisci delle montagne Veronesi“, also Deutsche der Berner Berge vorkommen. Am Ostende der 20 Gemeinden bei Padua werden nach einer Urkunde v. J. 874 vom Bischofe Norius Besitzungen zu Monselice, Servarese und Maserada nach salschem Rechte verschenkt; dabei werden die deutsch benannten Zeugen als Franken oder Alamannen angegeben¹⁶⁹⁾. Herzog Berengar 1. schenkte 917 dem Bischofe Sibilo von Padua das linksbrintische Sola(a)na mit der richterlichen Gewalt über die Deutschen und „die anderen Bewohner“. Kaiser Otto 1. gab 972 dem Bischof von Freising mehrere

¹⁶⁵⁾ Vgl. Schneller, Vet. Mitt., 1877, S. 380, und Galanti, a. a. D., S. 232 ff., 199, 202.

¹⁶⁶⁾ Dal Pozzo, a. a. D., S. 276 ff. u. 253 ff. — Bergmann, a. a. D., 1847, S. 1. — Galanti, a. a. D., S. 215 u. 120.

¹⁶⁷⁾ M. Peh, a. a. D. (N. 35), S. 67.

¹⁶⁸⁾ Dal Pozzo, a. a. D., S. 2.

¹⁶⁹⁾ Bergmann, a. a. D., 1847, S. 6 u. 7 f.

Güter östlich der Brenta, bei Castel Franco und Godego usw. Um 1036 kam mit Kaiser Konrad 2. der Deutsche Hezilö nach Oberitalien und wurde u. a. mit Romano bei Bassano belehnt, wonach sich dann die Ezeline nannten. Natürlich waren allenthalben da deutsche Bedienstete¹⁷⁰⁾. Wenn auch durch Graf da Schio¹⁷¹⁾ nicht näher belegt wird, daß im 12. Jahrhundert in Bassano Deutsch gesprochen wurde, so finden sich doch in einer Bassaner Urkunde v. J. 1175 ein paar Duzend deutsche Personennamen, davon mehrere mit dem Beisatz „Todescus“¹⁷²⁾.

Ob Joh. da Schio¹⁷³⁾ mit der Annahme recht hat, daß selbst Padua und Bassano im frühen Mittelalter vorwiegend deutschsprachig waren und in Vizenx vor d. J. 1000 das Deutsche geherrscht hat, ist nicht mehr nachzuweisen.

Jedenfalls ist um 1300 das Deutsche in und um Vizenx noch stark verbreitet gewesen. Vizenx war seit 1266 den Paduern unterworfen. Singofredo Ganzera (doch wohl Siegfried Ganzer?) besetzte es 1311. Als er sich den Bewohnern von Vizenx, nicht aber den Machthabern von Padua verständlich machen wollte, sprach er Deutsch.

Noch heute erinnern deutsche Vertlichkeitsnamen in und bei Vizenx abgesehen vom Bächele (Bacchiglione) an die deutsche Wiese und den Berg (als Wisega und Berga)¹⁷⁴⁾.

Aber sogar südlich von Vizenx in den „Bergen“, die mit Wortgedoppel Monti Verici genannt sind, haben Deutsche in geschlossenen Siedlungen gewohnt; denn sie haben nachweisbar bis zum Ende des 15. Jahrhunderts eigens deutsche Pfarrer berufen. In Fimon, wo noch jetzt Flurnamen, wie le Crove, Siebene, alle Bisele, Sea, Loata, vorkommen, wirkten von 1390 bis 1443 sechs deutsche

¹⁷⁰⁾ Bergmann, 1855, S. 88 f. — Dagegen Galanti, a. a. D., S. 204. — Vgl. da Schio, a. a. D. (N. 11), S. 97 f. u. 85.

¹⁷¹⁾ da Schio, a. a. D., S. 60, Anm.

¹⁷²⁾ Schneller, a. a. D., S. 378. — Merkh, a. a. D. (N. 71), S. 140 f. — Galanti, a. a. D., S. 197 ff.

¹⁷³⁾ da Schio, a. a. D., S. 61 ff.

¹⁷⁴⁾ Ebenda. — Schneller, a. a. D., S. 378. — Galanti, a. a. D., S. 207. — Zu Berga: v. d. Hagen, a. a. D. (N. 62), 2. Bd., S. 82. Merkh, a. a. D., S. 145. — Dagegen Irrtum Barbaranos, Historia ecclesiastica di Vicenza, Vizenx, 1649, 1. Bd., S. 192.

Priester. In Pianezze, Barbaran und Montegalbella waren noch um die Mitte des 15. Jahrhunderts Seelsorger aus Deutschland tätig. (Dabei fehlen ältere Urkunden!)¹⁷⁵⁾. Auch Montegalba, Montegalbella, Brendola in und bei den „Bergen“ nehmen sich wie ein bairisches „Bergwäldl“ und „Brännndl“ aus.

Ja, selbst östlich davon in Servarese und südlich von Padua in den Euganeischen Hügeln bei Teolo und Monselice finden sich im 9. Jahrhundert zahlreiche deutsche Bewohner mit deutschen Namen¹⁷⁶⁾. Bei Padua heißt noch ein Dorf Trambach¹⁷⁷⁾.

Und nun wieder zum Wisentain! Ueber dessen deutsche Vergangenheit hat Georg Widter vor 70 Jahren in der Stadtbücherei von Vizenx und in den bischöflichen Urkunden dort und in Padua ausgedehnten Stoff gesammelt. In seinem Verzeichnis von 260 jimbrischen Familiennamen (meist außerhalb der 7 Gemeinden) und von 175 deutschen Spiznamen und vielen deutschen Bezeichnungen von Gewässern, Bergen, Hügeln¹⁷⁸⁾ begegnet uns eine ähnliche Fülle altdeutschen Lebens wie in den 20 Gemeinden, so daß man ein kleines Buch nur mit diesen Namen füllen könnte. Merkh¹⁷⁹⁾ gibt auch deutsche Familien- und Vertlichkeitsnamen an von Bassano und Angaran (Anger), von Marostega (Marostica) und von Arzing (Arzignano), Brendola, Bertesiano, San Giovanni Lupatone, St. Peter im Moos (S. Pietro Mussolino), Durlo, Rogarolo, Trett(o), Sleit (Schio), Thienen (Tiene), Rifober (Recaro), Valle, Baldagno, Posen (Posina) und vom Grajental (Val dei Conti); Bologna¹⁸⁰⁾ bringt viele von Rifober, Valle und Posina. Baß¹⁸¹⁾ hat ein eigenes Büchlein über

¹⁷⁵⁾ Willmayer, a. a. D., S. 19.

¹⁷⁶⁾ Bergmann, Einleitung, 1855, S. 87.

¹⁷⁷⁾ Merkh, a. a. D., S. 144.

¹⁷⁸⁾ G. Widter, Verzeichnis deutscher Seelsorger in der Provinz Vizenxa, deutscher und italienischer Namen, Spiz- und Uebernamen, Familien deutschen Ursprungs usw., o. D. u. J.: J. L. abgedruckt bei H. Baß, Deutsche Sprachinseln usw., 1. Aufl., Leipzig, 1901, S. 83—87 und 93—97. Vgl. Willmayer, a. a. D., S. 13 u. 38 f. Schneller, a. a. D., S. 377. Preußens Deutsches Museum, 13. Jahrg., Leipzig, 1863, S. 169 f.

¹⁷⁹⁾ Merkh, a. a. D., S. 141, 151, 162 f., 168 f., 170 ff.

¹⁸⁰⁾ S. Bologna, a. a. D. (N. 104), S. 34—40 ff., 53 f., 55 f., 57 f.

¹⁸¹⁾ H. Baß, Deutsche Ortsnamen in Südtirol und Oberitalien usw., Leipzig, 1919, 66 SS. (nicht in allem ganz stichhaltig).

die Orts- und Flurnamen dieser Gegend (und Welschtirols) zusammengestellt. — Für die 7 und 13 Gemeinden berichten uns solche deutsche Namen Macca¹⁸²⁾, Molon¹⁸³⁾, Brentari¹⁸⁴⁾, Baragiola¹⁸⁵⁾, Bergmann¹⁸⁶⁾, Schindele¹⁸⁷⁾, Merkh¹⁸⁸⁾, Stroh¹⁸⁹⁾, Cipolla¹⁹⁰⁾ und Schneller¹⁹¹⁾. Weil aber die Ortslichkeitsnamen aus der ältesten Zeit jeder Besiedlung stammen, so zeigen diese deutschen Flurnamen deutlich die ehemals deutsche Ansiedlung dieser Gegend¹⁹²⁾.

Besonders bedeutsam ist, daß nicht nur in den 7 und 13 Gemeinden, — in den 7 Gemeinden einmal 20 nacheinander — sondern auch in den zugewandten Orten und im südlichen Gebiete bis in die Ebene hinein im endenden Mittelalter eine Menge Priester aus Deutschland wirkten. (Wenn uns im allgemeinen nur von 1320 bis 1515 deren Namen bekannt sind, so kommt das davon her, daß i. J. 1634 viele ältere Urkunden im bischöflichen Archiv zu Padua, wohin die Mehrzahl der Pfarrorte gehören, verbrannten, während die Vizenziſche Bistumsurkunde überhaupt große Lücken aufweist; 1509 verbrannten die Urkunden der Stadt¹⁹³⁾. Nach 1520 hörte die Verufung deutscher Priester wegen der Gefahr der lutherischen Verkehrung auf¹⁹⁴⁾ und die italienischen Pfarrer gaben sich oft große Mühe, die Deutschen zu verweſen, wie es z. B. der Pfarrer Zanella 1800 bis 1820 in Laim (Terragnolo) machte und der Pfarrer Gentilini in Lusern

¹⁸²⁾ Macca, a. a. D. (N. 9), S. 205, 345, 362 ufm.
¹⁸³⁾ Molon, a. a. D. (N. 27), S. 487.
¹⁸⁴⁾ Brentari, a. a. D., S. 223 f., 229 f. u. a. v. D.
¹⁸⁵⁾ Baragiola, La casa (N. 51), S. 11 f., 40 u. a. v. D.
¹⁸⁶⁾ Bergmann, a. a. D., 1847, S. 2 u. 23 ff. — Vgl. Niebling, a. a. D. (N. 124), S. 5 ff. u. 16.
¹⁸⁷⁾ Schindele, a. a. D., S. 60, 61, 65, 98, 99, 101.
¹⁸⁸⁾ Merkh, a. a. D., S. 148 ff.
¹⁸⁹⁾ Fr. Stroh, Der Auslandsdeutsche, 11. Jhrg., Stuttgart, 1928, S. 5.
¹⁹⁰⁾ Cipolla, Le pop. (N. 33), 1882, S. 20, 27, 31 ff., 65 ff., 78, 103, 105, 118, 129, 134, 136, 142, 151 ff., 164 f., 169; Di... opinioni (N. 38), 1887, S. 57 ff.; Arch. glott. ital., 8. Bd., S. 237—240; Mem. d. R. Acc. d. Scienze di Torino, 2. R., 51. Bd., Turin, 1902, S. 259—276 (428 Flurnamen). — Vgl. M. Peh, Novissimi monumenti.
¹⁹¹⁾ Schneller, a. a. D. (N. 64, 72, 75, 138, 140, 163).
¹⁹²⁾ Vgl. R. Volkmann, Flurnamensammlung, S. 5, 9, 10.
¹⁹³⁾ Ullmayr, a. a. D., S. 23. Bergmann, a. a. D., 1847, S. 21.
¹⁹⁴⁾ Ullmayr, a. a. D., S. 14 u. 25.

seit 1919 pflegte, indem sie den nicht italienisch Reichenden die Losprechung verweigerten¹⁹⁵⁾.)

Ullmayr¹⁷⁸⁾ hat für 78 Orte 236 deutsche Priester festgestellt, v. Luschin¹⁹⁶⁾ für die Zeit von 1409 bis 1503 in 7 von diesen und 11 anderen Orten noch weitere 26 und 22 Neupriester, Mesleſer und Mönche in Stadt und Sprengel von Padua. Daß Ullmayr von 1321 bis 1390 bloß 6 zu nennen weiß, kommt von dem Mangel an älteren Urkunden her. Denn gerade damals müßten es mehr gewesen sein als später zur Zeit der beginnenden Verweſung. Ohne Jahr sind 21 aufgezählt, von denen sich aber 12 sicher in die einzelnen Jahrzehnte einordnen lassen. Im 15. Jahrhundert waren es nach den 10 Jahrzehnten geordnet 7 (bis 10), 17, 33 (35), 26 (27), 47, 36 (38), 8 (bis 10), 10 (11), 6 (7), 3, also 186 (bis 198) und (bei Luschin noch) 44, im ganzen 242 deutsche Geistliche. Von diesen fallen in die Jahre 1411 bis 1460 allein 158 und 21, also 179. Ullmayr¹⁹⁷⁾, der mehrere der Gezahlten nennt, führt nach dem (mir nicht erreichbaren) Buche von Macca¹⁹⁸⁾ eine Auswahl Priesternamen für diesen Zeitraum dort an, so noch 16, und J. Bologna¹⁹⁹⁾ noch 10 neue. Es dürften aber noch mehr als diese 268 im 15. Jahrhundert allein sein. Macca²⁰⁰⁾ behauptet schlankweg, daß die Pfarrer der älteren Zeit in den 7 Gemeinden Deutsche aus Deutschland waren. — Von den 13 Gemeinden gibt uns Cipolla²⁰¹⁾ für die Jahre von 1287 an 14 deutsche Geistliche in 6 Orten an, für Gliegen, das erst 1680 Seelsorgsposten wurde, noch 9 deutsche oder Zim-

¹⁷⁸⁾ Steub, a. a. D. (N. 152), S. 173. — Im neuen Reich, Jahrg. 1877, S. 387. N. d. B. a. d. d. Spr.-Gr. (N. 157), S. 42, u. a. m. — Athanasius, Die Seelennot eines bedrängten Volkes, Innsbruck, 1927, S. 31.
¹⁹⁵⁾ Luschin v. Ebengreuth, Mitt. d. Inst. f. Österr. Geschichtsforschung, 27. Bd., Innsbruck, 1906, S. 147—152.
¹⁹⁶⁾ Ullmayr, a. a. D., S. 15—19.
¹⁹⁷⁾ Macca, Storia del Territorio Vicentino, Caldogno, 1816. — Vgl. Schmeller, a. a. D., S. 578 u. 594 f., der auf die handschriftlichen Auszüge Dal Pozzos hinweist. — Vgl. Dal Pozzo, a. a. D., S. 67.
¹⁹⁸⁾ J. Bologna, a. a. D. (N. 104), S. 51 f., 56, 57.
¹⁹⁹⁾ Macca, Storia dei Sette Comuni, S. 13 f. Bei den einzelnen Pfarreien gibt er die oben mit eingerechneten Pfarrer an, z. B. S. 89 f., 161 ff., 173 ff. ufm.
²⁰⁰⁾ Cipolla, Le pop., S. 55, 75, 86, 119, 141, 146, 152, 156, 166; Di opinioni, S. 63.

brisch redende bis 1837. Dabei sind die deutschen Mönche von Kalschein seit 1050 nicht mitgezählt. Cipolla sagt für alle 13 Gemeinden ausdrücklich²⁰²⁾, daß sie nicht alle Bande mit den Mitbrüdern jenseits der Alpen zerrissen hatten; von dorther beriefen sie ihre Priester. Sie holten sich ihre Geistlichen aus Baiern und anderen deutschen Ländern. Diese Neigung für Baiern sei eine Bestätigung für die Gemeinsamkeit in der Sprache. (Doch das mag mehr daran gelegen gewesen sein, daß Baiern ein rein katholisches Land war.)

Die Geistlichen kamen aus allen möglichen deutschen Bistümern, wie aus Brixen, Salzburg, Konstanz, Augsburg, Freising, Regensburg, Passau, Wien, einige aus Bamberg, Würzburg, Speyer, Worms, Mainz, Trier, Köln, Meissen, selbst aus Breslau, Preußen, Böhmen und Flandern²⁰³⁾.

Wir finden sie außer in den 20 Gemeinden u. a. an folgenden von 89 Orten vom Gebirge bis weit in die Ebene hinein, angelehnt an die 13 Gemeinden in Durlo und Longara, zwischen Priefel (Chiampo) und Lämmertal (Val d'Agno), in Crespadoro, Altissimo, St. Peter im Moos, Luargenta, Rogarolo, Arzina, Brogliano, Trissino, zwischen Lämmertal und Orolotal in Rifober, Cornedo, Castelfomberto, Magrad (Magrè), Malai Berg (Monte di Malò), Brianbona, Castelnovo, Torreselle, zwischen Orolotal und Bach (Bacchiglione)-Tal in Busen (Bosina), Herrental (Valle dei Signori), Schönwies (Torre Belpicino), Trett, Zanè, Maran(o), Malai (Malò), Isola di Malò (Weiler Malai), Caldogno, zwischen Bach- und Gastachtal in Tonetsch (Tonezza), Arsan (Arsiero), Velo, Chiuppan, Thienen, Montecchio Precalcino (Muntigel Pr.), Due Ville, zwischen Aftach- und Brinttal in den zugewandten Orten und in Salcedo, Breganze, Nure, Marosteg, Anger (Angaran), Schiavon, Friola bis St. Peter Engà, ja selbst in Grumolo s. v. von Bizenz; schließlich noch in den Vericischen Hügeln in Brendola, Pianezza, Lapis, Fimon, Jovenzedo, Barbaran(o) und Montegalbella¹⁷⁸⁾.

Marxus Peh²⁰⁴⁾ sagt für das 18. Jahrhundert noch, daß in den 13 Gemeinden die Wahl ihrer Lehrer, die

²⁰²⁾ Cipolla, *Le pop.*, S. 128 u. 166.

²⁰³⁾ Schmeller, a. a. D., S. 578. Bonato, a. a. D., 1. Bd., S. 198.

Ullmann, a. a. D., S. 14.

²⁰⁴⁾ M. Peh, a. a. D. (N. 35), S. 66 u. 67; S. 71.

gewöhnlich aus diesen Orten selbst genommen werden, dem Bischof von Verne zukomme und daß bei den 7 Commünen zum Teil noch das Recht bestehe, sich Seelenhirten zu erwählen und dem Bischof von Padua vorzustellen. So war es früher auch bei den 13 Gemeinden²⁰⁵⁾.

So kommen wir zu dem Schlusse, daß bis zum Ende des Mittelalters das ganze Gebiet von Trient und dem Suganer Tal bis zur Gitsch und Brint und zwischen Verne und Padua großenteils deutsch war und daß Joseph Bonomo recht hatte, als er schrieb, daß die Berge wirklich nur die Aeste eines Baumes vorstellen, von denen jetzt der Stamm und die Wurzeln fehlen (alle quali è già mancato il tronco e le radici)²⁰⁶⁾.

Noch zu Beginn der Neuzeit, i. J. 1545, gibt der italienische Kardinal Massarelli²⁰⁷⁾ an, daß vom Eoiser Bach (bei Trient) an das Deutschreden beginne, während bis dahin von Verona und Vicenza her man teils Italienisch teils Deutsch spreche (et parte parlano italiano parte tedesco.)

Auch noch um das Jahr 1600 war das Deutschtum weit verbreitet. Vom Benediger Dogen Grimani beauftragt berichtete der auch deutschredende Graf Franz v. Caldogno 1598 über seine Erfahrungen in den Wisentainer Bergen. Er schrieb²⁰⁸⁾, daß nicht nur die Bewohner der 7 Gemeinden, sondern auch die des ganzen übrigen Wisentainer Gebirges (siccome tutti gli altri de' montagna) gewöhnlich Deutsch sprechen; sie eigneten sich sehr zum Kriegsdienste. Um sie leichter zum Milizdienste zu bewegen, riet er, sie unter deutschen Befehl und Offiziere ihrer Sprache und Nationalität zu stellen. (Bei den 7 Gemeinden war dies schon 1586 zugestanden²⁰⁹⁾.) Noch nicht viele Jahrzehnte sei es her, daß ein Teil von ihnen in der Nähe der Stadt Bizenz ihre Mutter-

²⁰⁵⁾ Cipolla, *Le pop.*, S. 152 u. 156.

²⁰⁶⁾ Ullmann, a. a. D., S. 31.

²⁰⁷⁾ Massarelli, *Diarium sacri concilii Tridentini*, in Döllingers Sammlung von Urkund. zur Gesch. d. Conc. von Trient, 1. 1, Nördlingen, 1876, S. 134.

²⁰⁸⁾ *Relazione delle Alpi Vicentine* (Hf.) bei Dal Pozzo, a. a. D., S. 249, 267 (269). Ullmann, a. a. D., S. 7 ff. Schneller, a. a. D., S. 375 f. Schindele, a. a. D., S. 91. — Vgl. Bonato, a. a. D., 3. Bd., S. 390, 412, 419.

²⁰⁹⁾ *Privilegj originarj* (N. 6), S. 53. *Documenti pubblici* (N. 38), S. 31.

sprache verloren habe. Außer den 13 (mit 36.000²¹⁰); wohl falsch statt 3.600) und den 7 Gemeinden (mit 5.000 Mann) (mit den zugewandten Orten?) veranschlagt er vom Prefektale an ostwärts die waffenfähige Mannschaft von Arzing (mit 800), S. Pietro Mussolino (800), Altissimo und Crespadoro (600) und Durlo (300) auf 2500 Leute, von der Gemeinde Recoaro (Rilober) auf 800, die sehr trostigen Bergler des Grasens- und Hertentales, alle von derselben deutschen Sprache, auf 800, die von Enna (Henna) und Torrebelsvicino (bei Schleit) auf je 100 Mann. Das ergäbe für das Wisentainer Gebiet allein (mit den 7, aber ohne die 13 Gemeinden) eine deutsche Landwehr von 10.000 Mann. (J. J. 1805 wurde amtlich in den 7 Gemeinden und zugewandten Orten noch eine Miliz von 2458 Mann einberufen²¹¹) bei einer Bevölkerung von 30.095 Personen²¹².)

Mit der Zeit verengerten sich die Grenzen der 7 Gemeinden. Dafür, daß die Zimbern ursprünglich von Süden nach Norden vordrangen, spricht neben dem schon erwähnten Umstande, daß 3 der Mutterkirchen unten im Süden und 2 im Osten lagen, noch die Tatsache, daß die Nordgrenze ursprünglich sich bis hinunter ins Saganer Tal bis an das rechte Ufer der Brint erstreckte²¹³; das Weidrecht gehörte dort der Stadt Bizenz, der Holzschlag den 7 Gemeinden. (Während Bonato a. a. O. für 1327 das Brintal als Grenze nennt, gibt Voltelinis Karte²¹⁴ nur die späteren Berggrenzen an.) Eine von Norden dorthinauf gewanderte Hauptmasse von Deutschen würde diese Grenze im Flußtale nicht zugestanden erhalten haben; diese muß von Süden her als Vorgefände erobert worden sein. Es gab auch später (1449, 1535, 1558, 1576) Reibungen zwischen den Brintalern und den Siebenbergern, worauf die Grenze 1605 auf den Kamm des Gebirges bis zur Zwölferspitze zurückverlegt wurde²¹⁵. Penck²¹⁶ nennt diesen

²¹⁰) U. d. Bergen a. d. deutsch. Spr.-Gr. (N. 157), S. 8.

²¹¹) Documenti pubblici, S. 160.

²¹²) Ebenda, S. 169.

²¹³) Dal Pozzo, a. a. O., S. 243 ff.; Bonato, a. a. O., I. Bd., S. 79 ff. Privilegi (N. 6), S. 57. Altmayr, a. a. O., S. 34 ff.

²¹⁴) Sans Voltelini, Hist. Atlas d. österr. Alpenländer, 38. Blatt.

²¹⁵) Voltelini, Erläuterungen zum S. Atlas d. öst. A.-L., Wien, 1919, S. 254 f. u. 177.

²¹⁶) U. Penck, Die österr. Alpengrenze, Stuttgart, 1916, S. 33 f. — Vgl. das Blatt „Borgo“ d. österr. Generallandkarte 1:75.000.

mauerartigen Abfall einen natürlichen Schutz. Denn wie die benachbarten Hochpfarreien von Lastraun und Vieslaereut von den weit entfernten Mutterkirchen Kaltraun (Calceranica) und Bolano am Galnetscher See und im Etschale, also von Norden und Westen, abhängig waren²¹⁷, so hätte es auch bei den 7 Gemeinden sein können. Ebenso sind die Kirchen der 13 Gemeinden von Süden und Osten aus, woher auch die Einwanderung geschah, gegründet worden²¹⁸.)

Auffällig ist auch, daß die Siebenberger zum Sprengel der entlegenen Stadt Padua gehören und das Recht haben, ihre Herden im Süden in der Etsch- und Pfaatenebene vom Herbst bis zum Frühling weiden zu lassen, was auf frühere Vorrechte in der Ebene schließen läßt. Unrichtig ist, daß erst 1765, wie Bergmann²¹⁹) angibt, diese Ueberwinterung begann; denn ursprünglich war das Zimberland noch mehr mit Wald bedeckt, der wenig Weidplätze bot. Schon seit dem Jahre 1416 haben wir von diesem Weidrecht im Süden Kunde und 1420, 1432, 1606, 1676, 1681, 1705, 1713, 1745, 1758 usw. wird das wiederholt²²⁰). Doch weisen der Zustand der zimberischen Sprache, die Gebräuche, die Heiligenverehrung (St. Valentin und St. Leonhard²²¹) usw.) auf Tirol und Baiern hin, so daß eine ehemalige starke Beeinflussung von dort her klar zutage tritt²²²).

3.

Wir haben eine Menge von Orten außerhalb der 20 Gemeinden genannt, in denen deutsche Personen- und Flurnamen und das gehäufte Vorkommen deutscher Geistlicher im Mittelalter von deren deutscher Vergangenheit künden. Wann und wie das Deutschtum dort verschwunden

²¹⁷) Altmayr, a. a. O., S. 26.

²¹⁸) Cipolla, Le pop., S. 165.

²¹⁹) Bergmann, a. a. O., 1855, S. 157. — Priv., S. 200 ff.; Doc., S. 71 ff.

²²⁰) Privilegi, S. 269 f., 24 f., 63, 88, 277, 106, 110, 133 f. Documenti, S. 13 f., 17, 44 f., 51 ff., 56 ff.; 19 u. ff.

²²¹) Bergmann, a. a. O., 1818, S. 37 f. Cipolla, Le pop., S. 99. — Vgl. Fasslinger, Die Kirchenpatronaten, Oberösterreich. Archiv, 50. Bd., München, 1897, S. 348 und 357. Sans Fink, Die Kirchenpatronaten Tirols, Böhmen, 1908, S. 183 ff. u. 212 ff.

²²²) v. Hormayr, a. a. O. (N. 49), S. 146–182.

ist, wissen wir mangels Urkunden meist nicht. Nur von einigen Orten haben wir Nachricht.

Am ersten schwand die deutsche Sprache in der Ebene um Vizenä. Dann wurde die Landschaft zwischen den 7 und 13 Gemeinden angegriffen, weil sich da das ebene Land bis Schlait (Schio) und Arsan (Arstero) und die zugänglicheren Einchnitte des Lämmer-, Herren- und Astachtales am weitesten nach Norden erstrecken.

M. Peg²²³⁾ sagt, daß man in Campo d'Albero und Turle (Durtlo) beim Prefestale, in Rikober, im Herren- und Busental vor Zeiten noch Zimbrisch geredet hat und daß die niedrigeren Berge und Täler gegen Süden noch zimbrische Namen vieler Familien, Gegenden, Felder und Wiesen aufweisen; auch auf der Nordseite des Berges Summan (bei Schlait) finde man viele Spuren dieser Sprache.

Auch Altissimo, Selo di Trissino und Montechio (Muntigel) haben 1287 deutsche Bevölkerung gehabt²²⁴⁾. Im 13. Jahrhundert lebten in Carré, südlich von Clapvan, auch Deutsche²²⁵⁾.

Bis zum Ende des 14. Jahrhunderts war Malai (Malò) in der Dreiebene vermischt²²⁶⁾. Darum wurden die Bewohner des nahen Malai-Berg auf Antrag 1407 kirchlich von der Mutterparre Malai getrennt, „weil sie alle ganz deutsch, von alters her da wohnend, größtenteils der welschen Sprache nicht mächtig sind“²²⁷⁾. Der neuen Pfarre wurden die deutschen Nachbarorte Brianbona, Campopiano, Faedo und Leguzano kirchlich einverleibt.

Am 1300 soll Schlait, das den deutschen Namen (aus lat. Scledum) vor dem italienischen (Schio) aufweist²²⁸⁾, halb deutsch gewesen sein, nach Dal Pozzo²²⁹⁾ bis 1400, nach Molon²³⁰⁾ bis 1500. In Tonetsch (Tonezza) wurde nach da Schio²³¹⁾ um 1580 noch deutsch gepredigt, in

²²³⁾ M. Peg, a. a. D., S. 64 u. 67; Memorie illustrate dei Cimbri Veronesi e Vicentini, 2 B., Verona, 1750, S. 20.

²²⁴⁾ Cipolla, Le pop., S. 54 u. 61.

²²⁵⁾ Galanti, a. a. D., S. 211.

²²⁶⁾ Beil. z. Allgem. Ztg., 1807, S. 4079; Bergmann, 1818, S. 153.

²²⁷⁾ Bonato, a. a. D. (Nr. 5), I Bd., S. 187; Altmagr., a. a. D., S. 12.

²²⁸⁾ Schmeller, a. a. D., S. 605 und 704.

²²⁹⁾ Dal Pozzo, a. a. D., S. 73.

²³⁰⁾ Molon, a. a. D. (Nr. 27), S. 480.

²³¹⁾ A. da Schio, a. a. D. (Nr. 11), S. 60.

Belo noch im 18. Jahrhundert. Caldogno sagt 1598 von Tonetsch, daß seine Bewohner „wie alle anderen des Gebirges“ Deutsch reden²³²⁾. Bonato²²⁷⁾ bezeichnete Posen (Posina), Laghi, Tonetsch, Staro bei Rikober, Korn und Tretto als einst deutsche Dörfer. Schmeller²²⁸⁾ wurde versichert, daß Valle und Posen einst den zimbrischen Zusammenhang mit Schlait gebildet haben. Cantù²²⁹⁾ berichtet, daß in Tretto in den Silbererzgruben um 1800 noch 300 deutsche Bergknappen arbeiteten.

San Giovanni Marione, Tregnago und das genannte Muntigel sollen um 1600 noch deutsch gewesen sein²³⁴⁾.

Am längsten ist wohl Rikober, das Cipolla²²⁴⁾ den Ring zwischen den 7 und 13 Gemeinden nennt, deutsch gewesen, wie Bologna und Dal Pozzo²²⁵⁾ bezeugen. Noch nach 1800 mußte der dortige Pfarrer auch Deutsch können²²⁸⁾.

Das ehemalige Deutschtum dieser und anderer Orte wird noch genügend durch die im 2. Teile genannten Flurnamen, die Listen der deutschen Pfarrer und die vom Grafen Caldogno 1598 erwähnten Orte Arzing, St. Peter, Altissimo, Crespadoro, Turle, Rikober, Herren- und Grafental usw. bezeugt.

Die 7 Wisentainer und die 13 Berner Gemeinden erhielten sich noch lange lebenskräftig. War ja doch jede der beiden Gruppen durch einen Bund unter sich gefestigt, besaßen doch beide ihren Mittelpunkt in Schlage und Felze und hatten Vorrechte²³⁵⁾, wie das, stets Waffen zu tragen!

Ja, die Zimbern haben von Anfang an bis zur Gegenwart Außenfiedlungen gegründet. Inwieweit die zwischen und südlich von den 7 und 13 Gemeinden nachgewiesenen deutschen Orte von Zimbern oder anderen Deutschen bevölkert wurden, ist meist nicht klar. (Selbst der Italiener Reich²³⁷⁾ gibt dort 2 germanische Einwan-

²³²⁾ Dal Pozzo, a. a. D., S. 267.

²³³⁾ Cantù, a. a. D. (Nr. 7), I Bd., S. 981.

²³⁴⁾ Merkh., a. a. D., S. 162 f.; Bah., D. Ortsnamen, S. 20.

²³⁵⁾ Bologna, a. a. D., S. 31 u. 34 ff.; Dal Pozzo, a. a. D., S. 73; Cantù, a. a. D., S. 985.

²³⁶⁾ Vgl. Noten 36—43 und Cipolla, Le pop., S. 89 f., 107 f., 110, 112 f., 118 f., 123 f., 130, 132, 143 f., 147 f., 154 f., 157, 166, 173; Galanti, a. a. D., S. 164.

²³⁷⁾ Def. Reich, Tridentum, 11. Jahrg., Trient, 1908, S. 194 ff. u. 204.

derungen zu, eine langobardische nach 570 und eine bairische vom 8. bis 10. Jahrhundert). Bereits um 1150, nicht erst 1216, wie man nach Kinf²³⁸⁾ annahm, wurde Vielgereut, das noch zur deutschen Gemeinde Visanell (Vesanello) im Eischtale gehörte, von Heinrich von Bosena und Leuten aus Bosca (Bosina) bestedelt²³⁹⁾. Auch noch später dauerte nach Attlmahr²⁴⁰⁾ dieser Zuzug von Zimbern an. Auch ins Kauttal wurden Zimbern zur Ansiedlung berufen²⁴¹⁾. Nach weiter nach Westen bis auf den Waldberg (Monte Baldo) wanderten nach M. Peg¹⁶⁷⁾ die Zimbern. (Mit Vorliebe wallfahrten die Zimbern der 13 Gemeinden jezt noch zur weit entfernten Wallfahrtskirche Madonna di Corona auf dem Waldberg, die sie „ze unsar haben braun in der fruane“ nennen²⁴²⁾.)

Sogar östlich von Velle (Vellun, Belluno) an der mittleren Pflanz (Viave) gibt es Zimbern. Dort beim Cavallberge, besonders schön von Portenau (Bordenone) oder von der Dalmende (dem Tagliamento) bei Kadrup (Codroipo) anzusehen, erhebt sich der Kansilio-Wald (Bosco del Canfialio). Dort haben 1797 Zimbern aus Roan in den 7 Gemeinden 3 Ansiedlungen bei Osiao in der Nähe von Vittorio, bei Palazzo und bei Candaglio gegründet, die noch blühen. Sie fertigen Holzschachteln, Schirmstöcke, Holzschuhe u. dgl. an. Um 1880 starb der letzte Mann, der noch Zimbriisch redete²⁴³⁾.

Ein Fall von gewissermaßen zimbrischer Rückwanderung ist bekannt. Bonato²⁴⁴⁾ erzählt, daß Leute von

²³⁸⁾ Kinf, Codex Wangianus, Wien, 1852, S. 212 f., 305, 177 bezeichnet ihn irrtümlich als Bozener wie Henricus de Bolzano, S. 195 u. 362, weil Bozen u. a. (S. 523 f.) in Urkunden auch Bolzanum und Pozanum genannt wird. Bei Bizenz gibt es ein Bogana (Merckh, a. a. D., S. 151) oder Bolzano Vicentino am Ostico-Tesina (Osterr. Gen.-Karte Nr. 5747). — Vgl. Schindele, a. a. D., S. 33.

²³⁹⁾ Reich, a. a. D., S. 258, 262 ff., 278 ff.

²⁴⁰⁾ Attlmahr, a. a. D., 1865, S. 95, und 1867, S. 38. Bottea, Cronaca di Folgaria, Trient, 1860, S. 14. Schindele, a. a. D., S. 33. Merckh, a. a. D., S. 115.

²⁴¹⁾ Schindele, a. a. D., S. 39.

²⁴²⁾ Schneller, Skizzen (N. 72), S. 310 u. 218.

²⁴³⁾ H. Röß, Weil. z. Allgem. Itg., München, 1887, Nr. 112. — Münchner Neueste Nachrichten, 1917, Nr. 561: Die Gemeinde der „Schachtelmacher“.

²⁴⁴⁾ Bonato, a. a. D. (N. 5), 1. Bd., S. 90 u. 145 f. — D. Ref. a. a. D. (N. 121), S. 49 f. Schindele, a. a. D., S. 81 f.

Cogollo (Kogel), das an der Straße Thienen-Blawen (Biovone)-Aisan liegt, ursprünglich als Holzschläger und Köhler in den dichtbewaldeten Bergen im Norden sw. von Schläge und Roan monatelang gewelt hatten und schließlich sich dauernd in den Rodungen niederließen. So entstanden die Dörfer Treschè und Conca (Kinkel), deren 70 Familien sich 1799 von der Muttergemeinde Kogel trennten. 1810 wurden die beiden Orte als selbständige Gemeinde aus dem Distrikt Schlait entlassen und in den Verband der 7 Gemeinden aufgenommen.

Die Zahl der Zimbern wuchs in den 20 Gemeinden immer mehr. In den 7 Gemeinden gab es im Jahre 1600 etwa 11—12000, 1681 bereits 23—24000 (?) Einwohner²⁴⁵⁾; 1805 waren dort mit den Zugewandten Orten 30095 Seelen²⁴⁶⁾. Die Angaben bei Serres²⁴⁶⁾, Cantu²⁴⁷⁾, Perkmann²⁴⁷⁾, Schneller²⁴⁸⁾, Zwisch²⁴⁸⁾ u. a. m. schwanken zwischen 21000 und 35000 im 19. Jahrhundert. Nach der amtlichen Volkszählung von 1921 haben die 7 Gemeinden allein 35000, mit Treschè-Conca (996 E.) 36000 Bewohner²⁴⁹⁾. In den 13 Gemeinden vermehrte sich die Bevölkerung von dem Jahre 1616 bis 1749 um das Doppelte. 1616 wurden in 10 angegebenen Orten 5100, 1749 in 11 Pfarreien 10000 gezählt²⁵⁰⁾. (Hier ist nie, auch jezt kaum, die Einwohnerzahl festzustellen, weil selten alle 13 Gemeinden erwähnt werden, die Gemeindezugehörigkeit sich änderte und die Prätoren von Verne und Tregnago sich darein teilen). Im Jahre 1846 wurden in den nunmehr auf 8 vereinigten 13 Gemeinden 11417²⁵¹⁾, im Jahre 1861 schon 12600²⁵²⁾ und im Jahre 1921 bereits 19600 Einwohner²⁵³⁾ gezählt.

Da die Zimbern somit trotz zunehmender Waldrodung von der Viehzucht — der Getreidebau ist gering —, Köhlererei, Holzarbeit (das Wappen der 7 Gemeinden zeigt im

²⁴⁵⁾ Privilegi, S. 94 u. 96.

²⁴⁶⁾ Serres, a. a. D. (N. 48), S. 380.

²⁴⁷⁾ Perkmann, Oesterr. Revue, 4. Bd., Wien, 1863, S. 229.

²⁴⁸⁾ Zwisch, a. a. D. (N. 48), S. 320.

²⁴⁹⁾ Annuario Generale d'Italia, 36. Jahrg., Genua, 1921, 1. Bd., S. 1900 f. Die zugew. Orte haben 22000 Einw.

²⁵⁰⁾ Cipolla, Le pop., S. 167 u. 177 f. Di opinioni, S. 8, 20, 42.

²⁵¹⁾ Bergmann, Archiv, 1849 (N. 4), S. 237.

²⁵²⁾ V. Castiglioni, Circostrizione del Regno d'Italia, Provinz Venedig, Florenz, 1867, S. 48.

²⁵³⁾ Annuario Generale, 1921, 1. Bd., S. 1928 u. 1948.

ersten Schilde einen Holzfäller²⁵⁴⁾) und Strohflechterei nicht allein leben konnten, begannen manche auszuwandern²⁵⁵⁾. Ich traf dort Leute, die als Berg- und Bauarbeiter oder als Händler jahrelang in Deutschland gelebt hatten. Diese erlernen leicht durch ihr deutsches Zimbrisch die hochdeutsche Sprache. Im Winter wandern, wie erwähnt, die Männer vielfach mit ihren Herden in Oberitalien herum. Auch die Vielgereuter gehen mit ihrem Vieh bis zum Mons- und Sulzberg im Norden und in die Psaatebene im Süden²⁵⁶⁾. Viel deutsches Volkstum ging hier durch verstreute Auswanderung verloren.

Die Angaben über das allmähliche Schwinden der zimbrischen Sprache in den 20 Gemeinden sind so zahlreich, daß man sehr viele Seiten damit füllen könnte. Es geht hier wie so oft in der Forschung, daß nicht bloß flüchtige Reisende sondern auch Einheimische vom Hörensagen berichten und verallgemeinern. Zu Ungunsten meldet 1821 Radloj²⁵⁷⁾, daß in den 13 Gemeinden die Zimbersprache gänzlich erloschen sei, zu Gunsten Malfatti²⁵⁸⁾ 1881, daß die 7 und 13 Gemeinden ihr altertümliches einheimisches Deutsch bewahren. Uebertrieben mögen auch die Angaben des Prätors von Schläge, Mendini, die Tecini²⁵⁹⁾ anführt, scheinen, daß 1821 noch 18 Dörfer der 20 Gemeinden ganz deutsch oder doch zum Teil deutsch gewesen sind, nämlich sämtliche 7 Gemeinden mit Tresschè-Kinkel und von den Zugewandten Orten Brenten (Balstagna), Campolongo, Val San Floriano, Balrovina, Grosser (Crosara), Conco, Laste baffe (Niedernplatten) und von den 13 Gemeinden Deutsch-Bartlmä, Glichen und Kampjuntein oder Junta (Campo fontana).

In den Dreizehn Gemeinden war im Mittelalter das Deutsche immer weiter vorgeedrungen. Gegen

²⁵⁴⁾ Vgl. Deutsche Sprachinseln (N. 46), S. 2 u. 80 e.

²⁵⁵⁾ Schindeler, a. a. O., S. 54, 65, 102. — Sitzungsberichte der philol.-hist. Klasse der Akad. d. Wiss., 187. Bd., Wien, 1918, I. Abt., S. 71.

²⁵⁶⁾ Schindeler, a. a. O., S. 34. — H. Roß, Bilder aus Südtirol, München, 1871, S. 133.

²⁵⁷⁾ Radloj's Musteraal (N. 112), S. 4.

²⁵⁸⁾ Malfatti, a. a. O. (N. 151), S. 5. — Vgl. Levald, a. a. O. (N. 48), S. 83. — „Das Ausland“, München, 1829, S. 960.

²⁵⁹⁾ Vgl. Ullmayr und Tecini (N. 140), S. 119 ff. Dahlke, a. a. O. (N. 73), S. 196. Merkh, a. a. O., S. 138 f. Stolz, a. a. O. (N. 1), S. 167 u. 169 f.

1320 bis 1330 hatten sich Gemeinden mit eigener Verwaltung gebildet und sie vergrößerten sich in der Folge langsam, aber nachhaltig²⁶⁰⁾. Cipolla²⁶¹⁾ führt vom 14. Jahrhundert Urkundennamen an, deren keiner eine italienische Herkunft hat. In Bosco Frizzolane waren die Deutschen um 1315. Im Jahre 1326 finden wir dieses und die Orte Rovere di Belo, Felsje, Martn, Kampjeban, Sprea, Kassein, Samella, Scandolara, Prunze und Carcaro deutsch. Um 1350 ist Saline deutsch und 1376 erscheint dort nach dem Tode des Pfarrers Wighard als Seelsorger Peter aus der Diözese Köln. (In Rovere di Belo ist 1375 der Pfarrer Ulrich ebenfalls ein Deutscher. In Sprea mit Prunze wirkte 1411 der Mönch Gottfried aus Deutschland. In Rovere di Belo durften die Deutschen bereits 1287 einen „deutschen katholischen Priester“ wählen. Vgl. ²⁶²⁾ 1375 sind die Deutschen auch in Porrental, Gebezzo, Alfaedo und Ceredo im Westen nachgewiesen²⁶³⁾). Eine 1388 an der Leonhardskapelle in Saline angeschaffte italienische Aufschrift zeigt nach Cipolla²⁶⁴⁾ nur, daß das Italienische dort nicht ausgeilgt war; ebenso war es in Unter-Frizzolane. Es sei das Italienische innerhalb des deutschen Bezirkes im 15. Jahrhundert nicht ganz vergessen worden. (Aber die Inschriften wurden von gebildeten Italienern gemacht.) 1398 ist Cervo eine deutsche Gemeinde²⁶⁵⁾, 1396 wird unter 9 Gemeinden auch Taver-nole (statt Porcara) genannt. Auch in Lugo im Puteintale waren im Jahre 1431 Deutsche.

Um 1500 waren die Deutschen schon lange in die Zeit ihrer höchsten Blüte eingetreten²⁶⁶⁾. In Rovere di Belo wählten die Bewohner 1566 einen Pfarrer, „der genügend Deutsch kann“, und 1569 suchten sie einen Kuraten, „der sehr gut Deutsch sprechen und predigen kann, weil das Volk dieser Gemeinde zum größten Teil nicht Italienisch versteht“. Die 1600 Deutschen von Bosco Frizzolana wollten 1612 einen eigenen Kuraten, „der ein Deutscher sein muß, weil die ganze Gemeinde

²⁶⁰⁾ Cipolla, Di opinioni, S. 44.

²⁶¹⁾ Cipolla, Le popolazioni, S. 64-67, 71, 74.

²⁶²⁾ Cipolla, Le pop., S. 55. Di op., S. 28 f.

²⁶³⁾ Cipolla, Le pop., S. 74 f., 77, 87, 104, 119.

²⁶⁴⁾ Ebenda, S. 100, 103, 127, 152, 163. Di op., S. 20 u. 42.

²⁶⁵⁾ Cipolla, Le pop., S. 103, 111, 125 f.

²⁶⁶⁾ Ebenda, S. 142, 156, 166.

deutsch ist". Noch 1648 bitten die Dreizehberger den Stadtrat von Verne um einen Notar, der Deutsch versteht und spricht, „da viele Bewohner nur die deutsche Sprache gewöhnt sind und nicht Italienisch können“²⁶⁷).

Gegen Ende des 17. Jahrhunderts ging anscheinend das Deutsche im „Vicariat des (Berner) Gebirges“ zurück²⁶⁸. Maffei²⁶⁹ glaubt um 1730, daß in ungefähr 12 Dörfern noch Deutsch gesprochen werde. M. Peh²⁶⁹ fand um 1750 das Zimbrische, das im 17. Jahrhundert nicht bloß in den 13 Gemeinden, sondern darüber hinaus im Schwange war, nur mehr in Forrental, Felje, Kampfilvan, Marín, Rovere di Belo, Prunge und Kampfuntein noch im Gebrauch. Später²⁷⁰ nannte er nur mehr Prunge und von Deutsch-Bartlmä die Dörfer Kampfuntein und Gliezen deutsch; außerhalb dieser sprachen nur mehr die Alten Zimbrisch. Noch um 1730 waren in den 13 Gemeinden Christenlehre, Evangelium, Predigt und Lieder zimbrisch gewesen, damals angeblich nur mehr in Prunge und Gliezen²⁷¹. (Um 1800 hat nach Schmeller²⁶⁷, der Erzpriester in Felje noch zimbrisch gepredigt.) Dagegen fand ein an die italienische Regierung berichtender Beamter 1813, daß das Zimbrische noch in Kampfilvan, Prunge, Funtà und Gliezen üblich und in Felje und Rovere di Belo bei den Alten noch im Gebrauch sei; zu Weihnachten würden noch einige zimbrische Lieder in der Kirche gesungen²⁷². Perfico²⁷³ sagt 1821, daß die Zimbern noch teilweise ihre Sprache bewahrten in Belo, Aggarino, Selva di Brogno, Giazza, Campo Fontana und Bartolomeo Ledesco „und anderwärts“ und er erzählt seltsame Bräuche. Schmeller²⁷³, der 1833 und 1844 nur in Kampfuntein (Funtà) und Gliezen weilte, fand beide Dörfer noch

²⁶⁷) Ebenda, S. 173. Schmeller (a. a. O., S. 563) sagt sogar, daß „noch in den letzten Zeiten der Venezianischen Republik“ (also bis gegen 1800) die Notare oder Vicariatskanzler Deutsch können mußten. — Vgl. Perkmann, Land und Leute in Südtirol, Wien, 1862, S. 39, und R. 247, S. 228.

²⁶⁸) Cipolla, Le pop., S. 179.

²⁶⁹) M. Peh, Memorie illustrate (N. 223), S. 4, und R. 35, S. 51. — Vgl. Dal Pozzo, a. a. O., S. 75.

²⁷⁰) Peh, Bon den Ver. u. Vic. Cimbrern, 1763 (N. 35), S. 77. Nuovissimi ill. mon., 1785 (N. 163), I. Bd., S. 30.

²⁷¹) Peh, (N. 35), S. 54. Vgl. Schmeller, a. a. O., S. 563.

²⁷²) Cipolla, Arch. glott. ital., 8. Bd., S. 163.

²⁷³) Schmeller, a. a. O., S. 605 ff. Bergmann, 1855, S. 68 u. 70 f.

deutsch. Er bezifferte 1833²⁶⁷ die Deutschredenden noch auf 1800, Biondelli²⁷⁴ um 1855 nur mehr auf 1200. Cipolla²⁷⁵ stellte 1881 fest, daß das Zimbrische noch gesprochen werde in 5 Weilern von Prunge, in 10 von Kampfuntein, in ganz Gliezen, wo die Kinder überhaupt nur Zimbrisch konnten, und in einzelnen östlichen Weilern von Felje. Auch Schindele²⁷⁶ fand 1904 das Zimbrische noch ganz verbreitet in Gliezen und teilweise in Prunge und Funtà. Im ganzen reden noch etwa 1000 Personen dort Deutsch. Doch sprechen heute noch zum Teile in Kampfuntein und in ganz Gliezen alle Erwachsenen Zimbrisch, auch der Viarrer; nur die Kinder lernen in der Schule Italienisch und wenden es daher auch öfter an²⁷⁷).

So lebt also noch heutzutage diese alte deutsche Mundart 25 Kilometer (in der Luftlinie) nördlich von der italienischen Provinzhauptstadt Verona (Verne), freilich (760 m hoch) im obersten Tale des Brunnenbaches, des Oberlaufes des Adè (Zlasi), wohin keine richtige Straße führt. Noch 1728 war durch den Venediger Dogen ein eigenes Verfassungsbuch²⁷⁸ für die 13 Gemeinden genehmigt worden, jede Gemeinde bildete eine „Nachbarschaft“ mit eigenen Versammlungen²⁷⁹ bis zum Ende der venezianischen Herrschaft 1797; aber der Rückgang der deutschen Sprache trat stärker im 18. Jahrhundert ein. M. Peh²⁷⁰ erzählt, daß die Mahnungen der Berner Bischöfe bei der Vorstellung der von den Zimbern erwählten Priester nicht hinreichend gewesen seien, die alte Sprache aufrechtzuerhalten. Einen zimbrischen Unterricht, wenigstens in der Christenlehre wie in den 7 Gemeinden, hat es dort nie nach einem Katechismus gegeben. Eine Hauptursache unter den noch insgesamt zu erörternden Gründen für die stärkere Verwelschung der 13 Gemeinden war die Nähe der großen Stadt Verne und die Gestalt des Lan-

²⁷⁴) Biondelli, Studi linguistici, Mailand, 1856, S. 52.

²⁷⁵) Cipolla, a. a. O. (R. 272), S. 237 f. u. 163 R. Le pop., S. 179. Di op., S. 53 f.

²⁷⁶) Schindele, a. a. O., S. 96 u. 101.

²⁷⁷) Deutsche Arbeit, 26. Jahrg., Berlin, 1927, S. 167 f. — D. G. Cappelletti, Ceuno storico sulla popolazione dei 13 Comuni Veronesi, Verona, 1925.

²⁷⁸) Capitoli per il buon governo delli tredici Comuni della Montagna uiv., Verona, 1728.

²⁷⁹) Cipolla, Le pop., S. 174 ff.

des. Wie die Landkarten²⁸⁰⁾ zeigen, laufen die Täler des Aal (Anguilla) - Puteinbaches, des Squaranto-, des Messan- und des Brunnen (Progno) - Alësbaches nach Süden zur Etich, ebenso wie die Furchen des westlichen Brunnbaches im Falken- und Policelltale und im Osten das Prekestal die Entdichtung erleichtert haben.

Landchaftlich bedeutend abaeichlossener ist die durchweg 1000 und mehr Meter hoch gelegene Hochfläche der 7 Gemeinden mit Ausnahme von Lusan in Süden und Geneden im Osten, wie man am besten aus Bergmanns und Bonatos Landkarten²⁸¹⁾ ersieht. Nur das Affatal trennt im Westen scharfer das Gebiet. Größere Städte mit verweischendem Einflusse sind nicht in der Nähe; Bizenz liegt in 40 Kilometer Luftlinie südlich von Schlage.

Trotzdem, wenn auch nicht so bald und so sehr, begann auch der Rückgang der deutschen Sprache in den Sieben Gemeinden. Wir wissen im einzelnen nicht, ob sämtliche 7 Gemeinden von Anfang an rein deutsch waren; zu vermuten ist es unbedingt. Aber die Urkunden, die übrigens merkwürdigerweise wie so viele in diesen Gegenden durch Brand und Plünderung lückenhaft sind, betonen selten das Volkstum. Eher geschah das noch in denen der 11: Gemeinden, die außer Montagna alta del Carbon u. dgl. bereits früher (1403) Vicariatus montanearum Theutonorum genannt werden. Die 7 Gemeinden, deren Bewohner auch schon 1388 Theotonicus Montanearum heißen, werden gewöhnlich nur als Sette Comuni bezeichnet. Hinter wirtschaftlichen und militärischen Erwägungen trat ihre Deutschheit zurück. Die Vereinigung in 7 zum Teil von einander entlegenen Gemeinden mit ihren Vorrechten läßt den sicheren Schluß zu, daß man eben ein besonderes, das deutsche Volk, hier zusammenfaßte²⁸²⁾.

Ob die Zugewandten Orte jemals alle rein deutsch waren, ist nicht sicher. Deutsche Flurnamen gibt es dort allerdings allenthalben bis Anger bei Bassan. Conco (mit Somarolo, Fontanelle und Dossanti), Groffer (Crovara), Sankt Lukas, Ballonara (mit Sankt Florian) und Bal-

²⁸⁰⁾ Oesterr. Generalstabkarte 1:75.000, 5746. Blatt: Avio und Baldagno. Die Karten bei Bergmann, 1849 u. 1855; Atilmayr und Brentari.

²⁸¹⁾ Bergmann, 1849 u. 1855; Bonato (N. 5). Vgl. Oesterr. Gen.-Karte, 5647. Blatt: Sette Comuni; Brentari.

²⁸²⁾ Bonato, a. a. O., 2. Bd., S. 152 u. 136.

rovina, die sog. inneren Gemeinden, gehörten (mit Ausnahme von Balrovina) bis 1300 zur Gemeinde (Skt. Jakob in) Lusan²⁸³⁾. Die äußeren Gemeinden sind (an der Brini) Brenten (Balstagna mit Colosello), Chero, Campolongo, Sanwiesen (Campese), früher mitammen eine Gemeinde und dem Sanwieser Kloster hörig²⁸⁴⁾. Die inneren Gemeinden sind wahrscheinlich von Deutschen bewohnt gewesen. In Conco wirkten im 15. Jahrhundert allein 13 deutsche Kuraten (und 5 deutsche Pfarrer von Lusan). Auch in den anderen gab es deutsche Priester²⁸⁵⁾. Decini²⁸⁶⁾ will noch 1821 Brenten, Campolongo, Balruina, Bal San Floriano, Groffer und Conco als zum Teil deutsch bewohnt wissen.

An den Vorrechten der 7 Gemeinden nahmen 1750 auch die deutsche Gemeinde Tonetsch und Sankt Peter im Gastachtale und Pedescala teil²⁸⁶⁾. (Pedescala am Astach wird von Molon²⁸⁷⁾ Stoner, von Pod²⁸⁸⁾ Kachwan genannt, Laste baffe heißt nach Baragiola²⁸⁹⁾ bei den Zimbern Kan nidarn Platten.) Sankt Peter und Kachstein gehörten gemeindlich zum hoch entlegenen Rog. Sankt Peter hatte früher wiederholt deutsche Priester²⁹⁰⁾. M. Peg²⁹¹⁾ sagt 1763, daß dort noch Zimbrisch geredet wurde. In Niedereplatten (Laste baffe mit Case nuove), das von 1819 bis 1850 zu den 7 Gemeinden, dann wieder zum Distrikt Schleit gehörte²⁹²⁾, war noch 1797 eine zimbriische Inschrift an einem Gebäude²⁹³⁾. Dal Pozzo²⁹⁴⁾ sagt damals allerdings, daß das Deutsche nur mehr wenig dort üblich

²⁸³⁾ Dal Pozzo, a. a. O., S. 249. Bergmann, 1847, S. 22. Bonato, a. a. O., 1. Bd., S. 36 u. 81, 2. Bd., S. 63. Atilmayr, a. a. O., 1867, S. 10 u. 21. Macca, a. a. O., S. 165 f., 234, 397. Documenti, S. 158 u. 132 f. Privileg, S. 3, 86, 139, 262 f.

²⁸⁴⁾ Macca, a. a. O., S. 103, 144, 303, 404. Priv., S. 154, 233 usw. Atilmayr (N. 283), ebenda. Bergmann, 1847, S. 2, und 1849, S. 231.

²⁸⁵⁾ Atilmayr, a. a. O., S. 16. Vgl. N. 178 (Widter u. Baf). Privileg, S. 130.

²⁸⁶⁾ Molon, a. a. O. (N. 27), S. 472.

²⁸⁷⁾ Pod, a. a. O. (N. 59), S. 341.

²⁸⁸⁾ Baragiola, La casa (N. 51), S. 56.

²⁸⁹⁾ Macca, a. a. O., S. 335 ff. Baf, a. a. O. (N. 178), S. 92.

²⁹⁰⁾ M. Peg, a. a. O. (N. 270), S. 63.

²⁹¹⁾ Bonato, a. a. O., 1. Bd., S. 90. Annuario Generale, 1921, 1. Bd., S. 1936.

²⁹²⁾ Dal Pozzo, a. a. O., S. 75. Macca, a. a. O., S. 198.

war. Tecini²⁹⁹) nennt es 1821 noch unter den Zimbrisch redenden Orten, ebenso wie andere Verfasser das gegenüber am Aftach jetzt in Tirol liegende Unterberg (Brancafora oder Piedemonte) und Fall (Casotto). Schmeller²⁹⁴) fand 1833 das Deutsche in Niedernplatten, Carotta und Unterberg in vollem Leben. Rohmeder²⁹⁵) berichtet, daß in Ebenberg (Montepiano), einem hochgelegenen Dorfe der Gemeinde Niedernplatten, noch 1907 die Alten Deutsch redeten und in Fall die Leute sich ihres deutschen Ursprunges bewußt sind. In Kaltrain, dessen Kirche die Mutterpfarre für Rog, Moan, Schläge, Gel, Kluppan, Rogel, Ragstein, St. Peter und Unterberg war, sprach man nach Bergmann²⁹⁶) noch im 18. Jahrhundert Zimbrisch.

Brentari²⁹⁷) Meinung, daß seit 1700 in den Zugewandten Orten nur mehr Italienisch gesprochen werde, dürfte somit nicht stichhaltig sein. Jedenfalls verrät heute noch die Bewohnerschaft dort durch Haltung, Gesichtszchnitt und Farbe der Augen und Haare ihre deutsche Abstammung²⁹⁸).

Die Sieben Gemeinden waren bis zum Ausgange des Mittelalters durchaus deutsch. Noch 1582 wird die Gegend „Laitisch Bisenteiner Gepiet“ genannt²⁹⁹). Schmeller³⁰⁰) bringt ein Augsburaer Beispiel aus dem Jahre 1571, worin es heißt: „Die Sprach diß Buchs ist weder visentinisch, westfälich noch brabantisch“, woraus erhellt, daß die Kunde von der eigentümlichen deutschen Sprache der Zimbern sehr verbreitet gewesen sein muß. (In Tirol kommt noch häufig der Familienname Bisentainer vor³⁰¹).

Bonato³⁰²), der zimbrische Geschichtschreiber seiner Heimat, sagt, daß bis zum Jahre 1600 die deutsche Mundart in allen 7 Gemeinden in Blüte war.

²⁹⁴) Schmeller, a. a. O., S. 562 u. 593.

²⁹⁵) W. Rohmeder, im Tiroler Volksbundsstatender für 1908, Innsbruck (Sonderabdruck, S. 18). Vgl. J. J. Staffler, Tirol und Voralberg, Innsbruck, 1839, I. Bd., S. 118. Schindeler, a. a. O., S. 44 u. 57.

²⁹⁶) Bergmann, 1847, S. 14.

²⁹⁷) Brentari, a. a. O. (N. 12), S. 149.

²⁹⁸) Bergmann, 1849, S. 321. Merkl, a. a. O., S. 138 u. 150.

²⁹⁹) D. Stolz, a. a. O. (N. 1), 2. Bd., 1928, S. 315.

³⁰⁰) Schmeller, a. a. O., S. 579.

³⁰¹) Attkmayer, a. a. O., 1867, S. 33. Merkl, a. a. O., S. 103.

³⁰²) Bonato, a. a. O., I. Bd., S. 195 ff.

Er gibt auch die Ursachen davon an. So hat denn auch, wie schon erwähnt, der Bischof Mark Cornar von Padua im Jahre 1602 den berühmten zimbrischen Katechismus drucken lassen, weil er „bei seiner Untersuchungsreise in den 7 Gemeinden und anderen umliegenden Dörfern gefunden habe, daß Weiber, Kinder und viele Männer kein Wort Italienisch verstehen; deshalb wolle er dafür sorgen, daß sie in ihrer angeborenen deutschen Sprache (nella lor nativa lingua thedesca) in der christlichen Lehre unterwiesen werden“³⁰³).

Am ersten schwand die zimbrische Sprache in den zwei vom Mittelpunkte entlegensten Gemeinden, in Geneben und Lusan. Geneben, das nahe der Brint liegt und durch das Gadental vom Hauptkörper der Hochfläche abgeschnitten ist, hatte viel mehr Verkehr mit den schon verwelschten Brintal-Gemeinden als mit dem Hauptorte Schläge. Bereits 1418 wird eine Deutsche namens Bria genannt, die aus Geneben stammte und in Gomarolo verheiratet war, die Deutsch und Welisch gleich gut beherrschte³⁰⁴), woraus man ersieht, wie frühe manche Grenzbewohner auch schon das Benedische konnten. Doch künden Flur-, namentlich Bergnamen, von der deutschen Vergangenheit³⁰⁵), und im 15. Jahrhundert, also wie überall dortzulande bis zur Kirchentrennung in Deutschland, amtierten dort 13 deutsche Pfarrer hintereinander³⁰⁶). Dal Pozzo²⁹³) gibt an, daß in Geneben und Lusan mit den Zugewandten Orten um 1700 das Deutschreden aufhörte. M. Pex²⁷⁰) berichtet dasselbe. Auch Lusan, oder besser St. Jakob zu Lusan (mit den Pfarreien Laverda und Rosel) und St. Katharina zu L., hatte viele deutsche Priester und weist noch deutsche Flurnamen auf³⁰⁷). Die Strohflechterei und der Abfall des Gebirges gegen Marostea lenkten den Handel und Verkehr nach dem verwelschten Süden und nach Osten gegen Bassan.

In den übrigen 5 der Sieben Gemeinden und ihren Weilern (Fraktionen, Teildörfern)klang die zimbrische Sprache noch im 19. Jahrhundert. Freilich klagte bereits 1765 der Zimber Markus Pex zu Schläge über die Armut

³⁰³) Schmeller, a. a. O., S. 611. Bergmann, 1855, S. 125.

³⁰⁴) Macca, a. a. O., S. 13.

³⁰⁵) Ebenda, S. 205. Baf, a. a. O. (N. 178), S. 89.

³⁰⁶) Macca, a. a. O., S. 216 ff. Baf, a. a. O., S. 83 ff.

³⁰⁷) Macca, a. a. O., S. 299 ff. Schmeller, a. a. O., S. 602. Baf, a. a. O., S. 92.

der heimatischen Mundart, die ihm im Dichten ein seltsames Gemisch von Zimbrisch und Italienisch aufnötigte²⁹⁸. Es drangen eben für gedankliche Begriffe welsche Fremdwörter ein. Und 1795 geißelte Dal Pozzo²⁹⁹, daß viele Leute die heimische Sprache verachten. Aber auch noch im Jahre 1812 er sah der Bischof von Padua, Franz Dondi, auf seiner Besichtigungsreise in den 7 Gemeinden, daß „manche Männer, viele Frauen und der größte Teil der Kinder gar nicht oder nur wenig Italienisch verstanden“. Er ließ deshalb 1813 neu einen zimbrischen Katechismus drucken³⁰⁰.

Schneller³⁰¹ fand 1833 das Zimbrische noch durchaus blühend in der Gemeinde Roß zu Purk (Burg, Castelletto), Roß und Alparh (Albaredo), in der Gemeinde Roan zu Wittewald (Mezzaselva) und Roan, geringer in Schläge, gar nicht mehr in Gel. Er hatte aber nicht mehr Orte besucht und Gel nur flüchtig berührt. Dort war nach Macca³⁰² um 1780 sogar im Kirchdorfe das Italienische nicht in Gebrauch und um 1815 immer noch nicht in den dazugehörigen Dörfern. Noch 1825 meinte eine Besucherin³⁰³, daß in den 7 Gemeinden die Weiber und Kinder das Italienische nicht verstehen. Während man im Hauptorte Schläge bis 1816 das Evangelium und die Christenlehre zimbrisch erklärte, erläuterten die Pfarrer den Katechismus zimbrisch nur mehr bis 1830 bei den Kindern und bis 1845 bei den Erwachsenen³⁰⁴. Und doch hatte 1842 der Bischof Modestus Farina, da die Ausgabe von 1813 vergriffen war, den dritten zimbrischen Katechismus herausgegeben, „weil er bei seinen Kirchen-Untersuchungsreisen in den 7 Gemeinden erkannt hatte, daß in verschiedenen Orten der Gebrauch dieser deutschen Mundart noch besteht“³⁰⁵. Auch „4 heilige Gesänge“ in Zimbrisch, die beige druckt sind, waren damals noch üblich. Pasqualigo³⁰⁶, der seine Angaben von Geislichen hat, behauptet sogar, daß um 1850 Predigt und

²⁹⁸) Bergmann, 1855, S. 156.

²⁹⁹) Dal Pozzo, a. a. O., S. 76 f.

³⁰⁰) Schneller, a. a. O., S. 618. Bergmann, 1855, S. 134 f.

³⁰¹) Schneller, a. a. O., S. 594 ff.

³⁰²) Macca, a. a. O., S. 247.

³⁰³) Bergmann, 1855, S. 158.

³⁰⁴) *Das Roane Catechismo vor 's Beloseland, Padua, 1842, S. 3.*

³⁰⁵) Pasqualigo, a. a. O. (N. 126), S. —.

Christenlehre in allen Kirchen von Schläge, Bäsche, Gel, Roan mit Ganauß und von Roß zimbrisch waren, um 1880 nur mehr die Beichten. Bergmann³⁰⁶, der 1847 die 7 Gemeinden besuchte, meldet, daß damals in Gel von den Leuten über dreißig Jahre der vierte Teil, so noch die Bewohner der Orte Bartago, Keut (Ronchi), Blöcke (Campanella) und Saiben, die alte Mundart sprach. In Bäsche wurde diese bis 1840 noch in der Kirche benutzt. In Roan und dessen Pfarrdörfern Ganauß (Canove) und Kampruber (Campo di Rovere) wurde noch zimbrische Christenlehre gegeben und die Kinder redeten alle noch Zimbrisch, im Pfarrdorf je Schüne (Cesuna) aber nur mehr die Leute über dreißig Jahre. Bonato³⁰⁷ sagt 1859, daß die Einwohner der Gemeinden Schläge, Bäsche, Roan und Roß daheim noch die alte Mundart reden, in der Öffentlichkeit die venedische.

Am besten erhielt sich lange das Zimbrische im (1083 m) hochgelegenen Bäsche, von dessen Bewohnern schon 1795 Dal Pozzo³⁰⁸ rühmte, daß sie, obwohl sie jährlich 8 Monate mit ihren Herden in der Ebene unter Italienern weilen, das Deutsche besser als andere Gemeinden bewahren. (Offenbar pflegten die Weiber daheim nur das Zimbrische.) Schneller³⁰⁹ nennt das Bäscher Zimbrisch das reinste der 7 Gemeinden. Am meisten ist es zurückgegangen in der anwachsenden Stadt Schläge, wo die niedrige Bevölkerung es noch 1865 sprach. Pod³¹⁰, der wie Brentari das Deutsche 1889 zwischen Purk und Roan bei alt und jung noch in volstem Gebrauch fand, sagt, daß in Schläge sogar die Kinder Eingewandeter diese Mundart im Umgange mit den Eingeborenen erlernen. Noch 1882 sang man dort das zimbrische Osterlied³¹¹. Paß³¹² und Schindele³¹³ hörten 1899 und 1904 in Schläge manche Leute

³⁰⁶) Bergmann, 1847, S. 2; 1848, S. 35 f.; 1855, S. 158 f.

³⁰⁷) Bonato, a. a. O., 1. Bd., S. 74.

³⁰⁸) Dal Pozzo, a. a. O., S. 211.

³⁰⁹) Schneller, *Vestert. Revue*, 3. Jhrg., Wien, 1865, 1. Bd., S. 208 f.

³¹⁰) Pod, a. a. O. (N. 59), S. 342. Brentari, a. a. O. (N. 12), S. 148 f. Vgl. v. Gjoernig, *Die deutschen Sprachinseln im Süden usw.*, Klagenfurt, 1889, S. 11.

³¹¹) Cipolla, *Arch. glott. ital.*, 8. Bd., S. 243 N.; und *D. kl. Catechismo* (N. 314), S. 35 f.

³¹²) Paß, a. a. O. (N. 46), S. 80 ff.

³¹³) Schindele, a. a. O., S. 59 ff., 49, 51, 53; 74.

unter sich Zimbrisch reden, die Landbevölkerung fast noch durchweg. Auch in Roan (wo noch zimbrisch gebedichtet wurde) und besonders in Koh mit ihren Teildörfern fanden sie noch die alte Sprache höchst lebendig. Vasqualigo³¹⁹⁾ berichtet um 1880 noch den Gebrauch des Zimbrischen bei den Alten in der Gemeinde Sel im Teildorf Stockerreit (Stoccaredo), Schindele³²⁰⁾ 1903 im Weiler Keut, ebenso in Weilern von Bäsche, z. B. im Soiental.

Während Molon³²¹⁾, Malfatti³²²⁾, Bof³²³⁾ und Schindele³²⁴⁾ 8000 bis 6000 Deutschsprechende in den 7 Gemeinden berechneten, nimmt Baragiola³²⁵⁾ (nach von Bischofarn) 1907 nur mehr genau (!) 5000 an, nämlich 2000 in Schläge (150) und 25 Weilern ringsum, 2200 in den Dörfern Roan, Ganauß, Kamvuber und ze Schüne und in 4 Weilern (mit Mittele), 500 (?) in Koh mit Aspach, Burk und Taal (Valle), 50 in Klöckle und Keut von Sel und 250 in Bäsche mit 5 Weilern. Lefsiak und Pfalz³²⁷⁾ besuchten 1912 Schläge und Umgebung und trafen dort das Zimbrische in 7 Orten im Schwange. Rohmeder³²⁸⁾ berichtet, daß es noch 1915 in Koh, Roan, Bäsche und zum Teile in Schläge Umgangssprache war.

Dann kam der Krieg. Die 7 Gemeinden wurden Kampfgebiet und die Bewohner wurden in Notlager über Oberitalien verstreut. Doch sie lehrten seit 1919 alle wieder in die „hoge Ebene“ zurück. Ich traf sie 1921 mitten im Wiederaufbau ihrer Orte. Der Pfarrer von Roan sagte mir, daß noch alle Erwachsenen Zimbrisch reden. Ich hörte es selbst allenthalben im Westen, ein neuerer Besucher³²⁷⁾ z. B. überall in Mittewald.

So lebt auch in den 7 Gemeinden bei mehreren Tausenden die altentümliche deutsche Sprache fort. Viele prophezeiten ihr schon im 18. Jahrhundert ihr baldiges Ende. Doch gilt fast ganz noch die treffliche Land-

³¹⁹⁾ Molon, a. a. O. (N. 27), S. 470.

³²⁰⁾ Malfatti, Annuario della Società degli alpinisti tridentini, 13. Jahrg., 1886/87. Vgl. Czernig (N. 320), S. 11.

³²¹⁾ Baragiola, La casa, S. 11 f. Vgl. Deutsche Erde, 11. Jahrg., 1912, S. 179.

³²²⁾ Lefsiak u. Pfalz, Wk. d. Wiss., Wien, 1918, S. 59 ff. — Pfalz, Bayer. Zeits. f. Volkskde., 1. Jhrg., München, 1914, S. 180; Ztschr. f. österr. Volkskde., Wien, 1917, 3. B., S. 83.

³²³⁾ Rohmeder, in Südtirol, her. von R. Bell, Dresden, 1927, S. 99 f.

karte der 20 Gemeinden, die 1897 Langhans³²⁹⁾ herausgegeben hat. Vor dem Kriege zeichneten die Italiener noch einigermaßen richtige Karten, wie die Nawerrer³³⁰⁾ von 1915, wo Gliezen, Prunge, (Luferr), Koh, Roan, Schläge, Sel, Bäsche und Lusan als deutsche Gegenden eingetragen waren; 1916 bereits bezeichnete derselbe Herausgeber³³¹⁾ nur mehr Gliezen, Roan und Schläge als deutsche Orte.

Die Ursachen der schnellen Verwelschung so vieler Teile des Zimberlandes, namentlich in der letzten Zeit, haben bereits in einigem Peh und Dal Pozzo³³²⁾ angedeutet. Bergmann³³³⁾ und besonders Schindele³³⁴⁾ nennen folgende. 1.) Das einst noch sprachverwandte Welschtirol im Norden war durch Natur und Zollschranken schwerer zugänglich als die nähere venedische Ebene, die fehlende Nahrungsmittel und Waren im Handel lieferte (namentlich für die 13 Gemeinden und Gneben und Lusan). 2.) Wegen Ueberbevölkerung wanderten viele Zimbern aus und kamen mit der seitdem allein geübten welschen Sprache zurück. Vornehmlich lernten die 6 bis 8 Monate mit ihren Herden im Süden weilenden Männer Italienisch. 3.) Im 18. Jahrh. schloß in den 7 Gemeinden das Verbot ein, Welsche zu heiraten. Der deutsche Ehemann gab wie überall nach und lernte Italienisch, der welsche Ehegatte, namentlich die Weiber, sprach mit den Kindern nur Welsch. 4.) Seit der Kirchentrennung in Deutschland hörte die Berufung deutscher Priester auf und damit auch deutsche Christenlehre, Predigt und Beichte. Die wenigen zimbrischen Pfarrer und sonstigen Gebildeten kamen von ihren italienischen Studien welsch verbildet zurück. Die italienischen Geistlichen schmähten das Zimbrische als minderwertiges Stambrot (Schlampiges; vielleicht aus Lombardisch?)³³⁵⁾.

³²⁹⁾ P. Langhans, Deutscher Kolonial-Atlas, Gotha, 1897; Nebenkarte „Das Zimbrische Gebiet in Ober-Italien“ zur Karte Nr. 3.

³³⁰⁾ La regione Veneta e le Alpi nostre. Carta etnico-linguistica dall' Geogr. Istituto De Agostini, Novara, 1915.

³³¹⁾ Atlante della nostra guerra. Padova, 1916, 8. Tafel.

³³²⁾ R. Peh, a. a. O. (N. 35), S. 77. Dal Pozzo, a. a. O., S. 70 ff. u. 209 f.

³³³⁾ Bergmann, 1865, S. 167 f.

³³⁴⁾ Schindele, a. a. O., S. 75 f.

³³⁵⁾ Chr. Schneller, Die romanischen Volksmundarten in Südtirol, I. Bd., Gera, 1870, S. 12 u. 187. — J. B. Schöpf, Tirolisches Idiotikon, Innsbruck, 1867, 617.

Daher amleten sie nur welsch. Die Mundart war verarmt. Sie schuf keine neuen Wörter für den vermehrten sprachlichen Bedarf der Neuzeit. 5.) Die Schule, seit eine solche besteht, war italienisch, nie zimbrisch oder gar hochdeutsch. In den 13 Gemeinden gab es nie ein deutsches Buch, in den 7 Gemeinden seit 80 Jahren nicht einmal mehr den zimbrischen Katechismus. 6.) Es fehlte der behördliche Schutz. Die Gjeline, diese Gönner des Deutschtums, wurden 1260 ausgerottet und 1797 verlor Venedig, das die Deutschen als bevorzugten Grenzschutz achtete, dort die Herrschaft. Die seit 1807 eingeführten Zivilämter, wie die Prätur, amleten nur italienisch. Die österreichischen Behörden (von 1814 bis 1866) haben wie überall das Nichtdeutsche begünstigt. 7.) Der vermehrte Verkehr nur mit dem Süden durch Straßenbau und Eisenbahn (die bis Tregnago und Schläge geht) brachten auch mehr Welsche in die 20 Gemeinden. 8.) Seit 1866 gehören die 13 und 7 Gemeinden zum Königreich Italien. Daher müssen alljährlich die jungen Burschen zum italienischen Heeresdienst einrücken. Dazu kommt 9.) noch, daß im Weltkrieg die ganze Zivilbevölkerung der 7 Gemeinden 3 bis 4 Jahre in Lagern in stadtitalienischen Gegenden untergebracht war.

Hier in den Lessinischen und Wisentainer Bergen wird also ein altdeutsches Volk vom Untergange bedroht. Die Außenposten sind schon längst verschwunden, ebenso das nichtzimbrische Deutschtum östlich davon. Von der Brint über das Kordewol zum Pflastal nördlich von Fellers (Feltre) und Wellen (Belluno) gibt es deutsche Orts- und Flurnamen, wie Taibon, Agordo (Garte? Kugarten??), Pels, Pramper usw. Velun und das Freisingerische Godego hatten einst auch deutsche Bevölkerung³³⁶. Im Pflastale bei Pleis im Kataufers (Bieve di Cadore), der Heimat des nordischen Tizian³³⁷, fand Vertel³³⁸ viel germanischen Menschenschlag.

Von Godego leiten Dörfer, wie Niese (Heimat des nordisch aussehenden Papstes Pius 10.), Longhere, Rolle, Falze, Covolo, nach Terveis (Trevio) hinüber³³⁹. In Terveis wurde nach Schneller³⁴⁰ i. J. 1341 verordnet,

³³⁶ Altmepr, a. a. D., S. 43. Merkb, a. a. D., S. 204 f.

³³⁷ Woltmann, a. a. D. (N. 143), S. 86 f. u. Abbildg. 46.

³³⁸ R. Vertel, In Tizians Heimat, Neue Preuß. Zeitung, 1904, Nr. 545 ff.

³³⁹ Altmepr, a. a. D., S. 42. Vgl. Karte bei Schneller.

³⁴⁰ Schneller, a. a. D. (N. 138), S. 380.

daß in der reitenden Stadtmiliz die Deutschen, die Ultramontani und die Italiener je eine Schwadron bilden sollen. Schon vor 1200 reden Urkunden von Deutschen dort. Seit 1440 bildete sich in Terveis eine deutsche Bruderschaft, „Der Deutschen Schuel he Terveys“³⁴¹, deren Mitgliedsverzeichnis bis 1680 erhalten ist. Es waren hauptsächlich Gewerbetreibende bairischen Stammes aus Süddeutschland. Die Satzung ist deutsch und lateinisch abgefaßt³⁴².

In den 7 (jetzt 8) und 13 (jetzt 8) Gemeinden und 12 (jetzt 7) Zugewandten Orten wohnten 1921 schon 78.000 Menschen; weitere 64 in Betracht kommende einst ganz oder teilweise deutsche Gemeinden von 7 Distrikten der Provinzen Vizenj und Verne hatten 1921 rund 260.000 Einwohner. Wie viele von dieser Dreithemillion heute noch deutsch sein könnten, ist schwer zu ermessen. Wenn der am 12. August 1848 in der Frankfurter Nationalversammlung angenommene Antrag: „Strategische Gründe fordern, daß der Südbahng der tirolerischen Alpen zu Deutschland gehöre“³⁴³, Geltung behalten hätte, dann würde selbst in den nächsten 70 Jahren noch manches am dortigen Deutschtum gerettet oder aufgefrischt worden sein. Unterlassungssünden der Habsburger!

Seit wann und woher das Deutschtum dorthin kam, wissen wir nicht sicher. Strohs³⁴⁴ Meinung, daß die Gründung von 7 und 13 Gemeinden auf die vorchristlichen „heiligen Zahlen“ 7 und 13 zurückgehe, ist hinfällig. Denn von den Sieben Gemeinden gehörte ehemals Roan zu Roh³⁴⁵ und erst seit 1616 gibt es nach Cipolla³⁴⁶ in den Berner Bergen die Zahl und den Namen der Dreizehn Gemeinden. Vorher wurden immer weniger als 13 aufge-

³⁴¹ v. Zahn, Literarische Beilage der Montags-Revue, 12. Jahrg., Wien, 1881, S. 4 ff.

³⁴² H. Simonsfeld, Eine deutsche Colonie zu Treviso usw., in Abh. d. k. bayr. Akademie d. Wiss., 3. Cl., 19. Bd., München, 1890, S. 556 ff., 560, 565, 571 ff., 590 ff., 618 ff. — Dagegen Galanti, a. a. D., S. 217.

³⁴³ Mich. Mayr, Der italienische Irredentismus, 2. Aufl., Innsbruck, 1917, S. 168.

³⁴⁴ Franz Stroh, a. a. D. (N. 183), S. 7.

³⁴⁵ Schindeler, a. a. D., S. 61.

³⁴⁶ Cipolla, Le pop., S. 166 ff. (u. 177). Di op., S. 7 ff. u. 45.

³⁴⁷ Ebenda, S. 111 (6), 114 (10), 124 (11), 129 f. (10), 143 (10), 147 (di soliti undeci Comuni v. S. 1531), 157 (11); Di op., S. 7 ff. — Cantu (a. a. D., S. 678) spricht von 14 (!) Gemeinden.

Platzgründen auf die VII und XIII Gemeinden. Über gewisse – von Merkh und Baß gedeutete – Flurnamen in den Randgebieten möge sich der aufmerksame Leser selbst ein Urteil bilden. Was Deuerling freilich von den „Unterlassungssünden der Habsburger“ schreibt, kann man getrost unterstreichen. Der KK-Monarchie in Wien war das sterbende Volkstum am Südrand der Alpen nie von Bedeutung. Bittbriefe, die die Cimbern zur Wiederherstellung ihrer uralten Privilegien an den Kaiser schickten, waren nicht einmal einer Antwort wert. Und der mehrfach zitierte Carlo Battisti war Trientiner und erwarb sich seine ersten Meriten als Professor an der Universität Wien! Kurz vor seinem Tode besuchte er noch die „Terra Cimbria“, nachdem ihm 1970 eine Abordnung aus den VII und XIII Gemeinden, darunter Gianni Faé und Simeone Domenico Frigo, ihren Standpunkt klar gemacht hatten. Eine späte Bekehrung des Welschtirolers, der deutsch so fließend wie italienisch sprach?

Wir werden die Artikelserie im Innsbrucker „Normenbrunnen“ in den nächsten Nummern von „Cimbernland“ fortsetzen. Für entsprechende Hinweise danken wir unserem aufmerksamen Mitglied Alfred Noller aus Seefeld am Pilsensee.

Hugo F. Resch

Aus neuen Büchern und Zeitschriften:

I Cimbri da Roana a Fregona nella Foresta del Consiglio di Giovanni Azzalini Vittorio Veneto (1985)

Ein wertvolles, geschichtlich fundiertes und mit zahlreichen historischen Aufnahmen gut illustriertes Buch, das alle Nachrichten über die Cimbern zusammenfaßt, die im 18. Jahrhundert von Roana ausgezogen sind, um sich auf der Hochebene des Consiglio niederzulassen, zu arbeiten und zu leben. Es ist das Verdienst des Lehrers Giovanni Azzalini, eine Vielzahl an Geschehnissen, Bildern und schriftlichen Belegen in diesem Buch aufgenommen zu haben, um einer Tradition zu gedenken, die dabei war, vergessen zu werden. Giovanni Azzalini erinnert an die ersten fünf cimbrischen Familien, die im Gemeindebereich von Fregona ankamen, um die Cimberniedlungen im Valloch, dem Teufelstal, und den Rote zu gründen, beschreibt ihre Tätigkeiten als Spanschachtelmacher, Köhler, Fuhrleute und Senner, erzählt von ihrer Frömmigkeit, bringt eine Zusammenstellung der in der Gemeinde Fregona noch heute ansässigen Cimbern und der Geschichte ihrer Familien bis zu den Beziehungen zwischen den Cimbern und der Forstverwaltung von

Staat und Region. Der Autor gab uns mit diesem Buch ein exemplarisches Zeugnis der Weitläufigkeit und Lebenskraft des cimbrischen Phänomens.

L'anno della vittoria di Mario Rigoni Stern Torino (1985)

Man schreibt das Jahr 1919, kurz nach dem Ersten Weltkrieg, der auf der Hochebene alles zerstört hat. Mario Rigoni Stern erzählt die Geschichte des Matteo, der mit seiner Familie nach der Flucht vor den Kriegswirren ins heimliche Asiago zurückkehrt. In der Verwüstung der Landschaft, erfüllt von Ruinen, Leichen, im Stich gelassenen Waffen, hat der Mensch die Kraft, Haus, Dorf, ja die kleine Welt der sieben Gemeinden wieder aufzubauen, um weiter zu leben. Mario Rigoni Stern erinnert in dieser Erzählung mehrmals an die cimbrische Überlieferung. Das alte Osterlied in cimbrischer Sprache „Bär ist auf gastannet“ spürt der Autor als Segenswunsch zur Auferstehung der zerstörten Hochebene. Jede Seite des Bändchens berichtet von cimbrischen Orts- und Flurnamen und legt dar, wie die cimbrische Toponomastik ein großes Erbgut der eigentümlichen Kultur

wird, die den Bergen und Tälern der Sieben Gemeinden auf den Leib geschrieben ist.

Reminiscenze mitologiche nelle tradizioni delle prealpi Venete di Carlo Frison Padova (1985)

Das Interesse für die Fabeln und Legenden in cimbrischer Sprache wird immer lebhafter, wie dieses Buch von Carlo Frison wieder zeigt. Es erklärt auch den Grund: „In den Überlieferungen der in der Abgeschiedenheit des Gebirges lebenden Menschen, insbesondere bei jenen sogenannten Cimbern, die zusätzlich noch durch die sprachlichen Schranken getrennt sind, haben sich Legenden von wahrlich archaischen Zügen bewahrt. Sie berichten von magischen Überzeugungen, dem Kult der Fruchtbarkeit und des Todes, in den Europa schon während der Steinzeit getaucht war, als vermutlich dieser Glauben seinen Ursprung hatte“. Carlo Frison erinnert an diverse cimbrische Legenden und bietet aufschlußreiche Hinweise zum Kennenlernen jener besetzt-mystischen Frömmigkeit, die der cimbrischen Tradition so sehr verbunden ist.

Sergio Bonato

Die Fabeln des Gavattar Jèkkelle

Fortsetzung von Heft 5

An schööna diirna

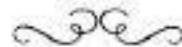
An botta au hia in halt ista gabést kondanàart an schööna diirna in an khròota. Un passàarant vor da, an altar mann hat gasécht da in an baitele isse gabést vor hanten spiilan in tzüün. Un de tzüüne saint gabést güllane un de khugala och ist gabést güllan. Un asò diisar mann hat gavóorschet diisa diirna: „Bas tülsto hia du, schööna diirna, in diisan ornem halt?“ Un diisa diirna khöt: „s ist tzovél langa tzwait, suit ich pin kondanàart, badar as du bill, pisto güt tzo liberàaran mich.“ Un diisar mann hat sich gabündart: „Bia man ich tülstan tzo liberàaran dich von hia?“ „Hemmet ich lerne dich s. Du nimm an stap in de hente, lüukh bool drau, un halt en starch, net zwo molàaran en, odar ich pin kondanàart vor saldo. Hemmet ich khöde dar bia un bas: amm' earsten ich mache mich in an orna khròota, dënne in an ornan burm un dënne in an ornes bettar.“ Asò diisar mann léghet sich da inmitten diisame baitele un léghet au in stap fan mostätz. Un diisa khròota ghéat au vor in stap un éar ghebet an khüss diisar diarn. Diisa botta hattar gatraghet aus. Un dënne ghéat au dar burm vor diisan stap un hat saldo gakrékkelt fintz éar ist gabést tz' óbarst, un dar mann hamme ghet an khüss. Diisa botta och hattar gabünnnet. Un dënne ist khent tzúa an ornes bettar, tóndare un glitze un schaur, s hat gapréart an diilüvian. Badar diisa botta issar net gabést güt halten in stap au slecht. Un asò de diirna hat en malediart un hamme khöt: „Lüukh bool drau, Ghéle, Ghéle, as s net loitet bia diisan takh, Ghéle Ghéle ghéat untar un úbar!“ Ambia diisan takh Ghéle loitet alle jaar de klökken au in kampanüun antindur an óora, andarst bia Ghéle Ghéle ghéat untar un úbar.

Ein schönes Mädchen

Einmal ist hier im Wald ein schönes Mädchen zu einer Kröte verdammt worden. Wie er da vorbei ging, hat sie ein alter Mann da in einer kleinen Lichtung gesehen, wie sie dabei gewesen ist, Kegel zu spielen. Und die Kegel sind aus Gold gewesen und auch die Kugel war golden. Und so hat dieser Mann dieses Mädchen gefragt: „Was tust du, du schönes Mädchen, in diesem schrecklichen Wald?“ Und dieses Mädchen hat gesagt: „Es ist schon viel zu lange Zeit, seit ich verdammt bin, aber wenn du willst, bist du gut, mich zu befreien“. Und dieser Mann hat sich gewundert: „Wie kann ich tun, dich von hier zu befreien?“ „Jetzt lerne ich es dir. Du nimmst einen Stab in die Hände, schau gut darauf, und halt ihn fest, um ihn nicht loszulassen, oder ich bin für immer verdammt. Jetzt sage ich dir wie und was. Zuerst verwandle ich mich in eine häßliche Kröte, dann in eine schreckliche Schlange und dann in ein fürchterliches Unwetter“. Und so stellt sich dieser Mann mitten in diese Waldschneise und legt den Stab an das Gesicht. Und diese Kröte geht den Stab hinaus und er gibt dann Mädchen einen Kuß, Dieses Mal hat er es ausgetragen. Und dann geht die Schlange diesen Stab hinauf und hat ständig Feuer gespielt, bis sie ganz oben gewesen ist, und der Mann hat ihr einen Kuß gegeben. Auch dieses Mal hat er gewonnen. Und dann ist ein schreckliches Unwetter aufgekommen, Donner und Blitze und Schauer, es schien wie die Sintflut. Aber dieses Mal ist er nicht in stande gewesen, den Stab aufrecht zu halten. Und so hat ihn die Dirne verflucht und hat zu ihm gesagt: „Achte wohl darauf, Gallio, wenn es nicht läutet wie an diesem Tag, geht es in Gallio drunter und drüber!“ Deshalb läuten in Gallio an diesem Tag die Glocken alle Jahre auf dem Kirchturm wenigstens eine Stunde, sonst geht ganz Gallio drunter und drüber.

's Loch von Semblen

An botta au hia in Loch von Semblen, drai, vier schéefarlen sainta fermáart metten sain ööben umme naach diisame Lochen, so 'as de sain sechlen etzan aus des gras. Un denne diise diirnlen pensáarn-sich alle petanandar: „Bas tüü-bar hemmest tzo segan ba tiif ist ditzan Loch?“ Un allora diise diirnlen habent gahat naach an soál vor óas. Un 's éltorste pensáart sich pintan alle de soáldar petanandar. Un asó pintent sa au an stóan in mitten diisame soále un denne jukhan sa 's iidar vor ditzan Loch. Un 's ist gant t'untarst. Un denne pensáart sich un se jukhent 'iidar och drai madéghellen, ba habent gahat au de liebe Frau un den Sarni' Antónen, un diise madéghellen saint gabést gabaigbet. Un khaum haban sa se gaiukht 'iidar, is khent auffar an grössen hunt petten grössen óoghén offen un anara langhen tzunghen. Un diisar grössé hunt hat en garéedet tzuá ditzan khindarn un hat en khöt: „Bas komandáart ar hia dert-andare?“ Un diise diirnlen saint inkant goilanten alle petanandar. Un minsche báit von andarn ist gabést an andardar schaaфар, ba hat se gahört goilan, un ist khent abar tzo gheban muut. Un denne diisar schaaфар hat en gavorscht segan, bas se habent gaset. Un de andare hamme kontáart in fatten, ke se habent gaset diisan hunt. „In béela hant doa?“ Ma diise diirnlen habent khöt: „Bar andare haban nicht méar gasét.“ Un diisar puube ist galóofet aber tzo segan, un hat gasét diisan hunt, ba ist inkant 'iidar vor 's Loch all aff in an vóar. Un in tag darmaach haban sa sich uniirt in vüf puuben tzo nemman sich au von diisame sospétten, haban sich gasotzet 'iidar in an tzoana in tzbéen, un de andarn drai habent se gasóalt 'iidar. Un benne diise peeéde puuben saint gabést 'iidar in tziintarst, haban sa gaschraigbet: „Palle, tziigbet au!“ Un benne se saint gabést t'óbarst 's andare, saint sa gabést schiar tóat von khlopfe, habanten gasét da an khutta schraibar. „Un nimmar méar“, diise puuben habent khöt, „ghée bar 'iidar in de Löchar“. Un denne dar-naach saint sa gant tzo paichtan sich, un habent kontáart in mestiiren, ba ist en gaschegt. Ma diisar pfaff hat se nj'anke gabillt assolvaaran.



Das Loch von Semblen

Einmal haben sich hier oben beim Loch von Semblen drei, vier kleine Schäferinnen mit ihren Schafen um dieses Loch herum aufgehalten, damit ihre Tierchen das Gras abweiden. Und dann haben diese Mädchen sich alle miteinander gedacht: „Was tun wir jetzt, um zu sehen, wie tief dieses Loch ist?“. Und da haben diese Mädchen für jede ein Seil bei sich gehabt. Und das älteste denkt sich alle diese Seile zusammen zu binden. Und so binden sie einen Stein in die Mitte dieses Seiles und dann werfen sie es in dieses Loch hinunter. Und es ist ganz nach unten gegangen. Und dann überlegen sie und sie werfen auch drei kleine Medaillen hinunter, auf denen die Liebe Frau und der heilige Antonius abgebildet waren, und diese Medaillen sind geweiht gewesen. Und kaum, daß sie sie hinunter geworfen haben, ist ein großer Hund mit den großen Augen offen und einer langen Zunge herauf gekommen. Und dieser große Hund hat zu diesen Kindern geredet und hat ihnen gesagt: „Was kommandiert ihr hier herum, ihr anderen?“ Und diese kleinen Mädchen sind heulend alle miteinander davongelaufen. Und wenig weit von ihnen ist ein anderer Schäfer gewesen, der sie hat weinen hören, und ist herunter gekommen, um ihnen Mut zu machen. Und dann hat dieser Schäfer sie gefragt, um zu sehen, was sie gesehen haben. Und die andern haben ihm die Tatsache erzählt, daß sie diesen Hund gesehen haben. „Auf welcher Seite da?“ Aber diese Mädchen haben gesagt: „Mehr haben wir nicht gesehen“. Und dieser Bursche ist hinab gelaufen, um zu sehen, und er hat diesen Hund gesehen, der in das Loch hinunter verschwunden ist, bis oben auf voller Feuer. Und am Tag danach haben sie sich zu fünf Burschen vereinigt, um diesen Verdacht zu untersuchen. Zu zweit haben sie sich in einen großen Korb gesetzt und die anderen drei haben sie nach unten abgeseilt. Und als diese beiden Buben ganz unten gewesen sind, haben sie geschrien: „Schnell, zieht uns nach oben!“ Und als sie dann oben waren, sind sie schier tot vor dem Schrecken gewesen, daß sie da einen haufen Schreiber gesehen haben. „Und nie mehr“, haben diese Burschen gesagt, „gehen wir hinunter in die Löcher“. Und danach sind sie dann zum Beichten gegangen und haben von dem Vorfall erzählt, der ihnen geschehen ist. Aber dieser Pfarrer hat ihnen nicht einmal die Absolution geben wollen.

Dar puube Paulo

An botta ista gabést an puube, ba ist gant tzo vennan an diirma, tzo puulan met iar in an filò pa dar nacht aus 'me lante. Un denne umme noin úarn ist ar gant de-hiin tzo khemman tzo hause. De diirma, de sain muriusa, ba ist gabést inn in filò, ist 'me khent naach un hamme khöt: „Paulo, paitsa mar miar och, as ich khemme met diar, ambrumme de main bellnt mich net méar in hause petanandar.“ Un asó hat se 'me noch khöt: „Paulo, ghimmarr an hant!“ Un éar instéet gheban ar de hant, hat ar ar ghet de péetasnour un hat khöt: „Snappet hia!“ Un sii hat net gabelt snappan in rosarien un ist saldó gabést posaiten iime, fintze mai auffar, ba saint gabést gakhroitzet de begalen, un da isse dorplitzet. Un benne éar ist gabést hia nagane 'me lentlen, is 'me khent vraan an pokh un hat garéert: „mée, mée“. Un benne ist ar gant inn vor 's haus, hattar gavunnet an hunt, ba hat garekhet aussar an langa tzunga. Un diisar puube ist gant éersing vomme khlopfe, ba éar hat gahat gasnappet, un is gant in an andarn filò, baiss sobia an rentzans tüüchle. Un da sainta gabést drai vier andare puuben un habent en gavóorschet: „Bas hasto Paulo, ta du pist asó buiss?“ Un éar hat en gatzéelt au in fatten un diise puuben denne habent 'me ghet bértze. Un diisar Paulo hat en khöt: „Ich hötte manghel ghéenan orch in 's main haus, ba ich han de main khüa, ba hat aus de tzeit tzo khélparran. Denne habent se en kompanjáart orch hóam alle petanandar un saint gabést da drai úarn panandar. Un denne 's andare saint gant hóam. Un diisar Paulo issich galéngart 'iidar fan parrn von sain khüin. Benne éar is sich dorbékhet au, hattar gasécht alles an galóichtach abe pan dar rabalsen un denne saint khent abar drai fraarn vor de rabalsa, ba habent 'me ghet in sain ségamar. Un as morgasen issar sich dorbékhet au un hat gavunnet de sain khélpalen aus pa stalle. Un denne tzo gadenkhan hattar gamacht au an pillale, ambrumme is 'me gaschécht nicht.



Der Bursche Paul

Es war einmal ein Bursch, der ging, ein Mädchen zu finden, um mit ihm bei der Nacht in einem Spinnstubenstall außerhalb des Dorfes zu buhlen. Und dann um neun Uhr ging er weg, um nach Hause zu kommen. Das Mädchen, seine Geliebte, die in der Spinnstube war, kam ihm nach und sagte: „Paul, warte auch auf mich, daß ich mit dir komme, denn die Meinen wollen mich nicht mehr bei sich im Haus haben.“ Und sie sagte ihm weiter: „Paul, gib mir die Hand!“ Und er, anstatt ihr die Hand zu geben, reichte ihr den Rosenkranz und sagte: „Packt hier an!“ Doch sie wollte den Rosenkranz nicht schnappen und blieb immer an seiner Seite, bis da hinauf, wo sich die Wege kreuzten. Und dort verschwand sie.

Und als er nahe am kleinen Dorf war, kam ihm ein Bock entgegen und röherte: „mäh, mäh!“ Und sobald er vor das Haus hinein ging, fand er einen Hund, der ihm eine lange Zunge herausstreckte. Vor lauter Schrecken, den er bekommen hatte, ging dieser Bursche zurück, und ging zu einem anderen Spinnstubenstall, weiß wie ein Leinentuch. Da sind drei, vier andere Burschen gewesen, die ihn fragten: „Was hast du, Paul, daß du so weiß bist?“ Und er erzählte ihnen die Geschichte, und darauf haben ihm diese Burschen Mut gemacht. Und der Paul sagte ihnen: „Ich müßte in mein Haus hinüber gehen, wo ich meine Kuh hab“, die an der Zeit ist, zu kalben. Darauf haben sie ihn alle miteinander nach Hause hinüber begleitet und sind da drei Stunden zusammen geblieben. Und dann sind die andern heim gegangen. Und der Paul streckte sich auf dem Futterbarren seiner Kühe zur Ruhe aus.

Als er aufwachte, sah er ein großes Leuchten von der Dachlucke und dann drei Klosterbrüder herunter kommen, die ihm ihren Segen gaben. Und als er am Morgen erneut erwachte, fand er seine Kälblein im Stall draußen. Zur Erinnerung stellte er dann einen Bildstock auf, denn es war ihm nichts geschehen.



An séelighes baible

An botta ista gabést an séelighes baible, ba hat ganummet an khint aus von aname hause von diisame laute un hat 's ganummet aus von dar biighen von aname andam baibe, ganummet da 's sain un galét da an andars pet aname grössen khöpfe, un hat 's gatraghet au in de Khaabarlaaba. Un ditzan khint is khent gröss un hat kompiart tzéghen jaar, vóar 's hat garéedet, un kboas is net gabést güt machan 's lachan un net réedan. Un an altes méennesch hat gadenkhet drau, hat ganummet an hundart oijar in a tzòana, un hat se galét au in de khniin von diisame diirnlen. Un ditzan diirnle hemmest, tzüa segan diise oijar, hat galüghet un hat khöt: „Lüukh, lüukh, bivél dar oijar. Ich gadenkhe, ta de Khaabarlaaba hat siiben véerte gabünnet un siiben véerte vorlóart.“ Asó da 's diirnle hat garéedet.

Òas ba hat gasèt in orken

An botta ista gabést an püube, ba ist saldo inkant 'me filò tzüa net bëllan khödan 's téartzle. Un an maal, ghénten tzo hause, hattar gasécht, ta is partiart au atté 's Ûsar Khroitze an licht, ba issich saldo khent in abar tzüa iime. Un benne èar ist gabést af halben bekh tzüa ghéenan hòam, ist gasprunghet an góuss au in de platten un hat garéert tzbéen véerte. Un diisar püube von dar vórt, ba èar hat gasnappet, alles in aname sprunghet ist ar inkant in hòam kan iime, un ist khent baiss asó bia an réntzans tüüchle. Un de sain gavéttare habent en gavóorschet: „Bas hasto du, suun, bia du pist mar dorfaichet?“ Un asó hattar en gatzéelt au in fatten, bia un bas is 'me gaschécht. Un des maal darn aach hattar gavóorschet de loite von demme filò tzo sègan, as 's andare habent khöt 's téartzle, un 's andare habent khöt 's téartzle, un 's andara habent khöt, „hööbet 's aan draaten, ambrümme ich bill nimmar mèar inkéenan, benne se pètent.“ Un asó 's èlturste baip 'me filò hat gabisset, ta èar hat gasécht in orken alla in vóar, un hat gatzéelt óas vor óas.



Ein Seliges Weiblein

Einmal ist da ein Seliges Weiblein gewesen, das ein Kind aus einem Haus von diesem Land genommen hat. Und es hat es auf der Wiege eines anderen Weibes heraus genommen. Es hat da das seine genommen und hat da ein anderes mit einem großen Kopf gelassen, und hat es zur Kaaberlaaba hinaufgetragen. Und dieses Kind ist groß geworden und hat zehn Jahre vollendet, bevor es gerodet hat. Und keines ist imstande gewesen, es zum Lachen und zum Reden zu bringen. Und ein alter Mensch hat darüber nachgedacht, hat hundert Eier in einen Korb genommen, und hat ihn auf die Knie von diesem Mädchen gelegt. Und jetzt hat dieses Mädchen, um diese Eier zu sehen, geschaut und hat gesagt: „Schau, schau, wieviel der Eier. Ich denke, daß die Kaaberlaaba siebenmal gewonnen und siebenmal verloren hat.“ So hat das Mädchen da geredet.

Einer, der den Orgg gesehen hat

Einmal ist ein Bursche gewesen, der immer von der Spinnstube davongelaufen ist, um nicht das Rosenkranzgebet aufsagen zu müssen. Und eines Abends beim Nachhausegehen hat er gesehen, wie oben bei Unserem Kreuz ein Licht weggegangen ist, das immer mehr zu ihm herunter kam. Und als er auf halbem Weg gewesen ist, um heimzugehen, ist eine Geiß auf eine Steinplatte hinauf gesprungen und hat zweimal gemeckert. Und aus Furcht, die er geschnappt hat, ist dieser Bursche, alles in einem Sprung zu ihm heim gelaufen, und ist weiß wie ein flachsbleiches Tüchlein geworden. Und seine Gvattern haben ihn gefragt: „Was hast du, Sohn, warum bist du blaß wie eine Leiche?“ Und so hat er ihnen die Tatsache erzählt, wie und was ihm geschehen ist. Und am Abend danach hat er die Leute von jener Spinnstube gefragt, um zu sehen, ob sie schon den Rosenkranz aufgesagt haben, und die anderen haben gesagt: „Noch nicht.“ „Gut“, hat er gesagt, „fangt schnell damit an, denn ich will nicht mehr entgehen, wenn sie beten.“ Und so hat das älteste Weib von der Spinnstubengesellschaft gewußt, daß er den Orgg gesehen hat, ganz in Feuer, und hat das eine und das andere erzählt.

De mèrchar

An botta hia in Ghèllarraut ist passàart an smit tzo tragan de sapiine in loiten. Un benne èar ist gakhéart tzo ghéenan inn hòam, passàarnten vor diisen balt, da in 's Tifal-Télele, hattar gasécht an pokh rakkalan. Un èar, diisar mann, hööbet d' óoghen un séghet an mann, gasótzet au fan diisen pokh. Un von dar vorte issar nemèar gabést güt tzo réedan. Un denne diisar mann, ba ist gabést gasótzet fan pokh, hamme khöt: „Bas hasto pensàart tzo khemman inn vor hia in main balt, du püube! Snapp in bekh un khéar umme, un as 's sai d' óerste un de léste botta, ba du passàart vor hia. Ma lüukh bool, halte de mînte de bôarte, ba ich khöde dar, khöd' se püure 'me main suune, as èar habe tzo bëksalan de mèrchar, andarst bia èar och ist kondanàart hia, ba pin ich, un och alle de sain súüne un alle de sain naach-khémmar.“ Un asó diisar mann, ba hat gamacht in smit, ist passàart von den sain balt von diisame manne, ba ist gabést gasótzet tzo pokhe. Diisar ist gant debiin pfaifanten an galüina un hat sich gamacht alles in an vóar, ba hat 's gapréart dar toivel. Un benne dar andar mann ist rivàart hòam kan iime, hat ar gamacht khemman in suun von diisame manne, ba ist gabést gasótzet fan pokhe un hat 'me kontàart, bas is 'me geschécht inn in sain balt. Un hamme khöt, ta d' ar habe tzo bëksalan de mèrchar, andarst bia èar och un alle de andarn gheent in de hella pit iime. Un da diisar mann in mînschig tzait is gastórbet von dar vorte, ba èar hat ganummet au.

De striin von dar Putzalaiten

An botta sainta gabést an khutta striin au hia in de Putzalaiten un habent sich gasótzet untar anara voichten tzüa machan de schaine. An Mann, ba hat se gasécht, pensàart sich un nimmet an gróassa tüar un ghéat au at diisa voichta, un benne èar is gabést tz'óbarst, jukhet ar abr de tüar attie khöpfe von diisen striin. Un diise striin saint inkant un habent khöt schüschen 's andre: „Diis ist de manna vomme hümmale!“

Die Marksteine

Einmal ist hier in Gellertrout ein Schmied vorbeigekommen, um den Leuten die Eisen zum Holzziehen zu bringen. Und als er umgekehrt ist, um nach Hause hinein zu gehen und durch diesen Wald kam, drinnen im kleinen Tifal-Tal, hat er einen Ziegenbock meckern gesehen. Da hebt er, dieser Mann, die Augen und sieht einen Mann, der oben auf diesem Ziegenbock saß. Und vor Furcht ist er nicht mehr imstande gewesen zu reden. Und dann hat dieser Mann, der auf dem Bock gesessen war, zu ihm gesagt: „Was hast du dir gedacht, hier in meinen Wald herein zu kommen, du Bube! Schnapp den Weg und kehr um, und es sei das erste und das letzte Mal, wo du hier vorbeikommst. Aber schau wohl, achte auf die Worte, die ich dir sage. Sag es auch meinem Sohn, daß er die Grenzsteine auszuwechseln habe, sonst wird auch er hierher verdammt, wo ich bin, und auch alle seine Söhne und alle seine Nachkommen.“ Und so ist dieser Mann, der den Schmied gemacht hat, durch den Wald von diesem Mann gegangen, der auf dem Bock gesessen war. Dieser ist ein Gebrüll ausstoßend verschwunden und ganz zu Feuer geworden, daß es der Teufel schien. Und als der andere Mann bei sich daheim angelangt war, hat er den Sohn von dem Mann kommen lassen, der auf dem Ziegenbock gesessen gewesen ist, und hat ihm erzählt, was ihm drinnen in seinem Walde geschehen ist. Und hat ihm gesagt, daß er die Feldsteine auszuwechseln habe, sonst würden auch er und alle die andern mit ihm in die Hölle gehen. Und da ist dieser Mann in wenig Zeit an der Furcht gestorben, die er aufgenommen hat.

Die Hexen von der Putzerleiten

Einmal sind da ein Haufen Hexen hier oben in der Putzerleiten gewesen und haben sich unter eine Fichte gesetzt, um das Abendessen zu machen. Ein Mann, der sie gesehen hat, überlegt es sich und nimmt eine große Türe und geht auf diese Fichte hinauf, und sobald er ganz oben gewesen ist, wirft er die Türe herunter und auf die Köpfe von diesen Hexen. Und diese Hexen sind davongelaufen und haben unter sich gesagt: „Dies ist das Manna des Himmels!“

An úuse in anara voichten

An botta ista gabést óndar au hia in balt in de Khnütteln, un da is gant tzúa an mann tzo némman an kaarga holtz, un passiarnten vor 'me loche hat ar gahört in anara voichten an úuse: „Gavattar Jékkelle, gavattar Jékkelle, 's ist so viil langa tzait, da ich seg' ach ghéenan au un niidar von díisame béeghe, un nia han ich gahat de bööle tzo réedan ach tzúa. Un hemmest ich khöd' ach, Gavattar, luughet bóol drau tzo vorghessan net tzo khöda mar drai missen, ba de ich ghéa déne au in húmme!“. Un bia dar gavatter is gant viiir, saldo hat ar gabört an úuse: „Vorghessan 's net, gavatter. . .“

Dar hantschüug

An botta óndar hia von díisar Contré un sovél dar andren píuben, ke ist gabést tzait 'me vaschong, habent sich galét de patten tzo ghéenan garüstet vaschong, un saint gant tzo Kamporuube in an filò tzo machan 'in sain diskorsen. Un béne se saint gabést hia in békh, óndar is sich fermáart tzo machan an mestiar. Ear hat gahat de hantschüughe atte hente, óndar hat ar gelegat abe da af 'na platten. Un nj'anke síiben triite vuudar von iime hat ar gahört an rausch asbia an bodáil ba nemmat au' dscháarn. Darnaach an gapfaifach ghéat úbar 'me sain khopfe, un an mínschig damaach hort ar an schekkar, asó bia 'as éppada óas júkhate abar von aname naaghen póome an khalp. Un díisar mann ist halbar vorgant von vorte, ba ear hat gasnappt. Ear hat sevitàart 'in sain bekh un is gant tzo háuse. Un béne ear is gabést an halbar bekh, hat ar pensáart af sain hantschüug vorghéssat af 'na platten, un ist gakhéart umme tzo némman 'in sain hantschüug, un hat méar gavunt nicht. Ear ist gabést rasenjáart un khéaret in 's sain haus. Béne ear ist gabést mínschig triite verse 'me háuse, hort ar an stróach au' af an rechten vúuss, asó bia von ándar hente. Ear luughet un séghet 'in sain hantschüug au' af an schüug. Ich klóobe ke 's ist gabést alles áitel arbot vomme orken.

Eine Stimme in einer Fichte

Einmal ist einer hier oben im Wald in den Khnütteln gewesen, und da ist ein Mann herzu gekommen, um eine Ladung Holz zu nehmen. Und wie er vor dem Loch vorbei ging, hat er in einer Fichte eine Stimme gehört: „Gevatter Jackel, Gevatter Jackel, es ist so viel lange Zeit, daß ich Euch auf diesem Wege auf und nieder gehen sehe, und nie habe ich die Güte gehabt, mit Euch zu reden. Und jetzt sag ich Euch, Gevatter, schaut wohl darauf, nicht zu vergessen, mir drei Messen lesen zu lassen, auf daß ich dann hinauf zum Himmel gehe“. Und wie der Gevatter voran gegangen ist, hat er immer eine Stimme gehört: „Vergeßt es nicht, Gevatter. . .“

Der Handschuh

Einmal haben einer von dieser Ortschaft und viele andere Burschen, als die Faschingszeit gewesen war, sich vereinbart, im Faschingsgewande zu gehen, und sie sind nach Camproverre in einen Spinnstubenabend gegangen, um sich zu unterhalten. Und als sie hier am Weg gewesen sind, hat sich einer verhalten, um eine Verrichtung zu machen. Er hat die Handschuhe an den Händen gehabt, einen hat er da auf einer Platte abgelegt. Und nicht einmal sieben Schritte von ihm weg hat er ein Geräusch gehört wie von einer Schaufel, die Kies aufnimmt. Danach geht ein Pfeifen über seinen Kopf hinweg und ein wenig später hört er einen dumpfen Schlag, so wie wenn jemand von einem nahen Baum ein Kalb herunter würfe. Und dieser Mann ist halb vor Furcht vergangen, die er geschnappt hat. Er hat seinen Weg fortgesetzt und ist nach Hause gegangen. Und wie er auf halbem Weg gewesen ist, hat er an seinen Handschuh gedacht, den er auf der Platte vergessen hat. Und er ist umgekehrt, um seinen Handschuh zu nehmen, und hat nichts mehr gefunden. Er hat sich in sein Schicksal ergeben und kehrt in sein Haus zurück. Sobald er wenige Schritte in Richtung des Hauses gewesen ist, spürt er einen Schlag auf den rechten Fuß, so wie von einer Hand. Er schaut und sieht seinen Handschuh oben auf dem Schuh. Ich glaube, daß das alles lauter Arbeit des Orgg gewesen ist.

Die deutschen Gemeinden im Terfnathale.

Von Anton Zingerle.

Die wackeren deutschen Gemeinden in Wälschtiroi, die noch vor gar nicht langer Zeit von ihren Stammesbrüdern vergessenen waren und im Kampfe gegen das herandrängende fremde Element unterliegen zu müssen schienen, sind seit Kurzem Gegenstand großer Theilnahme geworden, und die österreichische Regierung und das deutsche Volk wetteifern in der Unterstützung dieser gerechten deutschen Sache im Süden.

Bei solcher Lage der Dinge ist es Pflicht eines jeden Gutgesinnten, der Gelegenheit hatte, jene Gemeinden und ihre Schulen zu besuchen, seine Erfahrungen in die Oeffentlichkeit zu bringen, um so einerseits denjenigen, welche sich bereits am edlen Werke betheiligten, durch Stillung ihrer Wißbegierde den schuldigen Tribut des Dankes zu entrichten und andererseits dem wichtigen Unternehmen neue Theilnehmer zuzuführen. Dieser billigen Forderung möchte auch ich hiemit gerecht werden, nachdem ich in meiner Eigenschaft als Schulinspector mehrere Tage bei jenen deutschen Brüdern

verlebte und mir einen Einblick in ihre Schulen sowol, als in ihre Lebens- und Familienverhältnisse verschaffen konnte.

Ich beschränke aber für diesmal meinen Bericht auf die Gemeinden Gareit (Frassilongo) und Michlait (Roveda), um über sie mit einiger Ausführlichkeit zu sprechen, da sie die letzten waren, welche die deutsche Schule wieder erhielten und darum weit weniger bekannt sind, als die übrigen.

Die beiden genannten Gemeinden liegen hinter Pergine *), in jenem Thale, das von Einigen nach dem Wildbache, von dem es durchwühlt wird, Fersinathal, von Anderen nach einem dort liegenden Dorfe Canezzathal genannt wird, das wir aber unbedenklich Mochenithal heißen wollen, mit welchem Namen es auch von den Umwohnern ganz vorzüglich bezeichnet zu werden scheint. Der vielbesprochene Name „Mocheni“ ist, mag seine Ableitung auch vielleicht noch zweifelhaft sein, in der That nichts Anderes, als eine im Munde der italienisch sprechenden Bevölkerung übliche Bezeichnung für die in der Nähe oder im Lande selbst wohnenden Deutschen; werden ja doch nach mir zugekommenen, verbürgten Nachrichten selbst die Bauern des ganz deutschen Eggenthales bei Bozen von den benachbarten italienischen Bewohnern des Thales Fassa „Mocheni“ genannt! Welchen passenderen Namen könnten wir also dem in Rede stehenden Thale geben, in dem einst überall die deutschen Töne erklangen, und in dem sich dieselben trotz aller Hindernisse zähe bis auf den heutigen Tag erhalten haben? Selbst wenn der Name im Munde der romanisirten Einwohner ein Spottname wäre, so verschlägt

*) Marktseeben, 2 Stunden von Trient, im Balsugana (Südtirol.)

das nichts, denn er wird eben dann durch den Sieg unserer Sache ein Ehrenname werden! Doch zurück zu unseren Gemeinden!

Gareit liegt $1\frac{1}{2}$ Stunden von Pergine entfernt, auf dem Mittelgebirge in einem wahren Obstbaumwalde. Ich konnte die Reize der Gegend freilich nur ahnen, da ich im Hochwinter, am 21. Dezember 1869, auf schneebedeckten Wegen hinanstieg; aber trotz alledem kam mir die ganze Umgebung doch so recht heimatlich deutsch vor, daß ich mich unwillkürlich an das höhere Mittelgebirge meiner Vaterstadt Meran erinnerte. Ist es schon im Winter so, wie lieblich muß es dann erst im Sommer auf dieser Höhe sein, dachte ich, und war versucht mit dem Dichter zu wünschen:

Der Himmel ist so hell und blau,
O wäre die Erde grün!
Der Wind ist scharf, o wär' er lau!
Es schimmert der Schnee, o wär' es Thau!
O wäre die Erde grün!

Die Häuser von Gareit sind zerstreut, wie fast überall in diesen Berggemeinden. Eines der ersten, welches uns nach Gewinnung der Anhöhe begegnet, ist das des Gemeindevorstehers Hofer; hier trat ich mit meinem Begleiter Thomaseth, dem freundlichen und gebildeten Curaten des Ortes, ein, um mich dem Oberhaupte der deutschen Brüder vorzustellen. In einem warmen Stübchen, das zugleich die Kanzlei vertrat, trafen wir den ehrwürdigen Alten. Kaum waren die ersten Worte gewechselt, so war das Gespräch schon im vollen Gange, und flugs stand auch eine Flasche mit ächtem, alten Brantweine auf dem Tische, die nach guter deutscher Sitte ohne Gläsergebrauch die Runde machte

und die erkälteten Wanderer neu belebte. Einfachheit in Lebensmitteln, Einrichtung und Kleidung ist ein Hauptzug im Charakter dieses guten Völkchens, den ich schon hier in der Wohnung des Bürgermeisters sattfam beobachten konnte. Ein Schluck Branntwein, den sie für außerordentliche Gelegenheiten aufbewahren, oder eine Schale frischer Milch, das ist das Einzige, womit sie den lieben Gast bewirthen können; Gläser sind in der Regel so wenig im Gebrauch als bisher die Uhren, von denen erst vor Kurzem die erste Sendung nach Gareit geliefert wurde. Die Wohnung des Gemeindevorstehers unterscheidet sich von den übrigen größtentheils nur dadurch, daß er auch noch ein besonderes gehelztes Stübchen hat, während sonst gewöhnlich die ganze Familie in der Küche ihren Wohnplatz aufschlägt. Selbst die Kranken muß man, wie mir der Seelsorger sagte, in der Nähe des Herdes aufsuchen.

Im trauten Kämmerlein des Vorstehers von Gareit hörte ich nun zum ersten Male die Töne des ehrwürdigen Wochenidialektes aus dem Munde eines Eingeborenen. Ich war um so neugieriger auf die Sprache der Gemeinden auf dieser Seite des Thales, einerseits, da dieselbe noch so wenig bekannt ist, andererseits, weil Manche, denen die deutschen Schulen ein Dorn im Auge sind, gerade von diesen Dörfern ganz vorzugsweise behaupten wollen, sie seien schon italenisirt, und ihre Sprache einem Deutschen kaum verständlich. Es kostet jedoch ziemliche Mühe, bis man die guten Leute dazu bringt, in ihrer eigentlichen Mundart zu sprechen, was wol daher kommen mag, daß sie so oft den Spott der Umwohnenden hören müssen. Als ich mir das Vertrauen vollständig gewonnen hatte und diese Klänge hörte, wie war ich überrascht über den geringen Einfluß, den das fremde

Element trotz der nächsten Nähe und trotz der Länge der Zeit auf diesen deutschen Dialekt auszuüben vermocht hatte! Wahre Musik ist es für ein deutsches Ohr, wenn es hier mitten im wälschen Lande manchmal noch die vollen Laute unserer alten Sprache vernimmt und sich überzeugen kann, daß es noch heutzutage ebenso ist, wie vor 32 Jahren, als Beda Weber über unsere Gemeinden schrieb, „daß sie die deutsche Muttersprache bewahren und daheim ausschließlich als theures Erbgut der Väter in alten kräftigen Formen üben.“ Gott sei Dank, daß diese biederen Männer so zähe an ihrem Erbgut hielten, und daß uns, die wir uns wieder an sie erinnerten, noch nicht das Wort entgegendonnert: „Zurück! es ist zu spät.“

Es wäre von mir unverantwortlich, wollte ich, nachdem ich die Neugierde der theilnehmenden Leser auf einen so hohen Grad gespannt, weiter gehen, ohne wenigstens einzelne Proben von meiner Sammlung über die Mundart gegeben zu haben. Ich stelle daher gleich hier einige in der kürzesten Form zusammen.

Was vorerst die Vocalverhältnisse anbelangt, so ist zu bemerken, daß dieselben im Ganzen und Großen mit jenen des Dialektes in Luserna viele Aehnlichkeit haben. Man sagt z. B. auch hier *hait* (heute), *eard* (Erde), *flaug* (Fliege), *vear* (Feuer), *diarn* (Mädchen), *poan* (Wein), *proat* (Brod) u. s. w. Vgl. J. B. Zingerle, *Lusernisches Wörterbuch* S. 9 und 10. Die Hauptausnahme jedoch, die hier verzeichnet werden muß, bezieht sich auf den Laut A. Derselbe wird nämlich in der Mundart dieser Gemeinden wie im übrigen Tirol und ganz besonders im Burggrafenamte sehr gerne verdumpft, während er in Luserna im geraden Gegensatz meist rein und hell klingt. Der Gareiter spricht also

z. B. hās (der Hase), glās (das Glas) u. dgl. Vgl. A. Maister, Vocalverhältnisse des Burggrafenamtes S. 5. Zingerle Ruf. Wbch. S. 9. Ueberhaupt hat A hier schon sehr viel Boden verloren und spielt eine bei Weitem geringere Rolle als in Luserna. A für e wird wol kaum gefunden werden und in Flexions- und Bildungssilben begegnet es sehr selten. Diese Verwandtschaft der zwei Dialekte im Allgemeinen mit einigen, oft nicht unbedeutenden Ausnahmen im Einzelnen, wie sie sich in der Lautlehre darstellt, ließe sich auch durch die Formenlehre und den ganzen Wortschatz verfolgen, — eine sehr natürliche Erscheinung, da alle diese Gemeinden einst wol zweifellos einem und demselben weit verzweigten Stamme angehörten (vgl. Fr. v. Attnahr in der Ferdinandeumszeitschrift 1865) später aber, als sie Dasein deutscher Zunge geworden, sich selbst und den am nächsten liegenden Einflüssen überlassen blieben.

Ich stelle zum Beweise des Gesagten aus der Formenlehre nur das Präsens des Hilfsverbuns haben beispielsweise hier zusammen:

Luserna.	Gareit.
i habe, i han	i hon
du hast	du host
er hat	er hot
wiar hab'n, hām	wir hob'n
ir ande hāt	ir hōt
sō hab'n	sei hob'n

Das Interessanteste aber bei einer solchen Vergleichung, die durch den Raum beschränkt nicht auf alle Einzelheiten eingehen kann, bleibt immer der Wortschatz, da aus diesem die einstige Zusammengehörigkeit der Mundarten und die direkte Abstammung vom Altdeutschen einerseits und der

größere oder geringere Einfluß anderer Elemente, besonders des wältschen Idioms, andererseits am Besten ersehen werden kann. Ich füge daher eine Reihe diesbezüglicher Beispiele ohne weitere Auseinandersetzungen an, indem ich nur noch die Bemerkung voransende, daß ich mit F den Dialekt des Ferriathales auch mit theilweiser Berücksichtigung der letzten Gemeinde Palai, mit L die Lusernische Mundart bezeichne.

ägeler F. achel L. (cimbr. agala, got. ahana) Kadeln der Bäume.

âper F. aeper L. schneefrei. (Schöpf, Tirol. Id. S. 16.)
ampele (it. ampolla). F. L. Flasche.

bàcher, pistur (it. pistore) F. baeck L. Bäcker.

barichten communiciren F. barichtesi L. verrichten. (Schon im Mittelhochdeutschen hat berihten die Bedeutung: „Durch Darreichung des Abendmales zum Tode vorbereiten.“ Vgl. Müller - Zarncke Mhd. Wbch. I. 642.)

bälket F. Fenster. (Vgl. Schöpf S. 28.)

brungen Particip v. bringen F. geprengt, gepringt L.

pever (it. pevere) F. pfeffar L. Pfeffer.

plodern schwägen, murren F. plotarn L. (Vgl. Mhd. ploderen.)

bragen (it. brache) Beinkleiber. F. pruach L. (Vgl. Mhd. bruoch Zeug, das man um die Hüften bindet, lat. bracca.)

klaffen sprechen. gütle klaffen = leise sprechen (vgl. Mhd. guotlich = sachte). rund klaffen = laut sprechen. „hat er mit ihm klafft?“ haben Sie mit ihm gesprochen? F. klappen L. bes. in schlimmer Bedeutung. (Vgl. Mhd. claffōn.)

engelpogen F. L. Ellenboege.

ertā F. L. Dienstag. (Vgl. Schöpf S. 108.)
 vart, a vart einmal, vielvart oft F. a vert L. (Vgl. Mhd. ein vart, alle vart, zweihundert vart. Ziemann Wtbch. S. 534. Müller — Jarnde III., 252.)
 fluddern F. L. (cimbr. vludarn), flattarn L. fliegen.
 flitterl F. Schmetterling. (Schöpf S. 143.) schratl L.
 formas F. L. Mittagsmahl. „wir nô in formas gean in oachlait“ = Nachmittag gehen wir nach Nachlitt.
 gean F. L. gehen. kâ tâl gean = abwärts gehen. kâ heach gean = in die Höhe, aufwärts gehen F. (ka entstand aus Mhd. kakan für gagan, kân, kâ.) auwart gean L. finz gen häusern gean = bis zu den Häusern gehen. F. (finz entstanden aus inz = unz, unze. Vgl. Ziemann S. 523, die Form inz findet sich mehrmals in Urbaren). bis gen häusern gean L. geamar anén, anáus = gehen wir hinüber, hinaus. F.
 gahilb bewölft F. (Mhd. gehilwe cimbr. gahilbe, Schöpf kilw) gehilbe L.
 glâr Gerölle F. (cimbr. kler, ital. ghiara.) glér L.
 guggen und schauen F. luogen L. (Mhd. luogen.)
 g'sund kemmen F. L. gesund werden.
 heuw Heu F. Davon der Monatsname heuweker = Juli. Die übrigen Bezeichnungen für die Monate sind nach der Angabe des Lokalschulinspektors in Gareit folgende: genner, horning, merz, oberöll, moi, brochet, ax, lester ax, s. micheler, allerheiliger, heiliger andrea. In Palai sagt man statt heuweker (Vgl. Mhd. höuwe) höuwiger.
 hemat F. L. Hemd. In L. dafür auch pfoat (mhd. pheit). In Gareit aber hat, wie mir versichert wurde, das Wort pfoat sonderbarer Weise nur die Bedeutung: fettes Schwein

ober fetter Mensch. „pfoat namen sie nit, wenn's nit ist a spott.“ (Vielleicht hängt das Wort hier gar nicht mit pheit zusammen und ist eher eine Corruptur von „fett“, obwohl mir, offen gesagt, in diesem Falle die Aussprache nicht recht erklärlich wäre.)
 himmlaz'n F. himmlizen L. F. bligen. (Schöpf S. 265. Vgl. lazen im Etzlande.)
 hörta F. L. immer. (Vgl. Zingerle Luj. Wtbch. S. 35.)
 hose F. (wie auch theilweise im Mhd.) die Bedeckung des Beines bloß von dem Knie bis auf den Fuß, also = Strumpf.
 lichen F. wahrnehmen (Schöpf derlicknen).
 langes F. L. Lenz, Frühling.
 münich F. Mönch, bes. Kapuziner. (Mhd. münich, lat. monachus.)
 oanagel F. uanagel L. Fingernagel.
 rearn F. gail'n, gäul'n L. (cimbr. geulen, gellen) weinen.
 rifen F. L. beenden. (Mhd. rifen maturare.)
 segnen F. sich bekreuzen.
 schölfern, tschölfern F. frühstücken. (zwoölfen? vielleicht ursprünglich von der Hauptmahlzeit?)
 tosegart L. (it. tossicato), giftig F. L.
 turn Gefängniß F. dafür auch prischaun (it. prigione). Kirchturm wird durch campanil (it. campanile) ausgedrückt. F. L.
 tschainen (it. cenare) F. L. zu Abend essen.
 umes F. amasz L. Ameise.
 winsche L. (Mhd. winzie = ein wenig.) a körl, a bisl F. ein wenig.
 weichen F. weigen L. weihen, segnen, „der pfaff hot die gemoan g'weicht“ = der Priester hat die Gemeinde

gesegnet. F. weigwasser L. weichwoche, Charwoche F. weichpfinstig, grüner Donnerstag L. (Vgl. Schöpf S. 808.)

wurst F. Blutwurf. wüerst, wursta L. Wurst überhaupt.

In F. wird in der allgemeinen Bedeutung luganen (it. luganiga) gebraucht.

zäs F. (Palai) Beinkleid, Hofe.

zung Zunge, F. L. Sprache. F.

zwisel F. ein zweifach sich theilender Ast. (Mhd. zwiselo.)

Zum Schlusse sei hier noch bemerkt, daß die Dorf-, Berg-, Hof- und Familiennamen im Fersinathale zum großen Theile noch heutzutage recht gut deutsch klingen. So heißt z. B. das Dorf S. Orsola, das seinen deutschen Charakter schon fast ganz eingebüßt hat, bei den Wocheni noch immer Aichberg. Von Bergnamen notire ich beispielsweise: der alten mō (der alte Mann), schwärzkofl, aussertäl, hâsenberg, unterberg. Hofnamen: schrofner, taufner, palajer u. ähnl.

Bezüglich der Familiennamen ist zu bemerken, daß auch hier, wie in Luserna (Vgl. Lus. Wtbch. S. 2) einige derselben sehr oft wiederkehren und häufig selbst in einem kleinen Dorfe eine Reihe von Familien umfassen; die deutsche Abstammung und Form ist aber hier fast durchgehends reiner erhalten, als dort, z. B. Thaler, Weber, Egel, Hofer (letzteres in der Aussprache gewöhnlich zu Offer verdorben.)

Doch nun genug. Schon diese wenigen Beispiele dürften wol sattfam meine oben ausgesprochene Behauptung gerechtfertigt haben, daß das Volk gewissenhaft seine deutsche „Zunge“ bewahrt und noch manche alte, für den Sprachforscher interessante Form lebendig erhalten hat. Daß in

die große Mehrzahl der deutschen Wörter sich auch einige italienische eingeschlichen haben, daß die Wortstellung sich mehrfach der wälschen nähert, darüber werden wir uns gewiß nicht wundern, wenn wir bedenken, wie sehr die Leute von allen Seiten vom fremden Idome eingeschlossen sind, und wie lange sie dem fremden Einflusse anheimgegeben waren; jeder, der deshalb dem deutschen Charakter der Mundart nahe treten will, macht sich im höchsten Grade lächerlich.

Wir verlassen nun die Behausung des wackeren Hofer und erreichen in einer Viertelstunde das Centrum der Gemeinde, das Kirchlein und das Pfarrhaus. Es ist dies ein gar herrlicher Punkt auf lustiger Höhe, wo sich das lieblichste Landschaftsbild vor unserem Blicke entrollt; ein großer Theil des Wochenithales liegt ausgebreitet vor uns mit vielen netten Dörflern, und draußen in der Ferne öffnet sich die herrliche Ebene von Bergine, wo der hohe Thurm der gothischen Pfarrkirche freundlich zu grüßen scheint. Wie wolkhüend mag dieser Ausblick erst damals gewesen sein, als Bergine, oder sagen wir lieber „Persen“, noch gewissermaßen der Borort dieser Bergbewohner war, wo sie ihre Hauptkirche hatten, und wo ihnen im Pfarrhaus und in den Familien noch manches deutsche Herz entgegen schlug. Die Wohnung des Seelsorgers in Gareit ist ein kleines einfaches Häuschen, das aber durch die überall herrschende deutsche Reinlichkeit und Gemüthlichkeit einen recht wohllichen Eindruck macht. Da der Priester persönlich den Unterricht leitet, so ist in seinem Hause auch die Schule untergebracht, zu welchem Zwecke ein Zimmer zu ebener Erde hergerichtet ist.

Treten wir nun gleich in diese Stube ein, es ist ge-

rade 8 Uhr Abends, die Stunde, in der die Abendschule beginnt. Meine Leser glauben wol Kinder zu finden und wundern sich, daß auf diesen Bergen mitten im Hochwinter der Abendunterricht für die Kleinen erst so spät erteilt wird. Aber nein, die Kleinen, die sind schon lange von ihrer Nachmittagschule heimgelehrt und haben sich nach allen Winden zerstreut. Die sogenannte Abendschule gilt nur den Erwachsenen, welche drei Mal in der Woche nach vollbrachtem Tagewerke sich hier versammeln, um auch dem Geiste seine Nahrung zu geben und sich in der lieben Muttersprache immer mehr zu vervollkommen. Da finden wir auf den Schulbänken 40 lernbegierige Männer jeder Altersstufe, durchschnittlich vom zwanzigsten bis zum fünfzigsten Lebensjahre. Da kam mir denn ein interessanter Fall vor, der für mich höchst rührend war, und es wol für jedes andere deutsche Herz in gleichem Maße sein wird. Nachdem ich zuerst einen schon ziemlich bejahrten Mann aus der ersten Bank gerufen und dann einen anderen in der zweiten Reihe, der noch in der vollen Kraft der Jahre stand, geprüft hatte, bemerkte mir der Herr Curat, daß ich hier zufällig Vater und Sohn ausgewählt hätte, und daß er morgen bei der Prüfung der Kinderschule Gelegenheit haben würde, mir auch den Enkel vorzustellen. Also Großvater, Vater und Enkel auf der nämlichen Schulbank, gewiß ein rühmliches Zeugniß für die Lernbegierde unserer deutschen Brüder! Wie würde sich Karl der Große über diesen ehrwürdigen Großvater auf der Schulbank gefreut haben!

Die Leistungen der guten Männer waren ganz entsprechend, das ganze Verhältniß ein außerordentlich trauliches, und ich wußte wahrlich nicht, ob ich mich mehr über

die Schüler verwundern sollte, die müde von der Tagesarbeit ihre einzigen freien Augenblicke hier zum Lernen verwenden, oder über den Lehrer, der, nachdem er den ganzen Tag über als Seelsorger und in der Kinderschule beschäftigt war, noch die späten Abendstunden dem unentgeltlichen Unterrichte der Erwachsenen widmet.

Als um 9 Uhr Abends die Prüfung beendet war, wollten mir die lieben Leute noch eine Freude machen und sangen im Freien vor dem Pfarrhause einige ihrer Lieder. Als ich so mitten dastand unter diesen deutschen Brüdern in der schönen Schneelandschaft und ihre Töne so wundersam durch die Nacht gleiten hörte, während am Himmel unzählig entfacht, melodischer Wandel der Sterne sich drehte, da glaubte ich einen seligen Traum zu träumen, und noch nie hatten mich die Klänge meiner Muttersprache so sehr erfreut wie hier.

Nach manchem kräftigen Händedruck ging endlich Alles zur Ruhe, ich aber blieb noch lange wach auf meinem Lager und dachte an die Verse:

Du warst mir ein gar trauter, lieber
Gefelle, komm, du schöner Tag,
Zieh noch einmal an mir vorüber,
Daß ich mich deiner freuen mag!

Am folgenden Tage Morgens wurde die Besichtigung der Kinderschule vorgenommen. Es waren 55 Kleine zugegen, angethan mit ihren besten zwar ärmlichen, aber durchweg reinlichen Kleidern, liebe, treuherzige Geschöpfe, die mit großer Theilnahme dem Unterrichte folgten und wetteifernd ihre Kenntnisse zeigen wollten. Ganz besonders erfreulich war es mir auch, vom Lehrer zu hören, daß er wegen Nachlässigkeit im Schulbesuche gegen keinen seiner

Schüler Klage zu führen habe; die Kinder kommen selbst im Hochwinter von den entlegensten Höfen und lassen sich nur im dringendsten Nothfalle vom Besuche der Schule abhalten. Die Thatsache, von der ich mich durch einen Einblick in das genaue Absenzverzeichnis selbst überzeugen konnte, liefert ein um so ehrenvolleres Zeugniß für unsere jungen deutschen Schulen, als sonst gerade in ähnlichen Bergdörfern Klagen über Unregelmäßigkeit in der Frequenz gewöhnlich die häufigsten sind.

So hatte ich mir denn Gareit so ziemlich besehen, und nach dem Mittagmahle, zu welchem der Curat auch zwei Vertreter der Gemeinde geladen hatte, und bei dem meist im Mochenidialekte gesprochen wurde, ging es nach Michlait. Der Weg dahin ist fast durchweg ganz gehörig steil und mahnt uns ernstlich daran, daß er zu einem eigentlichen Bergdorfe führt; im letzten Winter wurde er in Folge der starken Schneemassen an einigen Stellen wirklich beschwerlich, so daß wir uns so ziemlich anstrengen mußten, um ihn in fünf Viertelstunden zurückzulegen, während in der schönen Jahreszeit deren drei ganz leicht genügen sollen. Aber eine solche Landschaft, wie sie sich jetzt uns darbietet, will eigentlich im Winterkleide gesehen sein, es steht ihr gar zu gut. Das Liebliche des Bildes von Gareit, das uns den Charakter des südlichen Mittelgebirges im schönsten Lichte zeigt, verwandelt sich immer mehr in das Ernste und Großartige. Manche Punkte erinnern unwillkürlich an viel beschriebene Schweizergegenden, und als ich zum letzten Aufstieg gekommen war und über mir in schwindelnder Höhe das wettergebräunte Kirchlein von Michlait mit dem einsamen Pfarrhause sah und das helle Glöcklein hörte, das die Kinder zur Schule rief, da glaubte ich wirklich zu einem

jener berühmten Hospize hinauzusteigen. Doch ja, es war dies nicht durchaus Gebilde der Phantasie noch leerer Wahn, ich näherte mich in der That einem Hospize, einem Hospize freilich ganz eigener Art, das trotz aller Abgeschlossenheit vom deutschen Verkehre, trotz aller Hindernisse so oft und so lange schon den Lauten deutscher Zunge eine sichere Zufluchtsstätte geboten hat. Oben auf der Höhe ist das Bild, wo möglich, noch ausgeprägter, eine ächte Berglandschaft: „hohe Klippen, rings geschlossen, wenig kümmerliche Föhren.“ Das war wol kein anziehender Punkt für die heißblütige romanische Race, die sich hier ganz besonders wenig mit dem deutschen Stamme vermischt zu haben scheint; wenigstens war ich nicht der Einzige, dem in dieser Schule die Menge der blauen Augen und der blonden Haare recht wolthuend auffiel. Hier fand ich 56 Kinder versammelt, von denen die meisten durch ein sehr frisches Aussehen und durch eine gewisse Geistesklarheit, wie man sie bei Kleinen nicht überall findet, sich bemerklich machten. Der Dialekt ist im Ganzen der nämliche wie in Gareit, und auch hier wahrte es nicht lange, bis mir derselbe aus Aller Munde entgegenschallte. Ebenso ist das deutsche Bewußtsein der Bevölkerung und ihr Eifer für die deutsche Schule in Michlait nicht weniger rege als in Gareit; ich könnte für diese meine Behauptung mehr als einen glänzenden Beweis gerade aus den letzten Jahren anführen, begnüge mich aber der Kürze halber nur auf einen Umstand aufmerksam zu machen, der gewiß für den guten Willen einer Berggemeinde charakteristisch genug ist. Da das letzte Schuljahr wegen eines unvorhergesehenen Lehrerswechsels in Michlait nicht zur gewöhnlichen Zeit beginnen konnte, so erklärte die Gemeinde, die Kinder auch in den Sommer-

monaten in die Schule schicken zu wollen, um so das Ver- säumte nachzuholen. Alle Ehre deutschen Bauern solcher Gesinnung! Die Schule muß immer herrlicher empor- blühen, um so mehr, da es nun nach vielen Bemühungen endlich gelungen ist, eine tüchtige, junge deutsche Kraft für die vereinigte Seelsorger- und Lehrerstelle in Nischlait in der Person des Herrn Peter Furlan zu gewinnen.

Ich schließe meinen Bericht mit ein Paar kurzgefaßten Volksagen und Volksüberlieferungen aus dem schon bei den Dialektproben erwähnten Dorfe Palai, die ich beim Abgange ähnlicher Mittheilungen aus Gareit und Nischlait zur Vervollständigung des kleinen Bildchens ohne Bedenken anreihen kann, da die Palaier dem nämlichen Stamme und Thale angehören wie die Gareiter, und als brave deutsche Männer schon so bekannt sind, daß eben deshalb ihr Charakter und ihr Dörfler hier nicht weiter mehr besprochen wurden.

Vor alten Zeiten, als Trient noch nicht bestand, prangte eine große Stadt auf dem Gebiete des heutigen Novaledo (2 Stunden von Bergine). Weil aber die reichen heidnischen Bewohner ein frevelhaftes Leben führten, versank Alles mit Mann und Maus in den Erdboden. (Vgl. Kuhn, Norddeutsche Sagen S. 10.)

Die Erdkröte ist ein giftiges Thier und so geizig, daß sie jeden Tag nur ein klein wenig Erde (a brösl eard) frist. Daher das Sprichwort: Neidisch sein wie eine Erdkröte.

Die Palaier sind vor 500 Jahren aus Klausen in's Fersinathal eingewandert.

Die Bewohner des Fersinathales hatten am hl. Blutst- tage einen eigenen Umgang in Bergine. Die große Fahne war 40—50 Pfund schwer.

Pobàina un gaarten-grüüne memme bèntellen

Bas bar lémmun:	Drai ojar, an halben littarn milch, an goffel baisses méel, an mintzig saltz
Bia bar tünnan:	Bar slöttaran hüppesch de ojar, slinsaran 's baisse méel, de milch un 's saltz, fintz alles khimmt linne bia 's ööl.
Bas bar noch légan:	An halba pobàina, drai hentfallen gaarten-grüüne, bia da sainan rajikken, spinatschen, méel-khraut un andere gréselen vomme gaarten. Bar sidan alle de gaarten-grüüne, jukhan denne dehiin 's bassar, noijan alles dünne un légan 's in smaltz. Spéetor mischa bar 's mettar pobaina. Met oijarn, milch un méel macha bar khlóane fortaijen, dünne un galaiche bia sbache fláaden. Denne de fortaijen khent gatóalt in tzbéen, gavüllet met pobàina un gaarten-grüüne un gamutzelt inn bia de omeletten. Bar boróotan an linna beschamel- la, ba khimmt galéart abe memme gakhratzeten khéese oban in de krespelle, légan alles in óoven vor tzbóantzkh minuten. Denne man sich 's essan, 's ghesach ist vor seks loite.

Igino Rebeschini-Fikhinar, Robáan

Topfenkäse und Gartengrün im Mäntelchen

Was wir nehmen:	Drei Eier, einen halben Liter Milch, eine „Gaufel“ (=250 Gramm) weißes Mehl, ein wenig Salz
Wie wir es machen:	Wir schlagen die Eier gut durch, geben das weiße Mehl, die Milch und das Salz hinzu, bis alles dünnflüssig wie Öl wird
Was wir dazugeben:	Ein halbes Stück Topfenkäse, drei Handvoll Gartengrün, als da sind Löwenzahn, Spinat, Mehlkraut (= Guter Heinrich) und andere „Gräslein“ vom Garten. Wir sieden das ganze Gartengrün, schütten dann das Wasser weg, wiegen alles fein und geben es in Butter. Später muschen wir es mit dem Topfenkäse. Mit Eiern, Milch und Mehl machen wir kleine Pfannkuchen, dünn und gleich wie schwache Fladen. Dann werden die Pfannkuchen zweigeteilt, mit Topfenkäse und Gartengrün gefüllt und wie Omeletten gewickelt. Wir bereiten eine gut flüssige Béchamelsöbe, geben sie mit geriebenem Käse über die gefüllten Pfannkuchen und schieben alles für zwanzig Minuten in das Backrohr. Dann kann man es essen. Das Gericht ist für sechs Leute.

Bayern – Italien: Raritäten trotz räumlicher Nähe

Gegenüber dem Vorjahr mehr als verdoppelt hat sich die Zahl der Partnerschaften mit Italien, die von sechs auf sechzehn gestiegen ist. Damit liegt Italien in der Beliebtheitskala bayerischer Gymnasien nach Frankreich, Großbritannien und den Vereinigten Staaten von Amerika an vierter Stelle. Daneben unterhalten zwei bayerische Realschulen eine Partnerschaft mit Schulen in Italien.

Eine besondere Verbindung: Vilsbiburg und die Cimbern

Das niederbayerische Gymnasium Vilsbiburg war eines der ersten, das mit einer italienischen Schule eine Partnerschaft einging – und das vor einem ganz interessanten Hintergrund. Partnerschule ist das „Liceo tecnico commerciale“ in Asiago. Der Ort liegt im Gebiet der „sieben cimbrischen Gemeinden“, jene Sprachinsel, wo sich in einer schwer zugänglichen Gebirgslandschaft weit südlich der Sprachgrenze von Salurn ein Dialekt erhalten hat, dessen Lautbild im 12. Jahrhundert auch im bayerisch-tirolerischen Raum geläufig war.

Vor genau zehn Jahren schlossen Preside Mita Ceccato, die damalige Leiterin des „Liceo tecnico commerciale“ in Asiago, Provinz Vicenza, der damalige Landrat und jetzige Leiter dieser Schule, Prof. Dr. Sergio Bonato, und der Leiter des Gymnasiums Vilsbiburg, Oberstudiendirektor Johannes Jarosch, einen „Partnerschaftsvertrag“ zwischen beiden Schulen. Neunzehnmal führen seitdem italienische Schüler nach Niederbayern oder Vilsbiburger Gymnasiasten nach Italien, um Land und Leute kennenzulernen, Sprachbarrieren abzubauen und zum gegenseitigen Verständnis beizutragen. Der 20. und der 21. Besuch sind für Mai 1986 vorgesehen.

Partnerschaft mit Hintergrund

Diese Schulpartnerschaft hat einen ganz spezifischen Hintergrund und ist deshalb nicht ohne weiteres auf andere Schulen übertragbar: Seit mehr als zehn Jahren besteht eine offizielle Partnerschaft zwischen

dem Landkreis Landshut, in dem Vilsbiburg liegt, und den „sieben cimbrischen Gemeinden“ um Asiago auf der Hochfläche zwischen dem Brenta-Bogen und der Poebene nördlich von Vicenza. In diesen Orten wird bis heute neben dem Italienischen von einem Teil der Bevölkerung das Cimbrische gesprochen, das mit dem Althochdeutschen verwandt ist und sowohl in den Wortstämmen wie bis in die klangvollen Endsilben hinein an die althochdeutsche bairische Mundart erinnert (vgl. schulreport 1984/1, S. 20 ff.).

Sowohl italienische Wissenschaftler wie auch das deutsche Cimbern-Kuratorium bemühen sich, diese Sprache zu erforschen, in Grammatiken und Wörterbüchern festzuhalten und sogar wiederzubeleben, mit Erfolg, wie zahlreiche zeitgenössische Publikationen von Lyrik und Erzählungen beweisen. Im Rahmen der Partnerschaft zwischen dem Landkreis Landshut und den sieben cimbrischen Gemeinden um Asiago finden seit über zehn Jahren auf allen nur denkbaren Ebenen sehr rege Kontakte statt: Vereine und berufständische Organisationen, Gewerbetreibende, Industrielle und Kommunalpolitiker besuchen sich gegenseitig oft mehrmals jährlich. Neben engen persönlichen Kontakten sind wirtschaftliche und kulturelle Verbindungen zum Vorteil beider Regionen entstanden.

Die Partnerschaft zwischen dem „Istituto Tecnico Commerciale di Stato Giambattista Pertile“ in Asiago und dem Gymnasium Vilsbiburg ist Teil dieser umfassenden und sehr komplexen Verbindung. Das drückt sich nicht nur in der herzlichen Gastfreundschaft aus, sondern auch in zahlreichen anderen Details: So kennen viele Eltern den Ort der Partnerschule schon, bevor ihre Kinder dorthin fahren; außerdem wird jede Schülergruppe sowohl in Bayern wie in Italien außer von



Die dritte Konzertfahrt von Schulorchester und Bläserkreis des Gymnasiums Vilsbiburg in das Gebiet der „sieben cimbrischen Gemeinden“ wurde zu einem großartigen Erfolg. Auf dem Bild: der Bläserkreis im Dom von Asiago.

den eigenen Lehrern noch von Hugo Rasch, Mitglied des Cimbern-Kuratoriums Landshut, betreut.

Die Schüler sind bei den meisten Begegnungen privat (und damit kostenlos) untergebracht, in besonderen Fällen auch in Schülerheimen. Sie nehmen jeweils einen Tag an ausgewählten Stunden der Partnerschule teil sowie an einem mehrtägigen Freizeitprogramm. Dazu gehören eintägige Studienfahrten (z. B. nach München, Landshut, Regensburg, bzw. nach Venedig und Vicenza), Betriebsbesichtigungen (BMW Dingolfing, Sternwarte in Asiago, Weinkellerei in der Poebene), Empfänge beim Landrat des Landkreises Landshut und beim Bürgermeister von Asiago, Filmvorführungen, cimbrische Autorenlesung, Teilnahme am Abschlussball des Tanzkurses, gemeinsamer Besuch einer Diskothek. Daneben finden viele private Begegnungen, Ausflüge und Partys statt, die meist die Eltern organisieren.

„Wie schön, daß ihr mit Musik zu uns gekommen seid!“

Die 19. Begegnung beider Schulen wurde im Oktober 1985 zu einem vorläufigen Höhepunkt: Aus Anlaß des „Europäischen Jahres der Musik“ unternahmen der Bläserkreis, In-

strumentalsolisten und das Schulorchester des Gymnasiums Vilsbiburg eine Konzertfahrt nach Asiago, die nach italienischen Presseberichten zu einem nachhaltigen Erfolg wurde. Unter der Leitung ihrer Musiklehrer bestritten die Schüler zwei abendfüllende Konzerte und wirkten an der musikalischen Ausgestaltung zweier Gottesdienste mit. Welche Bedeutung man in Asiago und Umgebung dem Auftreten der niederbayerischen „Jung-Musikanten“ beimaß, mag man daraus ersehen, daß der lokale Rundfunksender Teile ihrer Konzerte live übertrug, und daß ein italienischer Geistlicher während des Gottesdienstes auch auf Deutsch predigte und dabei an die Verständigungsbereitschaft aller Völker appellierte.

Bürgermeister Brugnaro von Asiago, der die niederbayerischen Schüler im Rathaus von Asiago empfing, drückte diesen Wunsch mit anderen Worten aus: „Die Jugend ist der Garant für die hoffentlich immer enger werdenden Beziehungen der Völker Europas... Wie schön, daß ihr mit Musik zu uns gekommen seid!“ Können die Modalitäten der Schulpartnerschaft zwischen Asiago und Vilsbiburg tatsächlich nicht auf alle Schulen übertragen werden, weil sie „nur Teil“ einer umfassenderen und komplexen Verbindung

zwischen dem Landkreis Landshut und den „sieben cimbrischen Gemeinden“ um Asiago darstellen? Könnte diese Partnerschaft nicht – also ganz im Gegenteil – ein Modell dafür sein, wie gut Schulpartnerschaften funktionieren können, wenn sie eingebettet sind in einen breiten Konsens von Beziehungs- und Verständnisbereitschaft beiderseits der Grenzen, auch wenn es sich „nur“ um regionale oder sogar lokale Partnerschaften handelt?

Gerhard Janner

Sprachproben aus Roana

Un bëne khimmet abar dar snëa,
mëerur laichte pisto du.
Un an mïnschig sunna
un nicht mëeront!

Murino Fabris-Lorba, Roana
25. August 1985

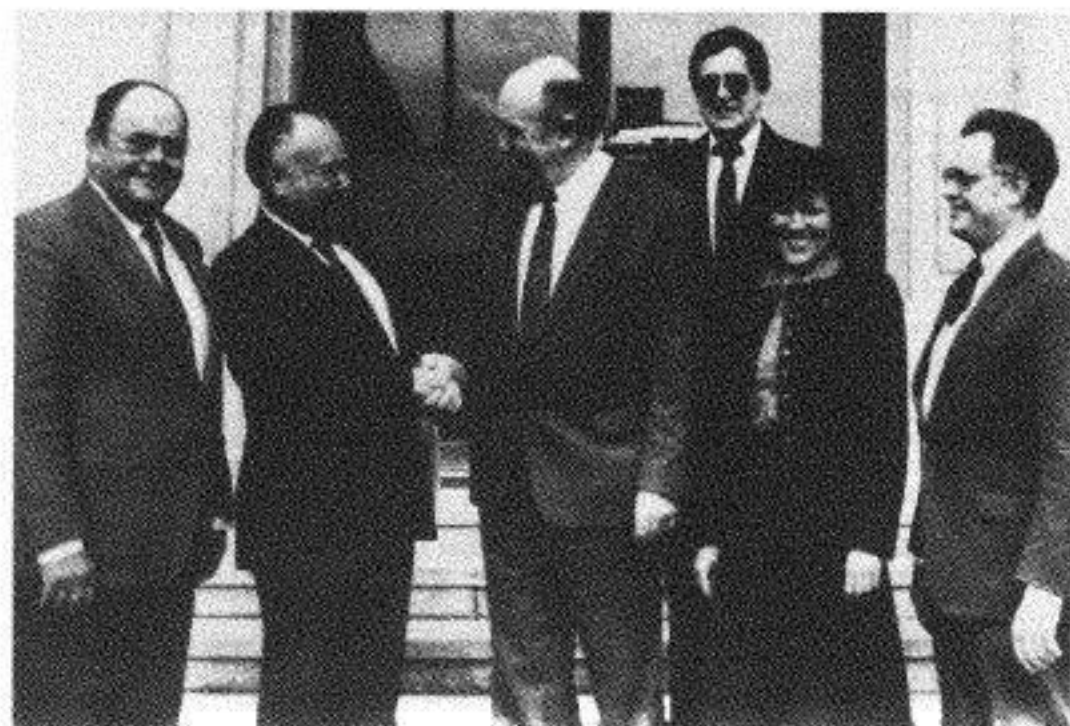
Und wenn der Schnee herabkommt,
bist du recht kraftlos.
Und ein wenig Sonne
und nichts mehr (davon)!

Cimbernkuratorium bleibt gemeinnützig

Cav. Hugo F. Resch, der geschäftsführende Vorsitzende des Bayerischen Cimbernkuratoriums, erhielt jetzt vom Finanzamt für Körperschaften in München die Mitteilung, daß die Anerkennung als gemeinnützige Körperschaft zur Pflege kultureller Werte im venedischen Alpenbogen vorläufig bis zum 31. Dezember 1989 weiterläuft. Für das Spendenaufkommen des rührigen Vereins, der jetzt bereits 335 Mitglieder zählt, ist das von entscheidender Bedeutung. Nur mit zusätzlichen Mitteln können die Aufgaben des Kuratoriums, das die germanischen Sprachinseln von den Sieben und Dreizehn Gemeinden, Lusern und Fersental bis zu den deutschen Siedlungen in Karnien und im Cansiglio betreut, bewältigt werden.

Professor Dr. Wiesinger im Cimbernkuratorium

Dr. Peter Wiesinger, Universitätsprofessor am Institut für Germanistik der Universität Wien, wurde als 320. Mitglied in das Bayerische Cimbernkuratorium aufgenommen. Hugo F. Resch, der geschäftsführende Vorsitzende des Kuratoriums, beglückwünschte Dr. Wiesinger zu dieser Entscheidung und lud ihn zur Mitarbeit in der Vereinszeitschrift „Cimberland“ ein. Damit sind jetzt mit Innsbruck und Wien zwei bedeutende Universitäten des Nachbarlandes Österreich im Kuratorium vertreten.



Aktivitäten des Kuratoriums im Jahre 1985

Das Bayerische Cimbernkuratorium e. V. hat wieder ein äußerst erfolgreiches Geschäftsjahr 1985 hinter sich. 100 neue Mitglieder schlossen sich unserer Vereinigung im Jahre 1985 an, das sind doppelt so viel als vor Jahresfrist, zwanzig weitere bereits in den ersten vier Monaten des laufenden Jahres. Erfreulich ist das Anwachsen der Mitglieder in den Sieben und Dreizehn Gemeinden, aber auch in Lusern und Timau-Tischlwang. Durch Austritt verloren wir ein Mitglied, drei weitere durch Todesfall. Der gegenwärtige Stand liegt bei 320 Mitgliedern. Erg blieben die Kontakte mit Universitäten und Schwesterorganisationen im Nachbarland Österreich. Vertieft wurden die freundschaftlichen Beziehungen zu Behörden und Körperschaften im italienischen Alpenbogen, in den Bereichen des Trentino, Veneto und Julisch-Venetians. In diesem Zusammenhang freut uns ein persönliches Schreiben des Bayerischen Ministerpräsidenten, das ich mir zu zitieren erlaube: „Der Generalversammlung des Bayerischen Cimbern Kuratoriums, dessen Arbeit ich schätze, am 19. April 1986 in Landshut wünsche ich einen guten Verlauf und der fruchtbaren Tätigkeit des Kuratoriums als „Botschafter Bayerns“ im Veneto weiterhin viel Erfolg. Mit freundlichen Grüßen Ihr Franz Josef Strauß.“

Über die finanzielle Entwicklung der Finanzen wird Schatzmeister Gregor Eckstein im Einzelnen berichten. Einnahmen und Ausgaben pendelten sich 1985 wieder bei gut 50 000 DM ein. Der Rückgang des Zuschusses des Freistaates Bayern um 9 000,- DM gegenüber 1984 konnte durch den Anstieg der Mitgliedsbeiträge um beinahe 5 800,- DM und ein Bußgeld aus Hessen um 5 000 DM ausgeglichen werden. Durch die rege Publikationstätigkeit mußten mehr als 31 000,- DM der Rücklagen entnommen werden, die durch vereinnahmte Schutzgebühren aus dem Vertrieb von Literatur entstanden. Trotzdem mußte der geschäftsführende Vorsitzende beinahe 11 000,- DM vorschießen, ein Betrag, der voraussichtlich 1986 aus den wieder ansteigenden Rücklagen gedeckt werden kann. Gegenwärtig wird durch das Finanzamt für Körperschaften in München turnusmäßig die Gemeinnützigkeit des Kuratoriums überprüft. Eine telefonische Mitteilung ergab, daß eine positive Entscheidung zu erwarten ist. Kürzlich muß mehr auf die Gewinnung von Spenden geachtet werden, um dem zunehmenden Finanzbedarf des Kuratoriums, gerade durch die Ausdehnung des Betreuungsgebietes auf die karnischen Sprachinseln und den Cansiglio, gerecht zu werden.



Hotel All'Amicizia – Roana

Das als kurze Einführung, nun in gedrängter Form ein Überblick über die Aktivitäten des Kuratoriums im Jahre 1985:

I. Wissenschaftliche Tätigkeit:

1. **Wörterbuch:** Das von Universitätsprofessor Dr. Marco Scovazzi, Mailand, initiierte und von Hugo Resch erarbeitete große Wörterbuch der unterschiedlichen Sprachbereiche des „Cimbrischen“ machte weitere Fortschritte. Obwohl es sich bereits in der Endbearbeitung befindet, konnte die Wortsammlung nochmals erweitert werden. Wie lebendig die cimbrische Sprache ist, zeigte sich bei Wortaufnahmen in Giazza, wo weitere Gewährleute gewonnen wurden. Roma und Lusern. Am Rande konnten auch Impulse für Wortsammlungen in Sauris und Timau gegeben werden.
2. **Kontakte mit Universitäten**
 - a) **Universität Innsbruck:**
Die enge und fruchtbare Zusammenarbeit mit dem Institut für Sprachwissenschaft setzte sich fort. In zahlreichen Gesprächen wurden die Probleme des Cimbrischen erörtert, Literatur beschafft und die Jahressgaben 1985 und 1986 vorbereitet. Drei Wissenschaftler des Instituts gehören mittlerweile dem Kuratorium an.
 - b) **Universität Mainz:**
Für die „Winzertermiologie des gesamtdeutschen Sprachraumes“ konnte in den VII Gemeinden umfangreiches Material gesammelt werden. Für das kommende Jahr ist ein Besuch cimbrischer Gewährleute vorbereitet.
 - c) **Universität Ulm:**
Dr. Brunner bemüht sich um den cimbrischen Nachlaß Schmellers, der wieder vom Kuratorium publiziert werden soll.
 - d) **Universität Bayreuth:**
Dr. Rowley bearbeitet derzeit den Gesamtnachlaß von Bruno Schweizer. Bislang unveröffentlichte Arbeiten erschienen in Auszügen im „Cimbernland“.
 - e) **Universität Marburg:**
Das Forschungsinstitut für Deutsche Sprache „Deutscher Sprachatlas“, mit dem es zu einem lebhaften Literaturaustausch kam, wurde Kuratoriumsmitglied.
 - f) **Universität Wien:**
Anläßlich einer Exkursion der Universität Wien im Juni 1985 zu den Sprachinseln präsentierte Frau Universitätsprofessor Dr. Maria Hornung, mit deren „Sprachinselfreunden“ ein harmonischer Kontakt gepflegt wird, das wertvolle „Kranzmayer-Glossar“.
 - g) **Universität Padua:**
Es kam zu mehreren Gesprächen mit Prof. Nicola de Carlo über künftige Zusammenarbeit.
 - h) **Universität Trient:**
Annamaria Trenti, die an der Universität Trient eine Doktorarbeit über Lusern vorbereitet, wurde mit Literatur versorgt.
 - i) **Universitäts- und Landesbibliotheken:**
Zahlreiche Bibliotheken, vor allem die Universitätsbibliotheken Regensburg und Bayreuth, die Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen, die Württembergische Landesbibliothek, die Bibliothek des Tiroler Landesmuseums Ferdinandeum und neuerdings auch die Staatsbibliothek Preussischer Kulturbesitz in Berlin und die Voralberger Landesbibliothek in Bregenz sind Bezüher der Publikationen des Kuratoriums. Pflichtstücke erhalten die Bayerische Nationalbibliothek und die „Deutsche Bibliothek“ in Frankfurt.
3. **Publikationen**
 - a) **Die Cimbrischen Schriften von Johann Andreas Schmeller**
Die Jahressgabe 1984, die bei der Generalversammlung im April 1985 ausgehändigt werden konnte, wurde in zahlreichen Rezensionen der internationalen Presse als wertvoller Beitrag zum Schmellerjahr gewürdigt.

- b) **Cimbrischer Katechismus der VII Gemeinden von 1602**
Die Herausgabe des sehr selten gewordenen Katechismus der VII Gemeinden von 1602, die Gegenüberstellung mit dem italienischen Original und die Kommentierung durch Universitätsprofessor Dr. Wolfgang Meid wurde durch die Übernahme von 500 Exemplaren gefördert und als Jahressgabe 1985 allen Mitgliedern zugestellt.
- c) **Cimbrischer Katechismus der VII Gemeinden von 1813 bzw. 1848**
Auch vom zweiten Katechismus in der Bearbeitung von Wolfgang Meid übernahm das Kuratorium 500 Exemplare als wahlweise Jahressgabe 1986.
Zu beiden Katechismen schrieb Hugo Resch das Vorwort. Im November 1985 wurden beide Bücher in Anwesenheit von Wolfgang Meid und Karin Heller von der Universität Innsbruck, Ministerialdirigent Dr. Ferdinand Jaquet von der Bayerischen Staatskanzlei und Hugo Resch vom Cimbernkuratorium im Bildersaal des Rathauses von Asiago der Öffentlichkeit vorgestellt.
- d) **Gedichtband von Eligio Faggioni**
Der dreisprachig gehaltene Gedichtband von Eligio Faggioni „Gadenkha 'un Ljetzan“ mit der italienischen Übertragung durch Sergio Bonato und der deutschen Übersetzung durch Hugo Resch, sowie Kinderzeichnungen der Volksschule Giazza ist in Druck und wird als alternative Jahressgabe 1986 im Herbst ausgeliefert.
- e) **Cimbernland**
Die Vereinszeitschrift des Kuratoriums erfreut sich zunehmender Beliebtheit und Anerkennung. Im Februar 1985 wurde Heft 2 herausgebracht. Wichtigster Teil ist der reprint-Druck des Büchleins „Im Zimberlande“ von Ewald Paul aus dem Jahre 1911. Im April 1985 folgte Heft 3 u. a. mit einem Bericht von Dr. Schindele über die Dreizehn Veroneser Gemeinden, der 1904 in Köln erschien, den Cimbernforscher Bruno Schweizer, eine Schilderung „Unter Cimbern“ des Wiener Forschers Alexander Poez aus dem Jahre 1894, sowie der zweiten Reise Schmellers nach den Sieben Bergen. Im Juli 1984 kam als letztes Heft des Jahrgangs 1984 die Nummer 4 mit einer Fortsetzung des Schindele-reprints über die Sieben Vicentiner Gemeinden, sowie einem Märchen aus Roana mit Kinderzeichnungen der dortigen Volksschule heraus. Bei der heutigen Generalversammlung erhalten die Mitglieder Heft 5 mit dem Schindele-Bericht über die Sprachinseln in Südtirol, ein weiteres Märchen aus Roana, Berichte von Hans Mirtes über die Aussiedlung der Fersentaler und Friedrich Janach über „Sprachinseln zwischen Mythos und Wirklichkeit“, sowie Reiseberichte über die Kulturfahrten des Kuratoriums nach Kärnten und Cansiglio.
- f) **Terra Cimbra**
Die Ausgabe der Zeitschrift des Kuratoriums in Verona geht weiter, wenn auch eine endgültige Konsolidierung noch nicht abzusehen ist. Als stellvertretender Chefredakteur nahm Hugo Resch, der auch Vorstandsmitglied des Veroneser Kuratoriums ist, an drei Redaktionskonferenzen bzw. Kuratoriumssitzungen teil.
- g) **„I Cimbri da Roana a Fregosa nella Foresta del Cansiglio“**
Ein wertvolles Buch von Giovanni Azzalini über die „Holzschachtelmacher“ des Cansiglio und ihre Abstammung aus Roana in den Sieben Gemeinden wurde im November in Anwesenheit von Ministerialdirigenten Dr. Ferdinand Jaquet und Hugo Resch in Fregosa präsentiert. Das Kuratorium übernahm einen Teil der Auflage. Interessenten können das Buch gegen eine Schutzgebühr von 30,— DM bei der Versandstelle, 8300 Landshut, Drosselweg 6 beziehen.
- h) **Ergänzungsband des Martello-Wörterbuchs**
In Anwesenheit der Witwen von Umberto Martello und Alfonso Bellotto wurde der Ergänzungsband des Wörterbuchs von Mezzaselva im November im Bildersaal von Asiago vorgestellt. Ministerialdirigent Dr. Ferdinand Jaquet vertrat die Bayerische Staatskanzlei, Hugo Resch das Cimbernkuratorium. Auch dieser Band kann gegen eine Schutzgebühr von 10,— DM bei der Versandstelle bezogen werden.
- i) **Nachlaß Martello**
Der umfangreiche cimbrische Nachlaß von Umberto Martello ist noch in Bearbeitung. Er wird gemeinsam mit dem Kulturinstitut in Roana herausgegeben werden.

j) Johannes-Evangelium

Die Arbeiten am Johannes-Evangelium, dessen cimbrische Übertragung aus dem Nachlaß von Umberto Martello und Alfonso Bellotto stammt, gehen weiter. Spätestens 1987 wird das Buch ausschließlich in cimbrisch herausgebracht, da dem interessierten Leser jeweils der deutsche oder italienische Originaltext zur Verfügung stehen.

k) Cimbrische Fabeln

Die Fabeln des Gavattar Jekkele aus Asiago sind druckreif und werden von Sergio Bonato und Hugo Resch als dreisprachige Gemeinschaftsausgabe herausgebracht. Ein Vorabdruck der von Umberto Martello kurz vor seinem Tode behutsam überarbeiteten cimbrischen und von Hugo Resch ins Deutsche übertragenen Texte erfolgt in den Heften 5 und 6 von „Cimbernland“.

l) „Fantasia Popolari“

Bei der Uraufführung des gleichnamigen Fernsehfilmes von RAI Veneto, bei der Hugo Resch das zusammenfassende Abschlußreferat halten durfte, wurde auch das zugehörige Video-Buch mit einer Neuauflage der cimbrischen Fabeln von Simone Domenico Frigo-Metal präsentiert. Ursprünglich waren dafür die Fabeln des Jekkele vorgesehen.

m) Zweisprachige Ausgabe von Marco Pezzo

Als Jahrgabe 1987 wird eine reprint-Ausgabe von Marco Pezzo in der italienischen und deutschen Version mit kleinem Wörterbuch vorbereitet. Die entsprechenden Druckvorlagen lieferte dankenswerterweise Gastone Paocanaro aus Gallio.

n) „An Gräss von Sleghe“

Im Rahmen der qualifizierten Jubiläumsbücher brachte die „Banca Popolare dei Sette Comuni“ im April die Publikation „An Gräss von Sleghe – Un saluto da Asiago“ nach alten Postkarten heraus. Bei der Präsentation im Bildersaal des Rathauses führte Hugo Resch am Rande auch Gespräche mit Senator Mariano Rumor und anderen Politikern des Veneto.

o) „Toponomastik von Lusiana und Cosco“

Die Flurnamensammlung von Schulrat Rizzolo aus Laverda steht vor der Drucklegung. Sie beruht zum Teil auch auf Katasterunterlagen, die im Süden der Sieben Gemeinden im ersten Weltkrieg nicht zerstört wurden. An der mehrjährigen Arbeit wirkte auch Hugo Resch beratend mit.

p) Cimbrisches Lesebuch

Im November wurden im Rahmen einer Arbeitsbeschaffungsmaßnahme zwei arbeitslose Junglehrer in der Gemeindebibliothek Lusern eingestellt. Sie erarbeiten unter anderem auch eine Fibel für die Grundschule, die – reich bebildert – in cimbrisch, italienisch und deutsch erscheinen soll und mit geringen Druckkostenerhöhungen auch von den übrigen Sprachinseln übernommen werden kann. Ein entsprechendes Schema wurde bereits erarbeitet.

q) Luserner Cimbernkalendar

Der Kalender des Kulturvereins Lusern für 1986 wurde durch die Übernahme einer größeren Anzahl von Exemplaren gefördert. Durch persönlichen Einsatz des geschäftsführenden Vorsitzenden konnten etwa 500 Exemplare abgesetzt werden. Für die kommenden Jahre muß versucht werden, durch Einbeziehung der übrigen Sprachinseln – ähnlich einem Beispiel in Elsaß-Lothringen – die Absatzbasis zu verbreitern und den Kalender auch handlicher und damit versandfreundlicher zu gestalten.

II. Kulturelle Veranstaltungen

1. Chor von Bassano in Niederbayern

Im Mai gab der von Pietro Fabris gegründete ausgezeichnete Chor gut besuchte Konzerte in Landshut-Ergolding, Straubing und Deggendorf. Zu seinem Repertoire zählten auch cimbrische Lieder.

2. Veldener Schaffler in Roana

Im Rahmen der gemeindlichen Partnerschaft führten die Veldener Schaffler in den verschiedenen Ortsteilen der Gemeinde Roana unter großer Anteilnahme der Bevölkerung im Juni ihren Schafflertanz auf.

3. Gegenbesuch vom Männergesangsverein Wurmsham in Giazza und Tregnago

Auf Einladung des Chores „Tre Torri“ von Tregnago, der 1984 eine Konzertreise in Niederbayern absolviert hatte, veranstaltete der Männergesangsverein Wurmsham im Juni 1985 eine dreitägige Konzertfahrt in das Elsasital der Dreizehn Gemeinden.

4. Blaskapelle Forster Altfraunhofen

Im September 1985 spielte sich die Blaskapelle Forster aus dem niederbayerischen Altfraunhofen in die Herzen der Cimbern. Sie war Stargast beim großen Raiffeisenfest in Santa Caterina di Lusiana, revanchierte sich mit Standkonzerten für die Empfänge der Bürgermeister von Asiago und Lusern, brillierte in Marostica und gestaltete eine Gedenkmesse für Hans Geiselbrechtiger in Roana und den sonstigen Festgottesdienst in Lusern. 1986 kommt es zur Begegnung mit der Blaskapelle von Grezzana am Südrand der Dreizehn Gemeinden.

5. Orchester und Bläsergruppe des Gymnasiums Vilsbiburg

Die Konzertfahrt Mitte Oktober brachte ein festliches Konzert im Dom von Asiago, ein Schulkonzert in der Partnerschule, die im Rahmen einer Festwoche den Namen Giambattista Pertile verliehen erhielt, eine Abendmesse in Roana und die Gestaltung der Hauptmesse am Sonntag im Dom, die vom Radio Cristiano dell' Altopiano übertragen wurde. Es war die dritte Konzertfahrt und die 19. Schulbegegnung in zehn Jahren.

6. Bergsteigerchor Asiago in Erding

Bei einem internationalen Polizeitreffen im oberbayerischen Erding trat im Oktober auch der Bergsteigerchor von Asiago auf und zeigte sein ganzes Können.

7. Begegnung der Chöre von Marostica und Neufahrn

Im Oktober kam es zu freundschaftlichen Kontakten zwischen dem Gesangsverein Neufahrn und den Cantori di Marostica, die das Kuratorium vermittelte. Die erste Konzertbegegnung findet am 26. und 27. April 1986 in Neufahrn, die zweite im Herbst des gleichen Jahres in Marostica statt.

III. Studienfahrten, Tagungen, Begegnungen

1. Freundeskreis der Cimbern

Die erste Studienfahrt des Jahres führte den Freundeskreis der Cimbern mit Kreisrätin Josephin Nagy im Mai 1985 in die Sieben Gemeinden und nach Lusern. Es war eine gelungene Reise mit Tradition, bei der auch neue Mitglieder für das Kuratorium gewonnen werden konnten.

2. Erste Studienfahrt des Kuratoriums in die Dreizehn Gemeinden

Die Frühjahrsfahrt des Kuratoriums hatte Anfang Juni die Dreizehn Gemeinden mit Schwerpunkt Boscochiesanuova zum Ziel. Die gut geplante Fahrt gelang vor allem dank der Unterstützung des Präsidenten des Schwesterkuratoriums in Verona, Dr. Lino Birtele und brachte auch für Kenner des Gebietes viele neue Eindrücke.

3. Verein für Heimatkunde Bad Reichenhall

Unter Führung von Hugo Resch fuhr der Verein für Heimatkunde Bad Reichenhall ins Land der Cimbern, besuchte vom Stützpunkt Roana aus die Sieben Gemeinden, Brancafora, Lavarone und Lusern und kehrte über Giazza in die Heimat zurück.

4. Landjugendgruppe aus dem Landshuter Raum

Eine Gruppe der Katholischen Landjugend aus dem Landkreis Landshut besichtigte ebenfalls im Juni 1985 die Sieben Gemeinden und Verona.

5. Flasterwalder-Gymnasium Rosenheim

Betreut von Hugo Resch erkundete die 12. Klasse des Rosenheimer Finsterwalder-Gymnasiums von Trient aus Lusern, Asiago und Roana, besichtigte die Museen von Canove und Roana und kehrte über Lavarone und Folgaria ins Etschtal zurück.

6. Schülerinnen aus Landshut-Seligenthal

Unter der Leitung von Studiendirektor Martin Hackl machte im Juli eine Klasse aus Landshut-Seligenthal bei der Fahrt nach Rom Station in Roana und besichtigte das Cimbernmuseum. Der Aufenthalt in Rom wurde durch die Nachricht vom Tode von Landrat Geiselbrechtiger getrübt.

7. **Bedienstete des Landkreises Landshut**
Vom 28. mit 31. August 1985 machte der Landkreis Landshut einen Betriebsausflug in die Partnerprovinz Vicenza, allerdings ohne die VII Comuni zu besuchen.
8. **Zweite Studienfahrt des Kuratoriums zu den Karnischen Sprachinseln und Cansiglio**
Sehr erfolgreich war Anfang September die Kulturfahrt des Kuratoriums zu den Karnischen Sprachinseln und in das Waldgebiet des Cansiglio. Die Reise wurde in der örtlichen Presse ausführlich gewürdigt und brachte viele Kontakte. Die Artikel erscheinen auch in Heft 5 des Cimberrandes.
Die viertägige Reise, die über Innichen nach Sappada, Sauris und Timau, sowie zum Pian del Cansiglio und nach Pordenone führte, wird im Mai 1986 vom Verein für Heimatkunde Bad Reichenhall nachvollzogen.
9. **Krankenpflegeschule Vilsbiburg**
Die traditionelle Fahrt der Krankenpflegeschule Vilsbiburg ging im September über Levico in die Sieben Gemeinden und brachte Ausflüge nach Bassano, Marostica, Spiazzi mit dem cimbrischen Wallfahrtsort Maria in der Kron und schließlich in das Fersental mit Palai.

Gegenbesuche zur Vertiefung der Kontakte

1. **Partnerschaft der Schulen**
Im Rahmen des Schulaustausches kam es im April wieder zum Besuch einer Klasse des Istituto Tecnico von Asiago mit 32 Schülern und zwei Lehrern in den Raum Vilsbiburg-Landshut mit Ausflügen nach Regensburg, München und Neufahrn (Niederbayern), wo die Gruppe vom Bürgermeister Obermeier und Kreis- und Gemeinderat Forstner empfangen wurde. Die Führung in der alten Reichs- und Römerstadt hatten Dr. Andreas Trapp und Hugo Resch übernommen.
2. **Festwochen der „Landshuter Hochzeit“**
Die Aufführungen der „Landshuter Hochzeit“ waren wieder ein starker Anziehungspunkt. 100 Gäste aus den VII Gemeinden und dem Umland von Marostica wurden vom Cimberratorium betreut.

IV. Weitere wichtige Veranstaltungen und Vorträge:

1. **Örtliche Kultur in der Provinz Verona**
In der Biblioteca Civica der Stadt Verona fand am 2. Februar eine Tagung über die lokale Kultur im veroneser Raum statt, zu der auch das Kuratorium geladen war. Am Rande der Veranstaltung führte Hugo Resch ein Gespräch mit dem Ehrenpräsidenten des Veroneser Kuratoriums, Prof. Alberto de Mori.
2. **Tagung über die Cimbern in Mori**
Bei dem „Convegno I Cimbri“ im trientinischen Mori am 21. April unter Leitung von Universitätsprofessorin Giulia Mastrelli-Anzilotti wurden die historischen Aspekte und die aktuellen Probleme einer sprachlichen Minderheit behandelt. Das Kuratorium war dazu geladen. Excellente Referate kamen von Sergio Bonato für die Sieben Gemeinden und Imelda Nicolussi für Lusern. Giulia Mastrelli war vor allem in der Toponomastik unpräpariert, Carlo Nordera ein schlechter Repräsentant der Tredecim Comuni.
3. **Sprachinselnkongress im Timau**
Einen bedeutsamen Kongress der Sprachinseln im venedischen Alpenbogen gab es im Oktober 1985 in Timau. Angeregt durch Dr. Gertraud Hagnmüller vom „Volkstumsschutzbund Freunde der Cimbern in Salzburg“, mit dem auch das Kuratorium gute Kontakte pflegt, kam es zu einem Treffen von Vertretern aus Lusern, Roana, Sappada, Sauris und Timau. Lediglich die Dreizehn Gemeinden und das Fersental waren, obwohl geladen, nicht vertreten. Die Tagung war durch Mauro Unfer vom Kulturverein Tischlwang ausgezeichnet organisiert. Dabei zählten, fern von wissenschaftlichen Spitzfindigkeiten, die menschlichen Kontakte und das gemeinsame Bemühen um das Überleben der Sprachinseln. Hugo Resch hielt zwei Referate über die Tätigkeit des Kuratoriums und die Entwicklung in den Dreizehn Gemeinden, die auch in der neuen Tischlwanger Zeitschrift „Asôu plâ'ts an Kha tariv vaschteats“ gewürdigt wurden. Am Rande führte er Kontaktgespräche mit den Vertretern der Kulturvereine des Kanaltals, von Pladen und Sauris, der Comunità Montana della Carnia und dem Bürgermeister Prof. Vittorio Carpanedo von Paluzza-Timau, der aus Foza (VII Comuni) stammt. Auf Anregung des Kuratoriums findet die nächste Begegnung dieser Art am 7. und 8. Juni 1986 in Lusern statt.

4. **Tagung in Borca di Cadore**
Die Comunità Montana della Valle del Boite, Cortina, veranstaltete am 25. und 26. Mai in Borca di Cadore eine Regionaltagung mit dem Thema „Cultura e folklore della Montagna Veneta“, zu der auch das Kuratorium geladen war. Hugo Resch nahm daran mit Sergio Bonato, Iginio Rebeschini und Augusto Brugnaro, Präsident der „Magnifica Reggenza dei Sette Comuni“ teil und führte Gespräche mit Prof. Bernardi von der Universität Venedig und Prof. Sergio Sacco aus Belluno.
5. **Premio Filatelico Internazionale di Asiago**
Die Teilnahme des Cimberratoriums an der Internationalen Briefmarkenprämierung in Asiago hat eine lange Tradition. Beim 15. Premio führte Hugo Resch am Rande Gespräche mit Senator Mariano Rumor, dem Schriftsteller Mario Rigoni-Stern, dem Geschäftsträger der Niederlande, der über die Cimbern wohl informiert war, und anderen Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens.
6. **Thema „Cimbern“ bei Vorträgen gefragt**
Eine Reihe von Vorträgen von Kuratoriumsmitgliedern erläuterte die Probleme der Terra Cimbra. Dabei konnten durchwegs auch neue Mitglieder angesprochen werden:
 - a) **Lionsclub Landshut**
Am 26. Februar 1985 hielt der erste Vorsitzende, Hans Geiselfrechter, einen letzten Vortrag vor seiner schweren Krankheit.
 - b) **Volkshochschule Deggendorf**
Auf Einladung von Landrat Karl referierte Hugo Resch vor zahlreichen Zuhörern und fand auch in der Presse eine breite Resonanz.
 - c) **Verein für Heimatkunde Bad Reichenhall**
Im Mai und November hielt Hugo Resch je einen Vortrag mit gutem Echo. Eine Kulturfahrt kam zustande, eine zweite ist für 1986 geplant.
 - d) **Volkshochschule Hausham**
Zur Semestereröffnung im Oktober sprach Hugo Resch vor interessiertem Publikum über die Cimbern. Der aktuelle Anlaß war das Jugendheim, das der Landkreis Miesbach in Cesana bei Roana (VII Gemeinden) unterhält.
 - e) **Dante-Alighieri-Gesellschaft Regensburg**
Zum zweiten Mal wurde Hugo Resch zu einem Video-Vortrag eingeladen, der als Vorbereitung für eine Kulturfahrt im kommenden Jahr dienen sollte.
 - f) **Historischer Arbeitskreis Tirschenreuth**
Ebenfalls im Oktober hielt Hugo Resch auf Einladung der Geburtsstadt Schmellers, der Volkshochschule und des Oberpfalzvereins ein Referat „Auf Schmellers Spuren im Cimberrand“. Die Anregung erfolgte durch den Schmellerforscher Dr. Richard Brunner, der selbst gebürtiger Tirschenreuther ist. Eine Reihe neuer Mitglieder stieß zum Kuratorium. Eine Partnerschaft mit der Stadt Asiago wird angestrebt.
 - g) **Freunde der Blaskapelle Forster Altfrankhofen**
Im November nahm Hugo Resch an einem Lichtbildervortrag über die letzte Fahrt der Blaskapelle Forster in die VII Gemeinden und nach Lusern teil. Dabei wurde auch die geplante Fahrt in die XIII Gemeinden im Herbst 1986 besprochen.
 - h) **Hagen in Westfalen**
Für Videovorträge in Hagen wurde Kuratoriumsmitglied Norbert Völlmecke mit Anschauungsmaterial versorgt.
 - i) **Katholische Studentenverbindung Radaspoma München**
Auch der letzte Vortrag des Jahres in München zeigte einen großen Wiederhall. Hugo Resch konnte nach der Veranstaltung eine Reihe neuer Mitglieder gewinnen.
7. **Einweihung der neuen Raiffeisenbank Santa Caterina di Lusiana**
Hugo Resch war Ehrengast bei der Eröffnung des neuen Bankgebäudes der südlichsten Ruralkasse der „Sieben Gemeinden“ und führte am Rande Kontakte mit vielen hohen Politikern des Veneto und Italiens. Dabei erging eine Einladung zum Herbstfest der obervecentiner Ruralkassen, das 1985 in Santa Caterina stattfindet.

8. Kommunalwahlen in Italien

Bei den italienischen Kommunalwahlen im Mai 1985 wurden zahlreiche Freunde der Cimbern gewählt. In Lusern wurde Luigi Nicolussi-Castellan als Bürgermeister bestätigt. Bürgermeister in Asiago wurde Augusto Brugnaro, in Roana Valentino Frigo, alles auch Mitglieder des Kuratoriums. Erstmals in der Geschichte der Gemeinde Selva di Progno stellt Giazza mit Claudio Lucchi den Bürgermeister. Das Kuratorium gratulierte zur Wahl.

9. Festakt in Roana

Im April erhielt Rino Azzolini auf Vorschlag des Kuratoriumsmitgliedes, MdB Hans Paintner, durch den Bundespräsidenten das Bundesverdienstkreuz am Bande verliehen. Bei einem Festakt im Hotel Amicizia in Roana überreichte der Deutsche Generalkonsul von Mailand die Auszeichnung. Hugo Resch, der das Kuratorium auf der Veranstaltung vertrat, führte am Rande auch Gespräche mit Dr. Kolarczyk von der Deutsch-Italienischen Gesellschaft und Sigrid Lass vom Verein „Freunde der Cimbern“ in Klagenfurt.

10. Sommerliche Vortragsreihe des Kulturinstituts Roana

Für Einheimische und Urlaubsgäste startete das Cimbrische Kulturinstitut in Roana im Juli und August eine gut besuchte Vortragsreihe. Hugo Resch nahm an vier Veranstaltungen teil. Zwei beachtliche Referate kamen von den Kuratoriumsmitgliedern Patrizio Rigoni über die Fauna und Flora des Altopiano, sowie Adalgisio Bonin über die cimbrische Toponomastik.

11. Festakt in der Podesteria

Bei dem jährlichen Viehmarkt auf der Hochalm der Podesteria in den Dreizehn Gemeinden werden stets auch Persönlichkeiten ausgezeichnet, die sich um Wirtschaft und Kultur verdient gemacht haben. 1985 wurde Hugo Resch von der Comunità Montana dei Tredici Comuni mit dem Titel eines „Baccan della Lessinia“ ausgezeichnet.

12. Ausstellung „Cimbrischer“ Masken

Der Paduaner Bildhauer Vittorio Riondato zeigte in Roana und Marostica mit großem Erfolg seine Ausstellung „cimbrische Masken“. Zur Ausstellungseröffnung in Marostica war auch Hugo Resch eingeladen. Es ist geplant, die Masken im kommenden Jahr auch in Landshut und München zu zeigen.

13. Schmeller-Ausstellung in der Staatsbibliothek München

Bei der Eröffnung der Schmeller-Ausstellung in der Münchner Staatsbibliothek wurden auch die Arbeiten über das Cimbrische des großen bayerischen Sprachforschers gezeigt. Hugo Resch vertrat das Cimbernkuratorium. Die Verdienste Schmellers um die Erforschung des cimbrischen wurden in der Presse mehrfach gewürdigt. Am Rande der Ausstellung kam es auch zu Kontakten mit Ministerialrat Dr. Dünninger, dem künftigen Leiter der Staatsbibliothek, und zu erfreulichem Literaturtausch.

14. Volkshochschule Münster in Lusern

Bei einem Besuch der Volkshochschule Münster in Lusern erläuterten Bürgermeister Luigi Nicolussi und Hugo Resch die Probleme der Sprachinsel. Dabei konnte auch ein Mitglied für das Kuratorium gewonnen werden.

15. Partnerschaft Asiago - Hirschentoth

Der neugewählte Bürgermeister von Asiago, Augusto Brugnaro ist an der angebotenen Städtepartnerschaft mit der Geburtsstadt Schmellers interessiert. Das Kuratorium ist bereit, weitere Kontakte im Frühsommer 1986 zu vermitteln.

16. Cimbernmuseum in Roana offiziell eröffnet

Bei der Eröffnung des Cimbernmuseums in Roana am 2. November 1985 waren neben Bürgermeister Valentino Frigo, Sergio Bonato vom Kulturinstitut und Hugo Resch vom Kuratorium auch Ministerialdirigent Dr. Ferdinand Jaquet von der Bayerischen Staatskanzlei vertreten. Bei einem anschließenden Festbankett verlieh Bürgermeister Brugnaro Dr. Jaquet die silberne Bürgermedaille der Sieben Gemeinden.

17. Ausstellung über das Illasital

Die von der Gemeinde Tregnago geplante Ausstellung über das Illasital und die angrenzenden Hügelketten von Tregnago bis Giazza in allen bayerischen Regierungsbezirken war 1985 trotz weiterer Vorbereitungsarbeiten noch nicht zu realisieren. Versucht wird, das aufwendige Projekt bis 1987 durchzuführen, doch sind die Schwierigkeiten größer als erwartet.

18. Bücherspende für Lusern und Asiago

Auf Vermittlung von Vorstandsmitglied Pfeiffermann stellte der Prüfungsausschuß für die Schülerlesebüchereien der Gymnasien und Realschulen Bayerns eine größere Bücherspende für Lusern und Asiago zur Verfügung, die dankbar akzeptiert wurde.

19. Neugewählter Landrat Ludwig Meyer in der „Terra Cimbra“

Im November besuchte der Landrat des Landkreises Landshut die „Sieben Gemeinden“. Das Treffen mit Umweltminister Pietro Fabris in Bassano vermittelte Hugo Resch, der der Begegnung beiwohnte. Besucht wurden das Gymnasium in Asiago, wo Sergio Bonato die Landshuter Delegation begrüßte, das Rathaus in Asiago, wo die Bürgermeister Frigo von Roana und Brugnaro von Asiago anwesend waren. Zu einem Besuch im Cimbernmuseum in Roana und in Lusern reichte die Zeit nicht mehr.

20. Presse und Öffentlichkeitsarbeit

Das Kuratorium hatte auch im abgelaufenen Jahr wieder eine gute Presse. In der Bayerischen Staatszeitung erschien im Februar ein längerer Artikel über die Cimbern aus der Feder von Hugo Resch, ein ähnlicher auf Vermittlung von Dr. Kolarczyk zum Jahresende im zweisprachigen „Tiroler Almanach“. Auch sonst waren Zeitungen und Zeitschriften sehr aufgeschlossen. Hinweise in den Bozener „Dolomiten“ brachten auch in Deutschland und der Schweiz neue Kontakte und Mitglieder. Mit der neuen Halbjahreszeitschrift „Civiltà Veronese“ und deren Chefredakteur Mauro Bonato aus Boscochiesanuova kam es zu guten Kontakten. Unerfreulich war ein Artikel über Giazza vom Juli 1985 im „Sonntagsblatt“ des Evangelischen Presseamtes München. Da eine Berichtigung trotz mehrfacher Hinweise und Zusagen nicht zu erwirken war, erfolgte sie im Heft 5 der Vereinszeitschrift „Cimbermland“.

Mit drei Rundschreiben und zwei Ausgaben unserer Zeitschrift wurden die Mitglieder im Jahre 1985 über die Aktivitäten des Kuratoriums unterrichtet. Die Rundschreiben sollen ab 1986 zweisprachig versandt werden, um auch den Freunden in Italien gerecht zu werden.

V. Arbeitsgespräche und Kontakte

1. Sprachinsel Lusern

In zahlreichen Arbeitsgesprächen mit der Gemeindeverwaltung und den beiden örtlichen Kulturvereinen wurden alle anstehenden Probleme freimütig besprochen und Lösungen gesucht und gefunden. Zweimal kam es in Bayern zu Gesprächen mit Industriebetrieben, um eine Ansiedlung zu erreichen. Ein größeres Projekt ist noch im Laufen. An einem ausführlichen Informationsgespräch mit Bürgermeister Nicolussi und Hugo Resch im November nahm auch Ministerialdirigent Dr. Jaquet teil.

2. Sieben Gemeinden

Mehrfach nahm Hugo Resch an Vorstandssitzungen des Cimbrischen Kulturinstituts in Roana teil. Die Zusammenarbeit ist seit Jahren harmonisch und ungetrübt. Für Frühjahr 1986 ist wieder ein Besuch der Mittelschule von Mezzaselva in Bayern vorgesehen. Entsprechende Einladungsschreiben der Staatskanzlei und des Landratsamtes Landshut gingen als Hilfestellung für die Genehmigung nach Rom.

3. Dreizehn Gemeinden

Nicht nur bei den laufenden Redaktions- und Kuratoriumssitzungen, sondern in vielen Einzelgesprächen mit dem Präsidenten des Schwesterkuratoriums, Dr. Lino Birtele, wurden anstehende Probleme besprochen. Der Gemeindebibliothek Tregnago wurde als Geschenk cimbrische Literatur des Kuratoriums übergeben. Zu Kontakten kam es auch mit dem Heimatforscher Don Alberto Benedetti aus Corodo.

4. Cimbern des Consiglio

Die Kontakte mit der „Associazione Cimbri del Consiglio“ und ihren beiden Präsidenten Don Serafino Gandin und Mo. Giovanni Azzolini wurden verstärkt. Im November besuchte Ministerialdirigent Dr. Jaquet mit Hugo Resch die Cimbernsiedlung in Valloreh und das Museum in Pian del Consiglio.

5. Pfarrei Brancofora

Die Kontakte mit Monsignore Daniele Longhi von der Mutterpfarre Luserns wurden fortgesetzt, um die cimbrischen Traditionen im Asticotol weiter zu beleben. Das Kuratorium